Wiener Stadt-Bibliothek.
3426 A

2254

WANDERUNGEN

durch die

WELTAUSSTELLUNG.

ALLGEMEINE RUNDSCHAU.

WIEN 1873.
Druck von F. B. Geitler I., Eschenbachgasse 11.

Verlag von F. B. Geitler.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Die

Buchdruckerei

und

Verlags-Buchhandlung

von

F. B. Geitler

in Wien,

Stadt, Eschenbachgasse 11,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, welche sowohl auf gewöhnliche Art, als auch auf das Eleganteste ausgestattet werden.

Uebernimmt

Gelegenheits-Druckschriften, Werke, Journale

in allen Sprachen,

sowie Circulare, Rechnungen, Speisetarife, Adressen, Preis-Courants, Partezettel, Briefköpfe u. s. w.

100 Visitkarten auf Bristolpapier, feinst ausgeführt,

50 kr.

Die bisher erschienenen Special-Cataloge der einzelnen Staaten, wie auch der officielle Catalog der Generaldirection sind nicht ganz geeignet dem Besucher der Weltausstellung die Wunder zu erklären, welche sich bei seinem Gang durch die weiten Räume vor seinen Augen zeigen. Mit Unbehagen durchblättert er die umfangreichen Druckwerke mit endlosen Namenlisten, Fabriksorten und Catalognummern, er sucht vergebens Anhaltspunkte, die ihm die Orientirung erleichtern und seinem Gedächtnisse auch in späteren Zeiten eine bleibende Erinnerung an die einzelnen Ausstellungsobjecte bieten könnten. Die schnelle Folge von Farbe, Form und Montirung verwirrt seine Auffassungskraft derart, dass er nur hervorragende Categorien der ausgestellten Gegenstände im Gedächtnisse behält, Einzelnheiten hingegen bald wieder vergisst und, zurückgekommen in seine Heimat, wohl über den allgemeinen Eindruck, nicht aber über den Werth der einzelnen Objecte in systematischer Reihe Rechenschaft zu geben vermag. Kein General- und kein Special-Catalog macht den Besucher auf die Vorzüge, Schönheiten und Besonderheiten eines einzelnen Schaukastens aufmerksam, und es ist dies auch nicht seine Sache, denn den Werth der Gegenstände zu beurtheilen soll ja erst die Aufgabe der dafür eingesetzten Jury sein. Auch der Umstand, dass die einzelnen Gruppen an örtlich weit auseinanderliegenden Plätzen vertheilt sind, dass die Ausstellungsgegenstände in der Rotunde nach keinem festen Systeme geordnet sind, dass die Pavillone Objecte, die zu ganz verschiedenen Gruppen gehören, enthalten, verwirrt den Besucher und lässt ihn dringend, jedoch vergebens nach einem Handbuche forschen, mit dessen Hilfe er Schritt für Schritt diese colossalen Räume durchwandern kann, ohne erst lange zu überlegen, welche Reihenfolge er beobachten müsse, damit Zeit und Ermüdung erspart werde; er will kein wichtiges Object übergehen, hingegen auch bei keinem unbe-

deutenden sich unnöthig, in der Meinung, etwas Besonderes zu finden, aufhalten. Ein „Bädecker" für die Weltausstellung wird vielen eine willkommene Gabe sein, besonders dem, dessen Zeit zum Ausstellungsbesuche nur knapp bemessen ist, der nicht viel fragen und doch viel erfahren möchte. Die Verfasser dieser Hefte haben sich den Zweck gesetzt, ein derartiges Hilfsbuch zu schaffen, welches als verlässlicher Wegweiser durch die ausgedehnten Räume, als Commentar bei Besichtigung der Gegenstände und als Erinnerung an dieses bedeutungsvolle Friedenswerk der Völker nützlich und brauchbar sein wird. Auch die Aussteller selbst werden ein Unternehmen willkommen heissen, welches dazu beiträgt, das Publicum mit hervorragenden Zweigen der Industrie bekannt zu machen, Unscheinbares hervorzuheben, auf Neuigkeiten, Vorzüge aufmerksam zu machen — aber auch ungerechtfertigtes Hervordrängen zurückzuweisen.

Dem Besucher der Ausstellung wird vorerst ein allgemeiner Ueberblick über die Anordnung und Eintheilung, eine kurze Vorgeschichte der Weltausstellung, und eine Erklärung über die Erbauung der Gebäude geboten werden ; dann werden ihn diese Hefte durch die Rotunde, die westliche und östliche Seite des Industriepalastes, die Agriculturhallen, die Maschinenhalle und die Kunsthalle geleiten und zuletzt die einzelnen Pavillons, sowie die Ausstellungen im Freien erklären. Die angedeuteten Haupttheile der Ausstellung werden in abgesonderten Heften (es sind deren 12—15 in Aussicht genommen) zu billigen Preisen nach und nach erscheinen, und schliesslich ein Ganzes bilden, welches auch in Buchform bezogen werden kann.

Einleitung.

Die ersten gewerblichen Ausstellungen in Wien wurden in den Jahren 1835 und 1839 abgehalten; sie hatten einen so guten Erfolg und fanden so zahlreiche Betheiligung, dass man bereits im Jahre 1845 daran gehen konnte, eine die Industrie des gesammten österreichischen Kaiserstaates umfassende Ausstellung in's Leben zu rufen. Dieselbe wurde in dem k. k. polytechnischen Institute und in Zubauten, welche vor demselben zu diesem Zwecke aufgeführt wurden, installirt. Bei dieser Gelegenheit war es auch, dass die nachmals zu grossem Rufe gelangten Architecten van der Nüll und Siccardsburg ein System für Ausstellungsbaulichkeiten, das sogenannte Fischgrätensystem, ersannen, welches wir bei der heutigen Weltausstellung, nach einem Zeitraume von fast 30 Jahren, die Probe bestehen sehen.

Auch Baron Schwarz-Senborn, der Leiter der gegenwärtigen Ausstellung, war damals schon mitthätig und legte dort den Grund zu seinen reichen Erfahrungen, mit welchen er die österreichische Industrie bei den Weltausstellungen zu London 1851, Paris 1855 und London 1862 als Vertreter Oesterreichs wesentlich unterstützte.

Die Idee, eine Weltausstellung in Wien in Scene zu setzen, wurde Anfangs der 60er Jahre in's Auge gefasst und hiefür das Jahr 1869 in Aussicht genommen. Der Krieg von 1866 und die Pariser Ausstellung von 1867 bewirkten, dass diese Idee vertagt wurde. Die folgenden friedlichen Jahre und der staunenswerth schnelle Aufschwung der österreichischen Industrie liessen indess ihre neuerliche Aufnahme baldigst wieder zu. Die öffentliche Meinung und die Zustimmung des Kaisers bezeichneten in Baron Schwarz-Senborn diejenige Persönlichkeit, in deren Hände das grosse Unternehmen mit vollem Vertrauen gelegt werden könne. Der Krieg von 1870—71 brachte abermals eine kurze Stockung, welche jedoch den

designirten General-Director nicht abhielt, trotzdem er in dem belagerten Paris von der Aussenwelt vollkommen abgeschnitten war, an der Vorbereitung seiner grossartigen Pläne rüstig zu arbeiten. Im Sommer 1871 konnte er nach Wien übersiedeln und sich seiner schwierigen Arbeit, deren Vollendung in dem kurzen Zeitraume mit Recht angezweifelt wurde, völlig widmen. Seiner Energie in der Bewältigung der scheinbar unmöglichen Aufgabe, der schleunigen Heranziehung bedeutender Kräfte, seiner Kunst, das Interesse des Auslandes für das Unternehmen im vollsten Masse zu erregen, verdanken wir das grosse und würdige Werk, welches nunmehr vor unseren Augen sich entrollt und wir dürfen uns dieses Dankes niemals entschlagen, wenn wir auch in einzelnen Theilen der Installation und der Baulichkeiten Mängel oder Unschönheiten entdecken, welche, bizarr und baroc, uns entschieden missfallen oder unnöthig dünken, — sind doch auch diese Gedanken Ausfluss derselben Energie und derselben absoluten Willenskraft, der wir die Durchführung des Ganzen zu danken haben. Wir werden im Nachfolgenden keinen Anstand nehmen, auch diese Mängel und Einseitigkeiten an gehöriger Stelle hervorzuheben, wollen aber vor Allem jenen Hinweis auf den dem Träger des gesammten Unternehmens schuldigeu Dank festgehalten wissen.

Auch der Verdienste des Handelsministers Dr. Anton Banhans, um das Zustandekommen der Weltausstellung, müssen wir mit vollster Anerkennung gedenken, dessen erfolgreiches Eingreifen in Momenten allgemeiner Opposition gegen die selbstständige Stellung des General-Directors, finanzieller Verlegenheiten oder gesunkenen Vertrauens das Unternehmen mehrmals vor dem Scheitern rettete.

Das System, nach welchem die Hauptindustriehallen erbaut sind, ist das sogenannte Fischgrätensystem. Ob dieses System, oder der bei der letzten Pariser Weltausstellung etablirte Rundbau zweckmässiger sei, darüber möge jeder für sich urtheilen. Wir wollen nur dies Eine hervorheben, dass auch der Pariser Bau seine Mängel hatte, dass die Eintheilung der Gruppen nach Kreisen und der Länder nach Segmenten nicht strenge durchgeführt werden konnte, kein grösserer Ueberblick zu gewinnen war und die Form des Gebäudes wenig Gefälligkeit

hatte, — dass hingegen die gegenwärtige Weltausstellung, abgesehen von der Rotunde, an manchen Punkten Bilder landschaftlicher und architectonischer Schönheit bietet, die man nach den abscheulichen Zeichnungen, welche im Umlaufe sind, gar nicht erwartet. Dass die vier Hauptgruppen: Industrie, Maschinenwesen, Agricultur und Kunst von einander getrennt sind, kommt dem Ueberblick entschieden zu statten.

Raumverhältnisse, Construction der Rotunde.

Der Platz, über welchen die Weltaustellung sich ausdehnt, ist ein Theil des k. k. Praters, insbesondere der sogenannten Kriau und des ehemaligen Thiergartens, in welchem bis vor wenigen Jahren hunderte von Hirschen und Rehen gehegt wurden; an Stelle der heutigen Haupthalle befand sich ein junges, dichtes Gehölze, dessen Stämme noch hie und da, namentlich in einigen nicht verbauten Höfen sichtbar sind. Vom Publikum war dieser Theil des Praters wenig besucht und nur die Meierei, — die jetzige Restauration Kriau, — ein entlegenes Stelldichein für Jene, welche sich in der urwüchsigen Pracht dieses Naturgartens verloren.

Der gesammte, für Ausstellungszwecke gewidmete Platz ist begrenzt durch die Prater-Hauptallee bis zum Lusthause, die Feuerwerksallee und den neuen Donaudamm, — ein Raum, über dessen Grösse wir staunen müssen, wenn wir ermessen, dass das Gesammt-Terrain der Weltausstellung in London von 1862 nicht mehr als 186.125 Quadratmeter, der letzten Pariser 441.750, der heutigen Wiener Weltausstellung hingegen 2,330.631 Quadratmeter beträgt, somit das fünffache der Pariser und das zwölffache des Londoner Weltaustellungsraumes. Allerdings sind darin Theile inbegriffen, die nur theilweise benützt sind, wie jene grossen Plätze, welche die temporären Ausstellungen einnehmen. Immerhin sind aber auch die Räume innerhalb der Ausstellungsgebäude, d. h. die thatsächlich mit Objecten belegten Plätze in einem grösseren Masstabe gehalten, als es bei früheren Gelegenheiten der Fall war. Zur Vergleichung diene folgende Angabe der Raumverhältnisse auf den Weltausstellungen zu London, Paris und Wien, der letzteren nach dem ursprünglichen Entwurfe.

	London 1862	Paris 1867	Wien 1873	
Industrie-Ausstellung	69.673	71,633	73.593	Qdr.-M.
Maschinenhalle	24,937	37,822	35.354	„
Kunstausstellung	5861	6860	7394	„

Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass die landwirthschaftlichen Maschinen bei der heutigen Weltausstellung in einem in diesen Zahlen nicht inbegriffenen abgesonderten Raum untergebracht sind, und dass die Pariser Maschinenhalle wegen Mangel an Objecten aus mehreren Staaten an verschiedenen Stellen anderweitig verwendet war. Ferner übertraf die allgemeine Betheiligung an unserer Ausstellung so sehr alle gehegten Erwartungen, dass der oben angegebene präliminirte Raum für die Industrie bei Weitem nicht ausreichte, und noch bis lange nach der Eröffnung mit allen Mitteln Platz geschaffen werden musste, durch Eindachung der meisten Höfe und durch besondere Zubauten (wie in den Annexen des deutschen Reiches), wodurch allerdings der einheitliche Plan des Fischgrätensystems bedeutend abgeschwächt wurde. Wir können wohl mit Sicherheit annehmen, dass der Raum für die Industrie-Ausstellung weitaus 100.000 Quadratmeter übersteigt. Die genauen officiellen Daten darüber sind bisher noch nicht bekannt geworden.

Um dem langgestreckten Hauptgebäude, dessen Länge (950 Meter) der Entfernung vom Pratersterne bis zur Ferdinandsbrücke gleichkommt, einen Ruhepunkt zu geben und die Monotonie zu unterbrechen, wurde in der Mitte desselben die grosse, ganz aus Eisen construirte Rotunde nach einem Projecte von Scott Russel, dem Erbauer des Sydenhamer Glaspalastes, hergestellt. Die Ausführung des originellen Werkes und die Construction der dazu nothwendigen besonderen Maschinen, besorgte Caspar Harkort, Besitzer des grossartigen Etablissements bei Duisburg in Westphalen, welcher die colossale Menge der Eisenbestandtheile (90.000 Ctnr.) in anerkennenswerther Pünktlichkeit herbeischaffte.

Das grosse eiserne Dach ruht auf 32 schmiedeisernen, innen hohlen Pfeilern, welche von ebensovielen Sockeln aus härtestem Beton getragen werden. Der Aufbau geschah nicht in der gewöhnlichen Weise von unten nach oben, sondern es wurde, weil ein Vernieten der Platten in der Höhe unthunlich

war, zuerst der auf den Pfeilern gegenwärtig aufsitzende untere Dachring am Boden zusammengefügt und mittelst Schrauben gleichmässig in die Höhe gehoben, dann jedes der Hebung entsprechende Pfeilerstück angenietet, dann wieder gehoben und so fort, bis die gegenwärtige Höhe von 24 Metern erreicht war. Am Gipfel eines ungeheuren Holzgerüstes, in der Mitte der Rotunde, wurde der obere Dachring zusammengesetzt und derselbe durch einen höchst kunstvollen und schwierigen Aufzug, der 32 schiefen Sparren, mit dem unteren Dachringe verbunden.

Die Spannweite der Pfeiler misst 102 Meter, die Höhe vom Boden bis zur Krone 84 Meter (bis zur Spitze der Krone 268 Fuss). Eilf grosse alte Bäume, welche innerhalb der Rotunde in einer Reihe gestanden, wollte man darin unversehrt belassen, sie mussten aber leider, weil sie den Aufbau hinderten, beseitigt werden.

Ueber die Nothwendigkeit, Zweckmässigkeit, Schönheit und die immensen Kosten der Rotunde ist bereits viel debattirt worden. Wir wollen nur darauf hinweisen, dass sie den grössten überdachten Rundbau darstellt, welcher existirt. Die St. Peterskuppel in Rom, die St. Paulskirche in London sind in der Spannweite von ihr übertroffen, der Thurm der neuen Weissgärberkirche in Wien kann in ihr untergebracht werden. Auf ästhetische Bedeutung kann sie wohl keinen Anspruch machen. Auch über ihre Verwendung nach der Ausstellung sind die Meinungen getheilt. Zu musikalischen Aufführungen wird sie kaum geeignet sein, da die acustische Wirkung sehr minim ist.

Gruppen-Eintheilung.

Im Allgemeinen sind jedem Staate nach Verhältniss seiner industriellen Bedeutung bestimmte Räume zur Aufstellung seiner Objecte zugewiesen, von welcher Regel nur der Innenraum der Rotunde eine Ausnahme bildet.

Behufs Classification der Gegenstände und für die Zwecke der Jury, resp. der Preisbestimmung sind alle Ausstellungs-

objecte in eine Anzahl von Gruppen eingetheilt, welche deshalb hier angeführt werden, damit der Besucher eine Uebersicht über die ausserordentliche Mannigfaltigkeit der zur Ausstellung zugelassenen Gegenstände gewinnt.

Die einzelnen Gruppen zerfallen wieder in zahlreiche Unterabtheilungen.

1. Gruppe: Bergbau und Hüttenwesen.
2. „ Land- und Forstwirthschaft, Gartenbau.
3. „ Chemische Industrie.
4. „ Nahrungs- und Genussmittel als Erzeugnisse der Industrie.
5. „ Textil- und Bekleidungs-Industrie.
6. „ Leder- und Kautschuk-Industrie.
7. „ Metall-Industrie.
8. „ Holz-Industrie.
9. „ Stein-, Thon- und Glas-Waaren.
10. „ Kurzwaaren-Industrie.
11. „ Papier-Industrie.
12. „ Graphische Künste und gewerbliches Zeichnen.
13. „ Maschinenwesen und Transportmittel.
14. „ Wissenschaftliche Instrumente.
15. „ Musikalische Instrumente.
16. „ Heereswesen.
17. „ Marinewesen.
18. „ Bau- und Civil-Ingenieurwesen.
19. „ Das bürgerliche Wohnhaus mit seiner inneren Einrichtung und Ausschmückung.
20. „ Das Bauernhaus mit seinen Einrichtungen und seinem Geräthe.
21. „ Die nationale Hausindustrie.
22. „ Darstellung der Wirksamkeit der Museen für Kunstgewerbe.
23. „ Kirchliche Kunst.
24. „ Objecte der Kunst und Kunstgewerbe früherer Zeiten (Exposition des amateurs).
25. „ Bildende Kunst der Gegenwart.
26. „ Erziehungs-, Unterrichts- und Bildungswesen.

Additionelle Ausstellungen.

1. Geschichte der Erfindungen.
2. Geschichte der Gewerbe.
3. Ausstellung von Cremoneser Instrumenten.
4. Darstellung der Abfallsverwerthung.
5. Geschichte der Preise.
6. Darstellung des Welthandels.

Hierzu bemerken wir, dass die angeführten Gruppen und additionellen Ausstellungen eine sehr ungleiche Betheiligung von Ausstellern gefunden haben, einzelne sogar fast gar nicht beschickt worden sind.

Temporäre Ausstellungen.

1. Lebende Thiere.
2. Todtes Geflügel, Wildpret, Fleisch, Fette.
3. Producte der Milchwirthschaft.
4. Gartenbau.
5. Der Land- und Forstwirthschaft schädliche Thiere.

Von diesen ist die bemerkenswertheste die internationale Pferdeausstellung, verbunden mit grossen Wettrennen (Anfangs September 1873).

Blumenausstellungen finden wiederholt statt.

Congresse,

welche mit der Weltausstellung im Zusammenhange stehen:

1. Internationale Brauer-Versammlung . . 16. Juni.
2. Internationaler Congress zur Feststellung einer einheitlichen Garnnumerirung . 7. Juli.

3.	Internationaler	Congress der Blindenlehrer	3. August.
4.	„	„ zur Besprechung über Erfindungspatente .	3. „
5.	„	Volkswirthschaftl. Congress	11. „
6.	„	Congress der Flachsinteressenten	19. „
7.	„	Congress zur Erörterung von Fragen, welche auf die Leinen-Ind. Bezug haben	21. „
8.	„	Congress über Berg- und Hüttenwesen	24. „
9.	„	Medicinischer Congress .	26. Sept.
10.	„	Congress zur Erörterung der Frage der Herstellung v. Geldzeichen u. Werthpap.	Zeitpunkt noch unbestimmt
11.	„	Forst- und Landwirthschaftlicher Congress . .	
12.	„	Vogelschutz-Congress .	

Besuch der Ausstellung, Ueberblick.

Es empfiehlt sich jedem Besucher der Weltausstellung, der nicht planlos in den weitausgedehnten Räumlichkeiten umherirren will, vorerst einen Rundgang durch die sämmtlichen Haupt-Gebäude, Anlagen und freien Plätze zu machen, damit er einen Ueberblick über das Ganze gewinne und ein Bild der Eintheilung in sich aufnehme. Wir bringen nachfolgend eine Anweisung zu einem solchen Rundgange, an deren Hand der Leser die weiten Räume durchschreiten kann, ohne fürchten zu müssen, irre zu gehen oder manchen Weg zweimal zu machen.

Ein solcher Rundgang nimmt, wenn man nur einigermassen Umschau hält, einen vollen Tag in Anspruch, ermüdet allerdings auch sehr und lässt ein deutliches Bild einer einzelnen Abtheilung nicht zurück, ist aber zur Auffassung der Eintheilung, und um ein Gesammtbild zu gewinnen, nothwendig.

Ist dieser Rundgang vollbracht, so empfehlen wir, jeden Besuchtag einer bestimmten Abtheilung zu widmen, ohne sich aus derselben zu verlieren, damit nicht der Eindruck dieser kleineren Partie durch oberflächliche Betrachtungen anderer Theile wieder verwischt werde. An der Hand unserer Hefte wird der Besucher die Weltausstellung in 10 bis 12 Besuchstagen einigermassen mit Muse durchgehen können. Wer nicht einmal soviel Zeit widmen kann, möge mehrere der von uns angegebenen Partien zusammenfassen; es wird dies aber doch nur auf Kosten seines Fassungsvermögens und Gedächtnisses geschehen können, welchen beiden damit eine starke Dosis zugemuthet werden wird. Wer Fachstudien zu machen hat, wird unsere Eintheilung wenig benützen können, er wird sich seine Fachgegenstände in sehr verschiedenen Theilen und oft weit auseinander gelegen, zusammen suchen müssen.

Zum ersten Eintritte auf dem Weltausstellungsplatz empfiehlt sich vor Allem der Haupteingang an der Südseite, in dessen Nähe Omnibuslinien vom Schwarzenbergplatze aus laufen. Die mit den Wappen aller Staaten verzierte, reichgeschnitzte Hauptpforte, an deren beiden Seiten zierliche Holzgalerien, welche Schutz gegen Sonne und Regen bieten, bis zur Industriehalle führen, empfängt den Eintretenden, dem sich sofort die imposante Ansicht auf die Hauptfaçade des Ausstellungspalastes, in der Mitte das colossale Südportal und darüber die Rotunde, dann auf das freundliche, mit jungen Bäumen und Gebüschen besetzte, Parterre eröffnet.

Das niedere Gebäude links enthält Bureaux der General-Direction, jenes rechts Post- und Telegraphenanstalt, Zollamt, ein öffentliches Lesezimmer; hinter demselben Biffi's grosse italienische Restauration. Weiterhin links der hohe, mit einer Kuppel überwölbte Jury-Pavillon, rechts der höchst geschmackvolle Pavillon des Kaisers. Wir schreiten durch die Hauptallee an den grossen Bassins vor, in deren beiden letzten prächtige Springbrunnen mit mächtigem Strahle ihre Wasserkünste zeigen und betrachten das massiv gebaute hohe Südportal aus nächster Nähe. Oben der Wahlspruch des Kaisers: „Viribus unitis."

Von diesem Standpunkte aus können wir den Industrie-Palast in seiner ganzen Länge übersehen und die Vortheile des

angewendeten Systems, der 16 vorspringenden Quergalerien wahrnehmen, welche eine angenehme Abwechslung in die Monotonie des Längenbaues bringen und es ermöglichen, dass jedes Land seinen abgesonderten Eingang besitzt, welcher Umstand der Installation namhaft zu Gute kam.

Das ganze Gebäude ruht auf Piloten, die Umfassungsmauern sind Riegelwände, der Fussboden liegt auf einem hölzernen Rost auf; das mit Zink-Blech eingedeckte Dach wird von eisernen Gespärren getragen, welche von der Harkort'schen Unternehmung geliefert worden sind. Die reichen Ornamente sind nach den Entwürfen der Professoren Storck, Laufer und Teirich hergestellt. Das ganze Gebäude ist ein temporäres und wird nach Schluss der Ausstellung wieder, bis auf die Rotunde, entfernt werden; stabile Bauten sind hingegen die Maschinen- und die Kunsthalle.

Dann lenken wir etwas zurück nächst dem linken Bassin in die Avenue Elisabeth und gewahren hier rechts das gothische Mausoleum von Wasserburger, den schwedischen Jagdpavillon und das schwedische Schulhaus, hinter denselben schwedische Armee-Ausstellung und Eisengiesserei. Dann folgt links der Pavillon des Fürsten von Monaco und rechts die hübsche Musikdosen-Collection von Heller in Bern; auf der linken Seite mehrere Bierhallen (Liesinger, Kummer, Pilsener) und das ungarische Weinhaus, rechts der geschmackvolle Pavillon der „Neuen Freien Presse", in welchem Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr auf den sehenswerthen Schnellpressen gearbeitet wird. Endlich am Ende rechts das interessante amerikanische Schulhaus, in das einen Blick zu werfen lohnt.

Von hieraus betreten wir den letzten Transept des Industriepalastes, den der Vereinigten Staaten von Nordamerika, durchschreiten denselben bis zur grossen Längengalerie und wandern diese entlang bis zur Rotunde; wir finden auf diesem Gange die Abtheilungen von England, Frankreich, Italien, Belgien, Holland und Deutschland. Hin und wieder eine Seitentour in die Quergalerien zu nehmen, wird uns gleichfalls hübsche Bilder vorführen; wir empfehlen dazu namentlich Brasilien, Frankreich (links), Schweiz, Schweden und Norwegen. In Grossbritannien namentlich werden uns schöne Porcellane,

Glas- und Schmucksachen, in Frankreich die Bronceen, Tapisserien, Möbel und Porcellane, in Italien reizende Sculpturen, Glassachen, Mosaikschmuck, in der Schweiz Uhren und Näharbeiten, in Belgien Spitzen und in Schweden die gelungenen Figuren mit den Nationaltrachten fesseln.

Das Gebäude selbst anlangend, bemerken wir die Eisengerippe, von welchen das Dach getragen wird; an den Seiten sind sie mit Holzsäulen verkleidet, welche mit rother Jute überzogen wurden. Letzterer Stoff ist durchgehend als Decoration verwendet.

In der Rotunde angelangt, wenden wir uns dem Nordportale zu, treten durch dieses in's Freie und erblicken uns gegenüber die im gleichen Style erbauten Annexe des deutschen Reiches, enthaltend Montan- und Industrie-Ausstellung, rückwärts die berühmten Krupp'schen Kanonen, endlich links die deutsche Unterrichtsausstellung. Nächst dieser die schwedisehe und die norwegische Fischerei-Ausstellung, davor Gartenkioske.

Durch die nun folgende westliche Agriculturhalle (Grossbritannien, Frankreich, Italien, Nordamerika) schreiten wir rasch hindurch; im rückwärtigen Theile wird Chocolade und Seife fabricirt und verkauft.

Am entgegengesetzten Ende heraustretend, befinden wir uns nächst dem Wasserthurm für Hochdruck-Wasserleitung, dann folgt das Touristenbureau, in welchem Rundreisebillets, Karten für Rückfahrt u. s. w. bezogen werden können. Schliesslich gegenüber die Wiener Bäckerei und Conditorei.

Wir gelangen nunmehr in die Maschinenhalle und wollen vorerst unsere Aufmerksamkeit dem durch seine Länge imposanten Gebäude selbst widmen.

Das ganze Gebäude hat eine Länge von 800, eine Breite von 50 Metern; das eiserne Dach, — ein Spannwerk, welches der Halle das Aussehen eines Bahnhofes gibt, — wird von 220, auf Piloten ruhenden Pfeilern getragen. Im Mitteltracte befinden sich eiserne Säulen, mittelst eiserner Längen- und Querträger verbunden, zur Tragung von Transmissionen.

Hinter der Maschinenhalle steht für jedes Land je ein eigenes Kesselhaus.

Wir durchschreiten in der Halle die Staaten Nordamerika, England, Frankreich, Schweiz, Italien, Belgien und Schweden bis zum Mittelportale, an der Nordseite treten wir ein wenig heraus und gewahren uns gegenüber den Pavillon des Welthandels, enthaltend graphische Darstellungen über die Hauptproducte, welche der überseeische Handel umfasst; — hinter diesem den Centralbahnhof der Weltausstellung.

Auf der linken Seite erblicken wir Kesselhäuser und Arbeiterwohnungen, auf der rechten Seite liegt Deutschlands Pavillon für Ziegelei und Eismaschinen, dann der der Nord- und der Nordwestbahn.

Die Maschinenhalle umfasst weiterhin noch Deutschland, Oesterreich, Russland und Ungarn; wir lassen jedoch diese Staaten abseits liegen und treten durch das südliche Mittelportal heraus, wenden uns links an dem deutschen Annexe vorbei bis zu dem mit Stühlen besetzten, gedeckten Gange, welcher die Maschinenhalle mit dem Industrie-Palaste verbindet.

Hier finden wir zunächst den kleinen, gefällig ausgestatteten Pavillon der Schwechater Brauerei und den grösseren Pavillon des Herzogs von Coburg.

Den erwähnten Gang entlang schreitend, erblicken wir den Pavillon des Fürsten Schwarzenberg, vor demselben ein Bassin mit zwei, stets von zahlreichen Zuschauern angestaunten Bibern. Der Pavillon enthält eine reizend zusammengestellte und sehr übersichtliche land- und forstwirthschaftliche Collection der auf den Gütern des genannten Fürsten gewonnenen Producte und kann als ein Muster derartiger Ausstellungen bezeichnet werden.

Indem wir nun längs der Industriehalle gegen Osten wandern, kommen wir an einer grossen Zahl von Pavillons vorbei, von denen wir nur die hervorragendsten hier anführen, da es uns zu sehr aufhalten würde, sie sämmtlich schon jetzt zu besichtigen.

Zunächst das kleine Häuschen aus künstlichen Steinen von Chailly, dann drei grössere Gebäude mit Montan-Ausstellungen in deren Mitte der Ausschank der Kärntner Brauerei zu Sil-

beregg, hierauf der Pavillon der Staatsbahn, weiter rückwärts eine englische Restauration im eisernen Hause.

Die dann folgende additionelle Ausstellung von Beiträgen zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen und von Frauenarbeiten enthält eine sehr interessante Sammlung älterer Industrie-Erzeugnisse und Raritäten (Beethoven's Clavier etc.) ihr eingehende Aufmerksamkeit zu widmen, müssen wir einem späteren Zeitpunkte aufbehalten, sie ist eines besonderen Studiums werth, an der Hand eines eigens dazu geschriebenen Buches von Prof. Exner.

Hinter diesem: Elsässisches Bauernhaus nebst Restauration mit guter Küche. Wer billiger speisen will, gehe in die später folgende Restauration Kriau, wo es sich unter dem kühlen Schatten hoher Kastanien angenehm sitzen lässt.

Nächstfolgend: die sehr sehenswerthe Ausstellung des k. k. Ackerbau-Ministeriums. Montan-Producte, forstwirthschaftliche Collectionen.

Endlich die Weinkosthalle mit Proben vorzüglicher österreichisch-ungarischer und ausländischer Weine; auch Biere und Liqueure. (Ein Glas guten Weines nebst Butterschnitte 20 kr.)

Hier sind wir an einem Platze angelangt, welcher zu den landschaftlich schönsten der Ausstellung gehört. In der Mitte erblicken wir den getreu seinem Vorbilde zu Konstantinopel nachgebildeten Brunnen Achmed's II., uns zunächst das Ost-Portal der Industriehalle gegenüber der architectonisch schönen Kunsthalle, im Hintergrunde den Palast des Vice-Königs von Egypten mit hohem Minaret und Kuppel, umrahmt von prächtigen Gruppen alter Bäume.

Wir wenden uns jedoch zurück und schreiten rasch durch die östliche Agriculturhalle, welche Deutschland, Oesterreich und Ungarn umfasst. Letzteres Land tritt hier als Agricultur-staat bedeutend hervor. Hinter derselben liegt die landwirthschaftliche Maschinenhalle.

Auf derselben Seite wieder herauskommend, gehen wir an der Kunsthalle vorbei, übersetzen das sogen. Heustadelwasser (ein ehemaliger Donauarm) und gelangen in das Gebiet der Bauernhäuser, welche auf dieser Seite des Ausstellungsplatzes zahlreich erbaut sind.

Vor Allem rechts das mit reichen Holzschnitzwerken verzierte russische Bauernhaus, das mehr einer Villa als einem Bauernhause ähnlich sieht.

Links Sacher's Restauration „Kriau".

In gerader Richtung folgt eine Gruppe von Pavillons für Forstindustrie: Ungarische Staatsforstverwaltung, „Erzherzog Albrecht", Actiengesellschaft für Forstindustrie etc. Daneben zwei riesige Weinfässer.

Zunächst dieser Gruppe das siebenbürgisch-sächsische, das Székler-Bauernhaus, das kroatische, slowakische und das nette Vorarlberger Bauernhaus. Eiserne Kirche. Rumänisches Bauernhaus und Gaydeler Häuser aus der Umgebung Pressburgs. Auf der rechten Seite das österreichische Schulhaus und der hohe Pavillon für Glasgemälde.

Auf dem nun folgenden platzähnlichen Raume befindet sich links das ostgalizische Bauernhaus und die kleine naturgetreue Alpenhütte, und gegenüber die Maierei der Landwirthschaftsgesellschaft zu Wien, in welcher treffliche Alpenmilch zu haben ist. Im Kuhstalle eine schöne Auswahl der vorzüglichsten österreichischen Racen.

Weiterhin folgt noch der grosse Sanitätspavillon mit sehenswerthen Sanitäts-Eisenbahnwagen und zahlreichen neuartigen Einrichtungen für den Sanitätsdienst im Kriege; ein Stock hohes eisernes Haus der Photographen-Association, grosse Kasernen-Baracken, Pflanzen-Ausstellungen.

Wir lassen diesen Raum abseits liegen und treten nach rechts wieder über das Heustadelwasser an dem hohen Leuchtthurm (von der k. k. Centralseebehörde ausgestellt) vorbei, von welchem aus das vielerwähnte Nebelhorn jeden Abend 7 Uhr den Besucher mit seinem weithin dringenden wenig lieblichen Tone an den Schluss der Ausstellung mahnt. Von hier rechts durch die leicht kenntliche hohe Triumphpforte der Wienerberger Ziegelfabrik in den zierlichen Gartenhof, welcher von der Kunsthalle, den beiden Pavillons des Amateurs, dem Triumphbogen und durch einen diese Bauten verbindenden hölzernen Arcadengang umschlossen wird. Alle drei Gebäude, welche werthvolle Schätze zu bergen bestimmt sind, wurden massiv und stabil gebaut.

Die beiden Pavillons des Amateurs sind in ihrer Herstellung ganz gleich und haben einen kreuzförmigen Grundriss. Jener rechts enthält namentlich italienische Kunstwerke, jener links russische, amerikanische Gemälde und die Ausstellung kunstgewerblicher Gegenstände früherer Zeiten, welche dem Programme nach grossartiger projectirt war, als sie in der That ausgefallen ist.

Die Kunsthalle, die wir schnell durchschreiten, enthält einen grossen Mittelsaal und zwei nebeneinander laufende Reihen von Sälen, paralell mit diesen, ausserdem kleine Abtheilungen mit runden Wänden.

Von den beiden Haupttracten besitzt jeder sein selbstständiges Dach mit Oberlicht, die andern Tracte erhalten das Licht durch Seitenfenster. Die Kunsthalle muss als ein für seinen Zweck sehr wohl gelungener Bau betrachtet werden. Die Säle rechts sind mit den Gemälden Frankreichs, Belgiens, Hollands, der Schweiz und Englands belegt, jene links mit denen Oesterreichs und Deutschlands.

Hier wie auch in den Pavillons des Amateurs befinden sich zahlreiche Sculpturen.

Wir treten durch das entgegengesetzte Mittelportal heraus und gerade gegenüber durch das hohe Ostportal in die Industriehalle nochmals ein.

In der Haupthalle empfängt uns hier die Türkei, welche auch den nächsten linken Seitenflügel einnimmt, mit ihren bunten Draperien und interessanten Objecten.

Rechts Japan, Siam und China, weiter Persien und Rumänien, links Tunis, Marocco und Egypten. Es ist dies einer der bemerkenswerthesten Theile der Wiener Weltausstellung, weil sich diese fernen Gäste weit zahlreicher hier eingefunden haben, als es 1867 in Paris der Fall war.

Dann folgt Griechenland und das durch seine kostbaren Pelze und Steine auffallende, sehr gut vertretene Russland; dann Ungarn.

Den übrigen Raum, den Löwenantheil der ganzen Ausstellung nimmt Oesterreich ein, dessen grossartiger Aufschwung sich hier in einem würdigen Lichte zeigt. Die Broncewaaren,

Lederarbeiten und Glassachen fallen durch ihren Glanz und durch gefälliges Arrangement sofort auf.

Auch in diesem östlichen Elügel der Iudustriehalle mussten die meisten Höfe wegen Ueberfülle der Anmeldungen gedeckt und zur Unterbringuug von Gegenständen verwendet werden. Auf der rechten Seite ist der Wagenpark und die Möbelhalle, dann die letzte Galerie für Lederarbeiten, Meerschaum und Bernstein, auf der linken Seite der Parfumerien-Hof, Pavillon Oberleitner und die Glasgalerie besonders bemerkenswerth.

Durch die letzterwähnte Galerie gehen wir hindurch, verlassen das Gebäude und befinden uns dem Kaiser-Pavillon gegenüber.

Uns zunächst befindet sich der Pavillon der Südbahn, neben diesem Kühn's zerlegbares Wohnhaus, und der grosse „Pavillon des kleinen Kindes", ein von Müttern mit ihren Kindern, Gouvernanten, Erziehern u. dgl. immer stark besuchter Winkel.

Weiter rückwärts liegt der Pavillon der Ersten österr. Sparcasse, welcher die weitgreifende und vielverzweigte Wirksamkeit dieses wohlthätigen Institutes darstellen soll.

An dem in edlem Style und einfacher Eleganz gehaltenem Kaiserpavillon, hinter welchem die beste, aber auch theuerste Restauration der Frères Provanceaux aus Paris liegt, vorüber, wandern wir die Avenue Elisabeth entlang, erblicken links den grossen „Eisenhof", rechts das Perlmooser Cementhäuschen und die russische Restauration.

Im Walde versteckt liegt noch das vielbesuchte steierische Weinhaus und ein „Indianerzelt", in welchem Mohren amerikanische Getränke bieten.

Weiterhin erscheint vor uns links das russische Wohnhaus und die sehenswerthe Ausstellung des österr. Lloyd mit hohen Masten und Flaggen über der Decke.

Der folgende prächtige, in echtem orientalischen Style mit reichen Ornamenten verzierte und mit grossem Kostenaufwande erbaute Palast des Vice-Königs von Egypten, mit Moschee und Minarét, dann Haremlik an der Rückseite, ist der schönste und interessanteste Privatbau der ganzen Ausstellung.

An der Seite befinden sich Werkstätten egyptischer Gewerbsleute, denen man bei ihrer Arbeit zusehen kann.

Die uns entgegensehenden bunt bemalten Gebäude sind: der Cercle oriental, das türkische Wohnhaus, ein türkischer Bazar und ein türkisches Kaffeehaus. Im Bazar erhält man Tabak, je 2 Loth zu 40, 50, 60 kr., 1 fl., 1 fl. 20 kr.; im Kaffeehause den eigenthümlichen türkischen Kaffee mit Nargileh (Wasserpfeife) oder Tschibuk.

Dann ein persisches Wohnhaus, gegenüber ein marocanisches Verkaufsgewölbe und der von den Japanesen hergestellte kleine Garten mit den beiden Verkaufsbuden, einem Gartenpavillon und kleinen Tempel. Besonders bemerkenswerth die schönen Holzgattungen, die Papierfenster, die eigenthümlichen, feingearbeiteten Holzschnitzereien. Hier werden auch Waaren, namentlich schöne Lacksachen und Fächer verkauft.

Wir gelangen nun zum vielbesuchten Mozartplatze, wo wir uns nach der ermüdenden Promenade bei guter Strauss'scher Musik, welche dort in den Abendstunden spielt, ausruhen und uns die schöne Welt, welche sich da zu centralisiren pflegt, betrachten.

Nicht weit von hier befindet sich der Ausgang beim ersten Rondeau der Haupt-Allee des Praters, von welche eine Tramwaylinie uns zurück in die Stadt bringt.

Auf dem Wege zu diesem Ausgange finden wir noch rechts das Palmen-Glashaus von Wagner und die Zelte für die Blumenausstellungen, links die Triester Restauration in eisernem Hause, einen Cement-Obelisk und eine Ausstellung von Eisenmöbeln.

Auszeichnungen.

Die von der internationalen Jury bestimmten Auszeichnungen werden am 18. August den Ausstellern verliehen.

Objecte, welche nach dem Wunsche des Ausstellers nicht der Beurtheilung durch die Jury unterzogen werden, sind mit der Aufschrift „Hors concours" bezeichnet.

Die Auszeichnungen zerfallen in folgende Categorien:

1. Kunst-Medaille für Werke der bildenden Kunst.
2. Fortschritts-Medaille für Aussteller, welche sich schon an früheren Ausstellungen betheiligt haben.
3. Verdienst-Medaille für Aussteller, welche zum ersten Male eine Weltausstellung beschicken.
4. Medaille für guten Geschmack.
5. Anerkennungs-Diplome.
6. Medaille für Mitarbeiter.
7. Ehren-Diplom für Verdienste um die Hebung der Volksbildung. Volkswirthschaft oder besondere Fürsorge für das Wohl der Arbeiter.

Ausstellungen

ausserhalb des Weltausstellungsplatzes, welche mit der Weltausstellung im Zusammenhange stehen.

1. Historische Ausstellung der Stadt Wien am Pädagogiumplatze nächst dem Kolowratring. Dieselbe wurde aus Anlass der Weltausstellung ins Leben gerufen und enthält interessante und werthvolle Curiositäten, welche auf die Entwicklung Wiens seit den ältesten Zeiten Bezug haben; Modelle und Karten der Stadt Wien, Bilder und Beschreibungen von Festen und Ereignissen, Zeitbilder, Portraits, Zunftladen, Gedenkbecher der Genossenschaften u. dgl. m.

2. Aquarium, am Anfange der Prater-Hauptallee links. Den Anlass zur Errichtung des Aquariums hat zwar die Weltausstellung gegeben, dasselbe ist jedoch nicht auf eine blos vorübergehende Zeit angelegt, sondern verspricht seiner schönen Anlage nach und durch seine reichhaltigen Sammlungen eine dauernde Zierde Wiens zu werden. Es ist ein Privat-Unternehmen, an dessen Spitze Baron Klein Dr. Arnstein stehen und wurde von Dr. Brehm und Dr. Marenzeller installirt. Es enthält 20 fixe Behälter für See- und Süsswasserthiere, 3 grosse Bassins, 40 transportable Zimmer-Aquarien. Seethiere aus dem adriatischen und mittelländischen Meere, aus der Ost- und Nordsee, interessante Thiere aus afrikanischen, mexikanischen und asiatischen Gewässern, Seepflanzen, Crocodile, Seehunde Schildkröten u. a. m.

3. Die hydrotechnische Musteranlage des k. k. Ackerbau-Ministeriums in Gutenhof.

Dieselbe ist an der Staatsbahnstation Gutenhof-Velm, eine Stunde von Wien, gelegen, von dem Cultur-Ingenieur Toussaint in Görlitz eingerichtet und hat den Zweck, alle bekannten Arten der Benützung des Wassers für die Ernährung und das Gedeihen der Pflanzenwelt zu veranschaulichen. Auf einem Raume von 10.000 Quadratmetern, zu einem Gute des Freiherrn von Hopfen gehörig, sind sämmtliche gangbaren Methoden der Ent- und Bewässerung von Feldern dargestellt, als: ältere Drainir-Methode, Petersen'sche Drainir-Methode, Rennedy'sche Jauchenbewässerung, Stauwiese, Hangbau, Rückenbau u. a. m.

Communicationen

zum Weltausstellungsplatze.

Fiaker aus dem 2. und 3. Bezirke . . .	1	fl.	50 kr.
„ „ „ 1. Bezirke	2	„	— „
„ „ allen übrigen Bezirken . . .	2	„	50 „
Einspänner, aus dem 2. und 3. Bezirke .	1	„	— „
„ „ „ 1. Bezirke	1	„	20 „
„ „ allen übrigen Bezirken .	1	„	50 „
Tramwaylinien:			
1. Ueber den Ring zum Westportale . .	—	„	20 „
2. „ „ Franz Josefs-Quai z. Westportale	—	„	20 „
3. Von der Nussdorferstrasse über die Brigittabrücke zum Westportale . .	—	„	20 „
4. Ueber die Sofienbrücke zum Osteingang	—	„	20 „
Omnibuslinien:			
Vom Stefansplatze zum Westportale . .	—	„	20 „
„ Schwarzenbergplatze z. Südeingange	—	„	20 „
Dampfboote, Lokalfahrten von der Brigittabis zur Sofienbrücke gegenüber dem Südeingange	—	„	15 „

Eisenbahnzüge vom Staatsbahnhofe zum Praterstern im Anschluss an die auf der Süd- und Staatsbahn anlangenden Localzüge, nach dem Tarife.

Preise

innerhalb des Weltausstellungsplatzes.

Eintritt an Sonn- und Feiertagen, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag . .	—	fl.	50 kr.
Mittwoch und Samstag	1	„	— „
Ein Stuhl	—	„	5 „
Ein Fauteuil	—	„	10 „
Ein Stuhl am Mozartplatze während der Musik	—	„	50 „

Besteigen der Rotunde	—	fl. 40	kr.
Aufzug daselbst	1	„ —	„
Rollwagen sammt Führer per Stunde . .	1	„ 50	„
Jede weitere Stunde	1	„ —	„
Den halben Tag	5	„ —	„
Den ganzen Tag	10	„ —	„
Lesezimmer	—	„ 5	„

Ausstellungs-Commissionen.

Nach dem Vorbilde der Pariser Weltausstellung und um dem Unternehmen die Mitwirkung von Autoritäten aus allen dabei interessirten Kreisen zu gewinnen, wurde am 14. Sept. 1871 eine grosse kaiserl. Commission ernannt, welche dazu berufen war, die Ausstellung in allen ihren Zweigen durch Rath und That zu fördern.

An der Spitze dieser Commission befanden sich:

Protector: Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Carl Ludwig.

Präsident: „ „ „ „ Rainer.

Vice-Präsidenten: Obersthofmeister Fürst Hohenlohe, Reichskanzler Graf Beust, die Fürsten Johann Liechtenstein und Adolf Schwarzenberg, die Grafen Georg Festetics und Alfred Potocki. Später kam noch dazu Minister-Präsident Fürst Adolf Auersperg.

Ferner als Mitglieder 44 ihrer Stellung nach als Minister, Spitzen der betheiligten Behörden, Institute, Vereine u. dgl. bezeichnete Persönlichkeiten, endlich 104 mit Namen genannte Fachmänner (Industrielle, Künstler, Gelehrte), von welchen eine erfolgreiche Unterstützung des grossen Werkes erwartet werden konnte.

Die Commission wurde im Laufe des Jahres 1872 um weitere 17 und noch 1873 um 50 neue Mitglieder verstärkt.

An gemeinschaftlichen Sitzungen hielt diese grosse Körperschaft nur sehr wenige formelle ab. Sie theilte sich in 20 Sectionen, welche im Vereine mit der General-Direction die Durchführung der verschiedenen Vorbereitungsarbeiten zur Aufgabe hatten, und in welche die einzelnen Mitglieder nach Wahl

sich einschreiben liessen. In hervorragender Weise betheiligten sich an den Arbeiten dieser Sectionen die Herren:

Hasenauer, Hofrath v. Engerth (Bauwesen), Dr. Arnstein (Landwirthschaft), J. Hirsch (Communicationen), v. Grimburg (Maschinenwesen), v. Maurer (Spedition und Prater-Regulirung), Hofrath v. Eitelberger (Unterricht), Hornig (Installation) u. a. m.

Die grosse kaiserl. Commission hatte indess noch nicht den Contact mit den Ausstellern selbst herzustellen. Zum unmittelbaren Verkehre mit diesen wurden für Oesterreich Provincial-Commissionen ernannt, welche mehrfach noch kleinere Comités unter sich hatten und ihre Thätigkeit im Mai 1872 begannen.

An die Spitze der wichtigsten Provincial-Commission, der von Niederösterreich, wurde der bekannte Industrielle Freiherr v. Wertheim gestellt.

Auch die fremden Staaten organisirten, jeder für sich, eine grössere Commission zur Leitung und Durchführung der betreffenden Landesausstellung und bewilligten (wie in Deutschland und Italien) bedeutende Summen für eine würdige und glanzvolle Inscenirung. In einigen Staaten, wie in Deutschland, Schweiz, Italien, Frankreich, bildeten sich noch Sub-Comités für die einzelnen Länder, Provinzen, Kreise etc., welche den Verkehr mit den Ausstellern vermittelten. Der Beginn der Thätigkeit dieser Commissionen war der Zeit nach sehr verschieden, manche traten erst gegen Schluss des Jahres 1872 zusammen.

Im Laufe des Sommers 1872 konnte die Weltausstellung als vollkommen gesichert betrachtet werden. In diesem Zeitpunkte wurde es durch das Resultat der Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen gewiss, dass die industriell hervorragendsten Staaten in Wien glänzend vertreten sein werden; von da ab beeilten sich auch diejenigen, welche bisher noch immer zweifelnd sich zurückgehalten hatten, dem gegebenen Impulse zu folgen und womöglich die Rivalen zu überbieten.

Als Leiter der Ausstellungen fremder Staaten fungirten:

Deutsches Reich: Moser.
Frankreich: De Somerard.
Grossbritannien: Owen.

Russland: Staatsrath Butowski.
Italien: Ellena.
Schweiz: Oberst Rieter, Oberstl. v. Brunn.
Türkei: Hamdy Bey.
Belgien: E. Renkin.
Persien: E. Goldberger.
Egypten: Dr. Brugsch.
Schweden: Juhlin-Daufelt.
Niederlande: Fr. v. Rosenberg.
Japan: T. Comatz.
China: Zolldirector Detring.

Jury.

Für die Beurtheilung der ausgestellten Gegenstände wurde eine internationale Jury gebildet, deren Mitglieder theils ernannt, theils von den Ausstellern selbst gewählt wurden, und zwar mehrere aus jedem Lande für jede der 26 Gruppen.

Aus der 60 Quartseiten umfassenden Liste der Mitglieder dieser internationalen Jury heben wir heraus den

Rath der Präsidenten.

Präsident: Fürst Adolf Schwarzenberg (Oesterreich),
Vice-Präsidenten: Freiherr Heckeren v. Bewerwaard (Niederlande),
Baron Porto Seguro (Brasilien),
Graf Edward Piper (Schweden).

Gruppen-Präsidenten:

Gruppe I. Herr Troilius, Gen.-Director der Staatseisenbahn (Schweden),
„ II. „ Graf Potocki, Gutsbesitzer (Oesterreich),
„ III. „ Dr. Hoffmann, Professor (Deutschland),
„ IV. „ Graf H. Zichy, Gutsbesitzer (Ungarn),
„ V. „ Ritter v. Offermann, Tuchfabrikant (Oesterreich),
„ VI. „ A. Khodneff (Russland),
„ VII. „ Dallemagne, Fabrikant (Belgien),

Gruppe VIII. Herr Peterson, Präses des Domänen-Comités (Russland),
„ IX. „ Guillaume, Mitglied des Instituts (Frankreich),
„ X. „ v. Steinbeis (Deutschland),
„ XI. „ J. Manner, Papierfabrikant (Oesterreich),
„ XII. „ Andrew Buchanan, Botschafter in Wien (England),
„ XIII. „ v. Engerth, k. k. Hofrath (Oesterreich),
„ XIV. „ Elie Wartmann, Professor in Genf (Schweiz),
„ XV. „ Enrico Petrella (Italien),
„ XVI. „ Graf Bylandt-Rheidt, k. k. General-Major (Oesterreich),
„ XVII. „ Admiral Spencer Robinson (England),
„ XVIII. „ Kleitz, General-Inspector der Strassen und Brücken (Frankreich),
„ XIX. „ J. van Oordt, Staatsrath (Holland),
„ XX. „ Baron Bela Orczy, k. k. Sections-Chef (Oesterreich),
„ XXI. „ Marie de Launay (Türkei),
„ XXII. „ Ritter v. Hauslab, k. k. Feldzeugmeister (Oesterreich),
„ XXIII. „ Ant. Cipolla (Italien),
„ XXV. „ Graf Folliot de Crenneville, k. k. Oberstkämmerer (Oesterreich),
„ XXVI. „ Tschudi (Schweiz)

WANDERUNGEN

durch die

WELTAUSSTELLUNG.

ROTUNDE.

WIEN 1873.

Druck von F. B. Geitler I., Eschenbachgasse 11.

Verlag von F. B. Geitler.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Die

Buchdruckerei

und

Verlags-Buchhandlung

von

F. B. Geitler

in Wien,

Stadt, Eschenbachgasse 11,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, welche sowohl auf gewöhnliche Art, als auch auf das Eleganteste ausgestattet werden.

Uebernimmt

Gelegenheits-Druckschriften, Werke, Journale

in allen Sprachen,

sowie Circulare, Rechnungen, Speisetarife, Adressen, Preis-Courants, Partezettel, Briefköpfe u. s. w.

100 Visitkarten auf Bristolpapier, feinst ausgeführt,

50 kr.

Rotunde.

Treten wir durch das südliche Riesenportal in die hohe Vorhalle zur Rotunde ein, so befinden wir uns sogleich inmitten von Ausstellungsgegenständen von hervorragender Bedeutung.

Die ganze grosse Vorhalle ist von einer der ersten industriellen Firmen Oesterreichs in Anspruch genommen, von Philipp Haas u. Söhnen in Wien. Fussboden, Wände und selbst die Decke sind mit einer Auswahl der schönsten und kostbarsten Teppiche geziert; an beiden Seiten sind nischenartige Cabinen mit den reichsten Seidenstoffen mannigfacher Farben tapezirt und mit Möbeln in denselben Nuancen bestellt. Vier grosse Glaskästen und zwei Stoffträger bieten einen Reichthum und eine Auswahl der schönsten und werthvollsten Draperien — beredte Zeugen der Vollkommenheit, zu welcher die genannte Firma mit ihren Erzeugnissen gelangt ist.

Den Glanzpunkt bildet die Copie eines alten persischen Teppichs, unter Glas geborgen, eine Handarbeit, die nur Kenner vollständig zu würdigen wissen.

Am Ende der Vorhalle steht die Marmorbüste Sr. Maj. des Kaisers, vom Bildhauer Zumbusch, mit Palmen und anderen Zierpflanzen umgeben.

Ein Blick zurück bringt uns die Ansicht der prachtvollen Glasgemälde Geyling's.

Wir begeben uns von hier sogleich die Stufen hinab in den Mittelraum der Rotunde, nächst dem grossen Bassin, dessen Fontaine ein Werk von Delorme in Paris ist, um einen Totaleindruck des grossen eisernen Bauwerkes zu gewinnen.

Blicken wir auf die schief über uns hängenden Flächen und in die Laterne oben, die noch eine zweite kleinere Laterne und eine Imitation der österr. Kaiserkrone trägt, so fällt uns sofort der geringe Effect auf, welchen dieses eiserne Monstrum auf uns macht. Die langen schiefen Flächen, zeltartig drapirt mit Jutesegmenten, auf welche 32 goldene Victorien (von 21 Fuss Länge) gedruckt sind, benehmen uns den Eindruck der colossalen

Dimensionen, die uns doch ziffermässig bekannt sind: Gesammthöhe 84 Meter, Höhe der Galerie über den Pfeilern 24 Meter, Spannweite 102 Meter. Wir glauben uns getäuscht und kommen erst nach längerem Betrachten und durch Vergleiche dazu, uns von der Glaubwürdigkeit der angeführten Ziffern zu überzeugen.

Den grössten Eindruck der gewaltigen Dimensionen würden wir vom Fusse der 32 Pfeiler erhalten, wäre uns nicht leider der Ueberblick durch die hohen, und wie auf gut Glück im Mittelraume aufgestellten Ausstellungsgegenstände genommen. Die Gummisäule, der französische Löwe, die Kupferröhrensammlung, das Milly-Denkmal u. a. m. hindern uns, die Spannweite des Gebäudes gehörig zu würdigen. Wäre der Mittelraum von Ausstellungs-Objecten ganz frei und nur etwa mit Blumen und Zierpflanzen und etwa noch kleineren Kunstwerken besetzt, so könnten wir uns die Ueberzeugung verschaffen, dass es auch dem besten Auge nicht möglich ist, Personen an der gegenüberliegenden Seite zu erkennen.

Was die Auswahl der in der Rotunde zur Schau gestellten Gegenstände betrifft, so schwebte im Allgemeinen der Gedanke vor, ein Bild der Grossindustrie aller Staaten zu geben, und besonders auffallenden Objecten einen Platz darin anzuweisen. Es sind daher Gegenstände aus sehr verschiedenen Gruppen und aus allen Ländern hier beisammen, aber ohne dass zu denken wäre, dass gerade nur die grössten Industriellen jedes Landes oder die werthvollsten Schätze hier etablirt wären; wir werden im Gegentheile bei der Betrachtung dieser Gegenstände und der weiteren Ausstellungsräume finden, dass ein strenges Princip in der Auswahl der Gegenstände oder Firmen nicht festgehalten wurde.

Eben aus diesem Grunde, und weil ein Zusammenfassen in Gruppen nicht möglich war, werden wir nachfolgend jedes Object einzeln anführen und jene Gegenstände, welche wir einer eingehenden Besichtigung empfehlen, mit einem * bezeichnen.

Wir beginnen beim Südeingange, wo wir eingetreten sind und verfolgen zunächst den Südwestlichen Flügel.

Hier finden wir zunächst um die rückwärtige Säule:

*Selica (aus der Oper: „Die Africanerin"), im Momente der Verzückung nach Genuss der Manzenilloblühte, Büste aus Bronce und Marmor von P. Calvi in Mailand.

Finzione e Tenerezza, aus Marmor, von R. Penda (Mailand).

Amore in Aguato, aus Marmor, von L. Pagani (Mailand).

Um die Ecke herum:

Badendes Mädchen, aus Marmor, von Ed. Corbellini (Mailand)

Diana mit einem Hunde spielend, von demselben.

Der Frühling, von L. Corchi (Mailand).

Episode aus der Sündfluth, in kleinem Style von St. Butti (Mailand).

Um den linken Pfeiler vorne:

Knabe, seine Schwester gegen eine Schlange vertheidigend, von G. Forzani (Rom).

Die ersten Blumen, von C. Pandiani in Mailand.

Die Bewunderung, von A. Putinati (Mailand).

In der Mitte des Ganges:

*Piano, aus der rühmlichst bekannten Streicher'schen Fabrik zu Wien, der Frau Erzherzogin Gisella gehörig, im Werthe von 5000 fl. Zeichnung von Prof. Teirich, Bildhauerei von Schönthaler, Bronce von Hagenauer.

Daneben:

Parfumerien, von E. Rimmel in London.

An der Wand:

*Malachit- und Lazursteine, von Spönhase in St. Petersburg. Rococcotisch, Leuchter, Tintenzeuge, Uhren. Der grüne Malachit kommt in ganzen Gängen fast nur im Ural vor; dort mitunter in colossalen Blöcken bis 20 Fuss Länge und 5—600 Centner schwer.

Der Tisch hat den Werh von 10.000 fl. — Geringeren, aber auch nicht unbedeutenden Werth hat der blaue Lazurstein (Lapis lazuli), früher als Ultramarin zur Malerei viel verwendet.

Zwischen den Pfeilern:

Fesse von W. Fürth in Strakonitz in Böhmen. Ein bedeutender Export-Artikel Oesterreichs in die Türkei.

Unter den Stufen:

Orgel, von F. Rieger und Sohn in Jägerndorf. Diese, wie auch die anderen hier befindlichen Orgeln werden täglich Nachmittags gespielt, indess lässt die Rotunde in acustischer Beziehung so viel zu wünschen übrig, dass der Ton zu keiner vollen Geltung kommt.

An der Rückseite der Orgel:

Photographien, von I. Löwy in Wien. Insbesondere: Kirche zu Fünfhaus bei Wien. Sehr schöne Photographien auf Glas, Aufnahme von Ansichten aus Japan des Baron Stillfried, Photo-Lithographien.

Musikinstrumente, von Cerveny in Hradice-Kralovice.

Weiter:

Pavillon der Holleschowitzer Cottondruckerei-Actiengesellschaft in Prag.

Dann:

Sattlerwaaren, von Müller in Wien.

Lampen, von Gebrüder Brünner in Wien. Bronce- und Porcellan-Lampen in hübschen Mustern.

Daneben links:

*Porcellanwaaren, von Fischer u. Mieg zu Pirkenhammer bei Carlsbad. Eine reiche Auswahl der schönen und altbewährten Porcellansachen, Service, Vasen etc. Besonders schön sind vorne die beiden hohen Vasen mit Malereien, Scenen aus den Kreuzzügen darstellend.

Hinter diesem:

Orgel, von Steininger in Oettingen. Dieselbe ist für die neue gothische Kirche in der Brigittenau zu Wien bestimmt.

Bossi in St. Veit, grosser Pavillon, dessen Wände mit schönen persischen Shawls drapirt sind. Innen türkische Fesse.

Pavillon der russisch-amerikanischen Gummiwaaren-Compagnie in St. Petersburg. Taschen, Futterale, Ueberschuhe, Ueberzieher, Räderüberzüge. Innen ein Modell der Fabrik.

Zwischen dem 2. und 3. Pfeiler:

* Kaiserl. russische Fabrikate aus Ekaterinenburg. Grosses Becken aus Rhodonit. Ein sehr schöner Tisch mit eingelegten Steinen. Elegante Kästchen aus Ebenholz mit erhabenen Blumen und Früchten aus Glas in allen Farben.

Daneben Vase aus Porphir, Piedestal aus Granit.

Dann links:

Porcellane, aus der kaiserl. Fabrik zu St. Petersburg, darunter namentlich sehr schöne Blumen-Medaillons.

Geschliffene Steine aus Peterhof, Ekaterinenburg und Kolywan.

An der Wand:

Broncestatue Peters des Grossen v. Morand.

Weiters:

Die Ausstellung der kaiserl. Glasfabrik zu St. Petersburg. Auf niedrigem Gestelle Muster farbiger Glasmosaiken. Dann Trinkgläser, Pokale und Flaschen, meist in alterthümlichen Formen, darunter Imitationen von Carneol.

Einzelnstehend: ein Glas-Ständer mit Vase über 6 Schuh hoch, in russischem Style.

Schachtisch mit Glasmosaiken.

Es folgt hierauf die Ausstellung von:

* Gold- und Silberarbeiten aus der kaiserl. Fabrik zu St. Petersburg in einem

octogenen Schranke. Wir heben von den Gegenständen hervor: Kelche, Schreibzeug, Humpen von Gold mit Smaragden und Rubinen besetzt. Pferd aus Silber. Geschmackvolles Album aus Elfenbein mit durchbrochenen Goldverzierungen. Kästchen mit Reliefbild, darstellend badende Mädchen. Silberaufsatz, russische Schlittenfahrt. Samovar und Theeservice. 3 Humpen aus Silber mit Gold-Deckel und Tassen. Ein sehr zart und mühsam gearbeitetes Spitzentuch aus Silberfäden, — eines der bemerkenswerthesten Stücke. Darüber Theekessel aus Silber. Oben Tafelaufsätze, Humpen.

Zwischen den Pfeilern:

Sibirischer Graphit aus den Albert-Minen bei Jakutsk. Bezugsquelle der bekannten Faber'schen Fabrik. Ohrgehänge, Broschen aus Graphit. Der grüne, durchsichtige Nephrit ist ebenfalls zu Schmuck verarbeitet.

Am Pfeiler:

Holzaltar von Zawadil in Znaim.

Im Gange weiter:

Typographien von Engel in Wien.

Dann:

Sonn- und Regenschirme von Sangster u. Co. in London, in sehr geschmackvollen Façons.

Unter einem Baldachin:

Tisch und Stühle, Teppich von Battaun, Heywood und Hanks in London. Bemerkenswerth die Decke am Baldachin.

An der Wand:

Gehör-Apparate für Taube, an einer Puppe veranschaulicht.

Zwischen den nächsten Pfeilern:

Schiffsmodell von Lopez u. Co. der Cadix-Havanna-Linie.

Spitzenvorhänge von Jacoby in Nottingham.

Sammt von L. Behrens in Manchester.

Stecknadeln, Näh- und Haarnadeln von Kirby, Beard u. Co. in London, einer der ersten Firmen in diesem Artikel.

Unter den Stufen:

Schiffsmodelle von Birds in Birkenbead.

Hinter diesen:

Grosser Pavillon von Löwenfeld, Stickereien, Shawls, Mantillen, Joppen, türkische Muster in schwungvollen Zeichnungen.

Dann:

Das Modell der Brüsseler Börse.

Daneben:

Hohes Gypsmodell von R. Dorer, darstellend das Denkmal der Vereinigung Genfs mit der Schweiz. Preisgekrönt unter mehr als 40 concurrirenden Entwürfen.

Filigran-Silberarbeiten von J. Tostrup in Christiania, Schalen, Leuchter, Colliers von schöner Zeichnung und zarter Ausführung.

Ferner:

Silberblöcke und natürliche Proben von Silbergängen, wie sie im schwedischen Bergwerke zu Kongsberg vorzukommen pflegen.

Dahinter:

* Silberarbeiten von D. Vollgut in Berlin. Darunter eine Ehrengabe zur Erinnerung an die Stiftung des eisernen Kreuzes 1813.

Links davon:

Grosser Pavillon von Vogel in Chemnitz. Stoffe, gruppirt nach den Hauptartikeln: Europa, Orient, Divan, Export.

Holzkanzel mit sehr zierlichen Holzschnitzereien, in gothischer Form von Goyers in Louvain, Belgien.

Zwischen den Pfeilern neben der Conditorei:

Zwei Spiegel von J. Avergne.

Dazwischen:

Pelze von Königswerther in Brüssel.

Im Gange:

Holzschrank und Uhr von Gillow in London.

Goldarbeiten von Bourdon de Bruyne in Gent, Monstranzen und Kelche.

Dann:

Die Lütticher Collectiv-Gewehr-Ausstellung mit allen gangbaren Systemen von Hinterladern in reicher Auswahl.

Porcellan-Pasta-Waaren v. Lelorrain in Brüssel, Lampen, Schalen, Töpfe.

Es folgen hierauf einige Prachtstücke der deutschen Möbelfabrikation, welche eine hervorragende Stufe in ihrem Zweige einnimmt:

* Grosse Credenz, eine ganze Zimmerwand einnehmend, von Leo Meyer in Dresden, ein eingelegter Tisch, Kästchen mit Eichenholz.

In demselben Raume:

A. Türpe, reichgeschnitzte Credenz, Tisch mit Silbereinlegung.

An der Wand:

Credenz aus dreifachem Holze von Degelböck in Nürnberg.

Auf der Seite der Pfeiler:

Die allbekannten Bleistifte von Faber in Nürnberg.

Zwischen den Pfeilern:

Grosse Uhr mit freiliegendem Werke von Seybold in London.

Weiter:

Abbildungen der Hauptwerke des Harcort'schen Etablissements in Duisburg. Aufbau der Rotunde.

Endlich am Pfeiler:

Die ausgezeichneten Möbel von O. Friedrich in Dresden. Schrank aus Ebenholz, Commode mit Porcellanmalereien.

Wir sind hier an dem westlichen Eingange zur Rotunde angelangt und setzen unsere Betrachtungen fort an dem nun

folgenden Segmente, welcher sich zwischen dem West- und dem Nordeingange befindet.

Vor allem noch einige Möbelstücke und zwar zunächst am Pfeiler:

Wirth's Söhne in Stuttgart, Spiegelschrank mit Jagdenblemen, Uhren.

Schrank von G. Fischer in Hamburg.

Dann folgt im Gange:

*Silberschrank von Sy und Wagner in Berlin. Darin: Siegesdenkmal für den Kronprinzen von Sachsen; am Piedestal Darstellungen: der Abend von Rezonville, Bismarck, Moltke, König Wilhelm, unten die Ausrufung des Letzteren zum Kaiser. Ehrenschild des Generals v. Werder zum Andenken an den Sieg über Bourbaki 1871; darauf: Uebergabe der Waffen; Portraits der vorzüglichsten Oberoffiziere. — Ehrengabe der preussischen Marine an den Admiral Prinzen Adalbert.

An der Ecke:

Porcellane von Thallmeyer in München, darunter: Teller mit Copien aus der Schönheitengallerie in der Münchener Königsburg.

Daneben:

Holzschnitzereien von Lang in Ober-Ammergau, das letzte Abendmahl, Christi Einzug in Jerusalem.

Im Gange weiter:

Elfenbein in verschiedenen Bearbeitungen von H. Meyer in Hamburg. Billardkugeln, Fächer, Bürsten, Einbanddecken, Armbänder, Medaillons (Portraitschnitzereien).

Zwischen den Pfeilern:

Pelzwaaren von G. Merzbacher in München. Dollman aus persichem Astrachan mit Gold- und mit schwarzen Seidenstickereien. Cosaque aus Seehundsfell mit Nerzschweifen. Herrenpaletot aus Seehundsfell.

Unter den Stufen:

Pelze von Witzleben in Leipzig. Grosser Pavillon. An den Ecken: Eisbär-, Tiger- und Löwenfell. Daneben ausgestopfter Löwe und Löwin, junge Thiere aus zoologischen Gärten.

Rechts davon:

Neusilberwaaren von Fürst u. Co. Tafelaufsätze.

Dahinter:

Glaswaaren von Steigerwald's Neffen. Oben schöne Vase aus Milchglas mit blauer Zeichnung.

*Hohes Gypsmodell von Schlöth in Basel. Denkmal der Schlacht von St. Jacobs. An den 4 Ecken sterbende Krieger. Inschrift: „Unbesiegt starben sie den Heldentod für's Vaterland."

Collectiv-Ausstellung der Fabriken zu Nürnberg—Fürth. Blattmetall, Brocat, Broncefarben, leonische Drähte.

Pavillon von J. Maria Farina, Cölner-Wasser.

Links davon:

Holzschnitzereien von Joh. Bint. Pocale. Nibelungenzug, Göthebilder nach Kaulbach, gelungene Musikerportraits.

Dahinter:

Spear und Jackson in Sheffield, Stahlsägen, Beile, Instrumente. Für die Vortrefflichkeit dieser Waaren spricht ihr grosser Ruf.

Daneben:

Spiegelscheiben der Fabriksgesellschaft zu Stollberg in ausgezeichneten Mustern. Rohglas, Billardplatten etc.

Springbrunnen mit Cölnerwasser von J. Maria Farina zum beliebigen Gebrauche des Publicums.

An dessen Rückseite:

Bleistifte von Grossberger und Kurz in Nürnberg.

Weiters:

Vereinigte Gummiwaaren-Fabrik zu Harburg. Vase aus Hartgummi, Schüsseln, Töpfe.

Am Pfeiler ober den Stufen:

Bernsteinwaaren von Bernhard Liedtke in Königsberg, Colliers, Perlschnüre.

Zwischen den Pfeilern:

* Serpentine der Sächsischen S. Actien-Gesellschaft. Darunter: Kamin mit Spiegel, 2 Vasen, Kästchen mit Goldverzierung.

Links am Pfeiler:

Marmorkamin von Barhaine in Berlin.

Im Gange:

Ebenholzkästchen von Udluft, Hartmann u. Co. in Dresden.

Dann:

Chemicalien von Fr. Jobst in Stuttgart.

An der Wand:

Grosser Email-Ofen von Ch. Seidel in Dresden, in alterthümlichem Style.

Daneben:

Schlesishe Spiegelgläser ausgezeichneter Qualität.

Paraffin und Mineralöl von Bunge und Corte in Ober-Röblingen.

Paraffin-Pyramide von Rossner, Schneider u. Co.

An der Wand:

Seifen und Cosmetiken von W. Rieger

Daneben:

Thonofen der schlesischen Thonwaarenfabrik zu Tschischwitz.

Am nächsten Fenster:

Cölner-Wasser von J. Maria Farina.

Diesem gegenüber:

Cosmetiken von Schimmel u. Co.

Zwischen den Pfeilern:

Colossal-Spiegel von Gobain, Chany und Cirey in Mannheim.

Ausser dem Pfeiler links:

Die bekannten schwedischen Zündhölzer aus Jönköping.

Unter den Stufen:

Lederwaaren von Corn. Heyl in Worms und schwedische Eisenfabricate und Eisenbruchproben.

Hinter diesen folgt:

Der Löwe auf hohem Postament, für eine Brücke in Cairo bestimmt, gegossen von Thiebaut in Paris. Um das Postament herum: Decorationsstatuen in kühnen Stellungen; die hübschesten darunter dürften die zwei Knaben mit den Lämmern sein.

Daneben vorne:

* Bronce- und Lederarbeiten von Etz in Wien. Ein wahres Musterlager dieser specifischen Wiener Industrie. Links Rauchrequisiten in Form von Kanne und Becher, desgleichen rechts auf zierlichem Tischchen; Album aus weissem Pergament mit Malereien; links Rococco-Tischchen mit Leder überzogen, mit Porcellanmalereien und Lederblumen. Täschchen von Crocodilleder. Rückwärts: Kästchen in schwarzem Leder, die Porcellanmalereien darauf Copien aus den Loggien der Hofoper. An der Rückseite Wanduhr mit Juchtenüberzug.

Rechts daneben:

Geologische Ausstellung Schwedens.

Dann:

Hohe Thurmspitze mit Mutter Gottes aus Blei und Kupfer von Monduit, Bechet u. Co. in

Paris, eines der höchsten Objecte in der Rotunde.

Daneben:

Jutespinnereien der Ersten österr. Jut.-Actien-Gesellschaft zu Wien. Wir finden hier dieselben Muster, welche allenthalben in der Industriehalle mit Glück als Decoration verwendet wurden. Der Stoff diente vordem meis nur zu Verpackungen.

Ober den Stufen:

Sehr schöne Spitzen von Boels und Söhne in Dresden, wovon das Mittelstück den Raub der Proserpina darstellt.

Zwischen den Pfeilern:

Altar von C. Heleny in Pest; Vergoldungen.

Ferner noch:

Der kleine Pavillon von Reichenheim in Berlin mit Stoffen.

Im Gange noch:

Collectiv-Ausstellung von Kurzwaaren, dann G. Dietrich in Meerane, wollene, halbwollene und halbseidene Stoffe.

Um die Ecke:

Ausgezeichnete Wollstoffe von C. Dürfeld in Chemnitz.

Die letzteren Objecte stehen bereits im Zusammenhange mit den Ausstellungen in der daran stossenden nördlichen Vorhalle und der Seitengalerie (Gruppe V des deutschen Reiches).

Nachdem wir den westlichen oder links gelegenen Theil der Rotunde bis zum Nordportale durchgangen, so kehren wir an den uns mit seinen belebenden Wasserkünsten erfrischenden Brunnen gegen das Südportal zurück, die Stufen hinan, und beginnen eine ähnliche Wanderung längs der östlichen Seite — oder rechts. Am Ausgange der Haas'schen Ausstellung begegnen uns vor Allem noch folgende italienische Bilderwerke.

Otello von Calvi Pietro, viel beobachtet.

Venerella von Barzagi Cav. Francesco.

Nach dem Studium, ballspielendes Mädchen von Luigi Buzzi.

Die Scham von Corbellini Quintello.

Das Echo von Ubaldi Carlo.

Amante gelosa von Romano Carlo.

Gruppe, die Verfolgung der unschuldigen Kinder, von Butti Stefano und eine liegende Figur. Sämmtlich Mailänder Künstler.

Finalmente, Italien seine Ketten sprengend, von Mafati A. Trento.

Vor uns zeigt sich dann:

W. Pillischer (England) mathematische, physicalische und optische Instrumente sammt Barometrographen. Wir wissen, dass England in diesem Fache Gediegenes liefert und zweifeln daher auch nicht, dass obengenanntes Haus dies Renommé rechtfertige.

Rechts neben diesen:

Albert Denk's Wittwe (Wien), Firma von 1702. Feine Porcellane.

Zwischen dem 1. bis 2. Pfeiler:

*Granichstetten (Wien). Reizende drei Schaukästen mit den blendenden kostbaren Geschmeiden, ein wahrer Reichthum in so geringem Raume.

Dahinter:

Thill's Neffe (Wien). Reiche Auswahl von Uniformen, Epauletten, Borten und Alles, was in's Posamentirfach schlägt.

Dann unter den Stufen:

C. Hesse (Wien), Orgelbauer. Vor uns steht sein 100tes Werk — dies allein zeigt, dass genannte Firma nicht Anfänger im Fache. Man bedauert, dass das Instrument nicht oft genug gespielt wird.

An der Rückseite der Orgel:

Maur's (Neapel).

Photographien von Eisenbahnbrücken, Bahnhöfen etc.

Himmelbauer u. Co. (Wien, Stockholm, Moskau). Reichhaltige Sammlung von Kerzen und Seifen,

Hardtmuth (Wien). In einem Ausstellungskasten neuesten Styles zeigt uns die weltbekannte, alte Firma eine vollständige Auswahl ihrer Erzeugnisse. Zwei grosse, Sr. Majestät gehörige Bleistift-Zeichnungen von J. M. Kaiser (Linz) geben einen Beweis, welch gediegene Arbeit man mit diesen Stiften hervorbringen kann.

Pisse und Lubin (London). Ein eleganter, kleiner Pavillon birgt eine Sammlung englischer Parfumerien in allen ihren Details.

Dahinter:

J. J. Kubli (Florenz). Feine italienische Strohhüte für Herren und Damen in allen erdenklichen Formen.

Cesare Marchini u. Co. (Italien). Ein Schaukasten voll der geschmackvollsten Stroharbeiten, Fächer, Sonnenschirme, Körbchen. Eine wahre Augenweide für Damen und auch von Herren nicht zu übersehen.

Albert Wolf (Wien). Reiche Auswahl von Vorhäng- und Möbelstoffen.

Und daneben:

Julius Pfeifer (Rumburg). Eleganter Pavillon mit den vorhergenannten ähnlichen Waaren, ausserdem noch Fuss- und Tischteppiche.

Nun die Stufen hinan zwischen dem 2. bis 3. Pfeiler:

Brevillier (Wien). Schöner Glaskasten mit Erzeugnissen der Baumwollspinnerei.

Rechts am 2. und links am 3. Pfeiler:

Naga (Venedig). Photographien der Lagunenstadt.

Im Gange dann in Mitte letztgenannter Pfeiler:

*Klingkosch (Wien), Hoflieferant, Silbergeräthschaften, Tafelaufsätze, Cande-

labres etc. Darunter zu beachten: Prachtstück von der Donauregulirungs-Gesellschaft für Hrn. Hofrath Engerth, ein anderes von der Stadt Triest dem Vice-Admiral Tegethoff bestimmt, sowie die reichen Garnituren, dem Grafen Edm. Zichy gehörend.

Ferner im Gange fort:

Haas u. Czižeck (Schlackenwald u. Chotau), reizende Porzellan-Sammlung dieser allbekannten Firma — herrliche Formen und Farben.

Zwischen dem 3., 4. und 5. Pfeiler:

Sacher's Buffet (Wien). So anlockend und gut ausgestattet, dass es fast schwierig, sich nicht einen Augenblick aufzuhalten.

Am 3. Pfeiler Fratelli Vianelli (Venedig) und am 5. nochmals Photograph Naya, nun die Stufen herunter und durch Julius Pfeifer's mit Teppich belegten Pavillon finden wir zu unserer Rechten Architect Mengoni's (Italien) zwei grosse sehr sorgsam ausgeführte Modelle, das eine der Sparcasse in Bologna, das andere der Galerie Victor Emanuel in Mailand — beide reich an architectonischen Schönheiten.

Daneben

die Lomb. Venet. und Cent. ital. Eisenbahn-Gesellschaft. Modell einer Eisenbahnbrücke über den Po.

Conrætz und Reuter (Wien). Hübsch arrangirte Tafel mit einer reichen vollständigen Auswahl von Tischgeräthschaften in schönen Formen, aus China-Silber.

Voran gegen das Bassin:

S. Plössl u. Co. (Wien). Dieses alte, weltbekannte Haus mit seinen gediegenen optischen Instrumenten kann sich wohl rühmen, dass nicht viele Sternwarten und sonstige wissenschaftliche Institute in Europa sind, die nicht ein Instrument von Plössl besitzen.

Nach einer Wendung dahinter:

Macclesfield (England). Eine Collectiv-Ausstellung englischer Seiden-Cravatten.

Dann:

Die k. k. Hof- u. landesp. Appollo-Kerzen- u. Seifen-Fabrik (Wien). Ein geschmackvolles Monument in Pyramidenform, ganz von den Producten dieser Fabrik erbaut, führt uns so die Erzeugnisse dieses seit langen Jahren bestehenden und mit den Erfindungen auf diesem Felde Schritt haltenden Hauses vor.

Franz Leitenberger (Cosmonos), weitberühmter Name, dessen Pavillon uns eine reiche vollständige Sammlung seiner Gewebe, Kleiderstoffe, Hals- und Sacktücher in allen Farben und Mustern zeigt.

Und nun die Stufen hinauf zwischen dem 5. u. 6. Pfeiler

Franz Schönthaler (Wien). Freistehende, schön gearbeitete Kanzel nach Prof. Schmidt's Entwurfe.

Dahinter:

Graf Harrach'sche Glas-Fabrik Neuwelt (Böhmen). Eine reiche Auswahl eleganter Glaswaaren in den verschiedensten und gefälligsten Formen mit besonders sorgsam gearbeiteten Malereien. Ein kleiner niedlicher Tisch mit Schachbrett gefällt sehr.

Zur Rechten der letzten:

Berndorfer's (Wien) Metallwaaren-Fabrik. Ein schöner eichener Glasschrank birgt eine grosse Auswahl Tafeln und anderer Geräthschaften.

Links:

Lud. Hartmann's u. Eidam (Wien) 1829, Meerschaum- und Bernsteinschneiderei, zwei weltbekannte Specialitäten Wiens, führt uns einen Theil der zahllosen schönen Gegenstände

vor, die man aus diesem gefälligen und geschmeidigem Material anfertigen kann. Der Bernstein-Luster verdient besondere Aufmerksamkeit.

Am 6. Pfeiler selbst:

Gerstner's Conditorei (Wien), abermals verlockend für Liebhaber von Süssigkeiten.

An der einen Seite derselben:

Conrad Buhlmayer (Wien), k. k. Hof-Vergolder. Schöner schwarzer Camin als Sockel zu einer reich vergoldeten Bekrönung.

An der andern Seite dieses Pfeilers:

Eine Marmorgruppe.

An der Rückseite des 6. Pfeilers:

*E. Biedermann (Wien). Das wirklich Schöne bedarf keiner Ausstattung — das zeigen diese Diamanten und edlen Steine — welch' ein Werth!

Noch bemerken wir nach Hartmann im Gange:

Wickede u. Sohn (Wien). Riemer-Arbeiten aller Gattung, sorgsam und mit Geschmack ausgeführt, vollständige Toilette-Ausstattung des edlen Rosses. Avis aux amateurs.

Zwischen dem 6. und 7. Pfeiler:

Eva-Statue von Jos. Engel (Pest).

Am 7. Pfeiler:

A. M. Pollak, Stammvater des Zündhölzchen-Wesens, dessen Namen man sich nicht leicht ohne selbe, und umgekehrt, denken kann.

Dabei:

Das Schloss Laxenburg im Bilde.

Die Stufen herunter zur Rechten:

Gust. Simon (Wien). Tafelaufsätze und Küchengeräthschaften, andere aus China-Silber daneben.

* Gräfl. Baudissin'sche Blumenfabrik. Der schmucke Glaskasten zeigt uns in drei Abtheilungen eine Sammlung künstlicher bis zur Täuschung nachgemachter Blumen. Die Industrie

auf diesem Felde hat bedeutende, grosse Fortschritte gemacht.

Ed. Lackner (Wien). China-Silber.

Priee's patent. Candle-Compagnie, in einem schön vergoldeten orientalischen Pavillon. Kerzen aller Art und insbesondere Specialitäten — mehr oder weniger transparent für Wägen, Stellwägen und allerlei Gebrauch.

Coposteke, Moore u. Crampton (England). Irländische Spitzen und Nachahmung von Valenciennes.

Einen Quatranden haben wir nun wieder durchwandert und steigen am 7. Pfeiler wieder die Stufen hinan:

Pläne zum Atheneum tür Wien am Pfeiler zu betrachten.

Im Gange hinter dem 8. Pfeiler:

* Kobek u. Egidi (Wien) fesseln seit dem Tage der Eröffnung nicht nur die Blicke Jener, welche kaufen wollen, sondern Jedermanns, unmöglich an diesem schwarzen Kasten vorüber zu gehen, ohne von dem Feuer der Diamanten angezogen zu werden.

Ganz nahe:

Bösendorfer u. Ehrbar (Wien), Flügel- und Piano-Prachtwerke, die die Meisten loben.

Und nun durch den 7. und 8. Pfeiler wieder herunter gehen wir an der

Auslage eines Blumenmädchens vorüber.

Daneben:

Des Krieges Schrecken, eine anständige Musterkarte Schweden's, Kanonen-Kugel, ein vollständiges Assortiment von Form und Caliber, darunter geschlagene Beweise ihrer Wirkungskraft. Zum Glücke daneben als Gegengift: Pacem si vis, Bellum para.

Unten rechts:

Hermann (Wien), eine glänzende Ausstellung

von Alpacca-Waaren schönsten Styles, besonders das Mittelstück, „Dornröschen".

H. Ratzesdorfer (Wien), der Damenwelt des In- und Auslandes wohlbekannte Spezialität von antikem Geschmeide.

Daneben:

Hugédes (Frankreich) Spiegelglaskasten mit Spiegel und Glasschleiferei eigener Art, dann gepressten Medaillons, Buchstaben, Ziffern etc.

I. u. A. Water's u. Co. (Manchester), ein gothisches Moment nach einem in Manchester bestehenden Mausoleum, ganz von farbigen Wollspulen und Kurzwaaren gebildet.

Zur Linken dann:

H. C. Meyer jun. (Hamburg), Hart-Gummi, ein Monument in schönem Style daraus angefertigt, mit Humbold und Liebig's Büsten an den Ecken, eine Säule von bedeutendem Durchmesser und 12—15 Schuh Höhe aus einem Gummistück. Man sieht da eine Masse Erzeugnisse aus diesem Material angefertigt: Kämme, Colliers, Broschen, Operngucker etc. etc.

Ganz nahe:

Thurmbekrönung aus getriebenem Zink von Hermann Geister (Berlin), erwünscht beim Bau von Dorfkirchen und Kapellen.

Und nun vor uns:

F. A. Sarg's Sohn u. Co. (Wien). Wir brauchen wohl kaum Jemanden erst zu sagen, aus was dieser weiss und goldene Sarcophag mit A. de Milly's Büste gekrönt und von alegorischer Figuren umgeben, besteht, wer es denn aber doch nicht wissen sollte, wird es aus den am Fusse angebrachten Kerzen und Glycerin errathen, auch eine Specialität Wiens.

Gegen die Stufen gehend links:

Dorr u. Reinhardt's (Worms) feine Leder.

Hinter dem Sarg'schen Monument:

Ein schöner grossartiger Kasten mit Erzeugnissen der mechanischen Weberei von Robert Schmidt (bei Hannover).

Zur Rechten über den Stufen am 8. Pfeiler:

Schmidt's Conditorei.

Am 9. Pfeiler:

Dänisches Porcellan und ein reich geschnitzter Bücherschrank.

Im Gange hinter den Pfeilern 7 und 8 rechts:

A. Thorn. Verschiedene Gewebe.

Links:

Bing u. Grandahl (Kopenhagen), eine schöne grosse und zwei kleine Porcellan-Vasen (letzte das ruhige und bewegte Meer) und einige Büsten.

Daneben:

V. Cristesen (Kopenhagen) schöne Silberarbeiten, besonders Mittelaufsatz und Theeservice.

Hinter dem 9. Pfeiler:

H. E. Holst (Kopenhagen), Uhren, optische und mathematische Instrumente.

Und daneben:

J. G. Lund (Dänemark), ein Ziermöbel aus Ebenholz.

Weiterhin zwischen dem 9. und 10. Pfeiler:

Dänische Nähmaschinen

und

Junge's optische Instrumente.

Und dann:

Josef de Conte's Thon-Fabrikwaaren. Eine Auswahl von Oefen und Caminen, die uns an die schönen Exemplare im Schönbrunner Schlosse erinnern. Statuetten moderner und antiker Meister und die wohlgetroffenen Büsten der österr. Kaiserfamilie, überhaupt eine schöne Industrie.

Nun die Stufen herunter und wir sind vor der

Manhardt'schen Thurmuhr (München).

Dank, dass auch dieser Meister die Ausstellung beschickt — er zeigt uns einen niedlichen Zeit-Glockenthurm, der zugleich auch den Besuchern der Ausstellung und insbesondere der Rotunde als guter Regulator dient, denn an Uhren, die gleich und richtig gehen, ist eben nicht Ueberfluss.

Dann:

Mayer, Michel u. Denninger (Mainz). Auswahl von Safian und anderen feinen Ledersorten.

Alb. Samassa (Laibach), Glockengiesserei, ein Glockenstuhl mit 4 Glocken verschiedener Grösse. Zu gewissen Stunden zusammen geläutet und zwar ohne Mühe durch 2 Mann; harmonische Töne und Stimmung.

Wir stehen an:

* A. Durenne's u. Co. (Paris) Ausstellungs-Objecten, die ein recht vollkommenes Ganze bilden. Auch bei dieser Firma können wir füglich wie bereits bei anderen erwähnten sagen, dass ihr Ruf gemacht und somit ihr Erscheinen auf Ausstellungen als ein patriotisches Opfer anzusehen ist. Die Eisen-Industrie, durch Künstlerhand unterstützt, ist hier in alles nur Erreichbare vorgedrungen. Wir sehen hier zwar nur einen Bruchtheil des Assortimentes dieses Hauses, und dennoch haben wir genug zu sehen. Die Gruppe enthält sehr mannigfache Varietäten; nach vorne religiöse Gegenstände, auf der einen Seite Antiken, auf der anderen Brunnenfiguren, das Ganze ist gekrönt durch einen prächtigen Pluto.

Daneben:

Papierfabrik Schlöglmühl (Oesterreich). Ein Institut auf dem Culminations-Punkte dieser Industrie angelangt. Die Mittelrolle vor uns enthält ein 2·17 Meter breites fortlaufendes

Papierband von 17.177 Curest. Meter oder 2¼ M. lang — gewiss respectabel.

Gebrüder Albes (Berlin). Auswahl von Gold-Leisten verschiedenen Calibers, zierlich zu einem Monumente zusammengestellt.

Zwischen dem 10., 11. und 12. Pfeiler breitet sich das Amerikanische Buffet von Böhm und Wichs aus, rivalisirend mit den andern ähnlichen in der Auswahl von Speise und Trank wie Bedienung.

In der Nähe:

Hellglänzende feuer- und einbruchsichere Kasse von Wertheim u. Co. (Wien), wem auch gegönnt, dies mit Sammt ausgefütterte Innere zu bewundern, der wird unmittelbar schliessen, dsss dieser Gegenstand für ein fürstliches Gemach bestimmt. Wir kommen übrigens auf diese Firma später zurück.

Am 10. Pfeiler rechts:

Oskar Kramer's (Wien) grösste Photographie.

Und dann im Gange:

Eine schöne Collectiv-Ausstellung deutscher Neusilberwaaren.

Hinter dem nächsten (11.) Pfeiler:

Hofmann (Steiermark). Ein Säulen-Tempel mit Sockel und Bedachung in schönem reinen Style, aus Stearin geformt.

Und daneben:

(Sachsen.) Künstliche Blumen und einzelne Bestandtheile zur Anfertigung derselben.

Deutsche Teppiche, mit einer von Hallensleb u. Co. (Düsseldorf) eigenen Erfindung, Germania genannt.

Dahinter:

Steinmetz jun. (München), Decorateur. Geschniszte Holzwand und Decke — erstere mit recht nett nachgeahmtem Gobellins.

Schmid (München), Hof-Ofenfabrikant. Ein reich

verzierter colossaler Ofen, blau und Silber, wirkliches Prachtstück.

Am nächsten Pfeiler:

Krziwaneck's Photographien.

Und dann unter den Stufen rechts:

Faber u. Co. (Wien) und Lud. Dambeck. Spitzen-Vorhänge von ungeheueren Dimensionen.

Dahinter die

General-Karte der Schweiz unter Leitung des greisen Generals Dufour (Genf) aufs genaueste aufgenommen und ausgeführt und allgemein als Muster solcher Arbeit anerkannt.

J. J. Laveissière u. Sohn (Frankreich). Diese in der Industrie so mächtige Firma hat uns eine feste Burg aus Kupfer und Messingröhren aller Dimensionen aufgeführt, Platten, Kessel, Drathseile, Kanonen, kurz alles was man mit diesem Materiale erzeugen kann.

Noch einmal die Stufen hinan und wir finden an den Pfeilern zu unserer Rechten und Linken:

A. C. Baudelaire's (Strassburg) Oel- und photographische Portraits.

Und in der Mitte:

A. Herzog's u. Co. Garne.

Dahinter:

Leuthner (Glochau), Merinos, und endlich noch Dürfeld.

Bruckmann's photogr. Anstalt (München). Ausser einem grossen Bilde die Krönung Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin zu Pest darstellend, ein Pracht-Album mit den gelungensten Abdrücken der vorzüglichsten Meisterwerke aller Schulen. Wer selbe mit Musse durchblättern kann, wird sich wirklich ergötzen.

Am selben Pfeiler:

A. Braun (Elsass) bringt nach seinem Verfahren

getreu und haltbar Bilder Bouché's, Leopold Robert's und andere Kunstwerke.

Selben gegenüber:

Loesch u. Petsch's (Berlin) photographische Sammlung.

In der Mitte bei dem letzten Pfeiler:

Der Kasten von Joh. Wülfling u. Sohn (Leipzig), Garne in Spulen und Strähnen.

Dahinter:

Ein schöner Brunnen von W. A. Mark (München). Perseus mit dem Gorgonen-Haupte.

Rechts:

Bolsius Erben (Berlin) und links Jul. v. Heckel (München), zwei elegante Glaskästen mit künstlichen Blumen, die zeigen, wie diese Industrie in den deutschen Landen vorgeschritten ist — denn sie liefern beide wirklich Schönes.

Hier schliessen wir unsere Wanderung durch die Rotunde, da der zunächst dahinter gelegene Theil bereits in das Domänium des deutschen Kaiserreiches fällt.

WANDERUNGEN

durch die

WELTAUSSTELLUNG.

Industriehalle — Deutschland.

WIEN 1873.

Druck von F. B. Geitler I., Eschenbachgasse 11.

Verlag von F. B. Geitler.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Die

Buchdruckerei

und

Verlags-Buchhandlung

von

F. B. GEITLER

in Wien,

Stadt, Eschenbachgasse 11,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, welche sowohl auf gewöhnliche Art, als auch auf das Eleganteste ausgestattet werden.

Uebernimmt

Gelegenheits-Druckschriften, Werke, Journale

in allen Sprachen,

sowie Circulare, Rechnungen, Speisetarife, Adressen, Preis-Courants, Partezettel, Briefköpfe u. s. w.

100 Visitkarten auf Bristolpapier, feinst ausgeführt,

50 kr.

Industrie-Halle. — Deutschland.

Es genügt ein oberflächlicher Blick auf die Leistungen des deutschen Reiches, um über das vom glücklichsten Erfolge begleitete Streben der deutschen Arbeiterwelt und die enorme Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit der Resultate des industriellen Fleisses dieses Landes sich eine rasche Aufklärung zu verschaffen.

Trotz der erst vor wenig Jahren geordneten nationalen Verhältnisse, trotz der ungünstigen und in politischer Richtung ruhelosen Jahre, trotz eines langen Krieges, der an Intensität und durch riesige Ansprüche an die Landeskräfte kein Beispiel in der Geschichte hat, steht heute Deutschland geradezu, das Staunen herausfordernd, in der Ausstellung, und lässt ermessen, dass dasselbe, mit Muth und Fähigkeit ausgestattet, auf dem sichersten Wege dahin ist, an die Spitze der Welt-Industrie zu treten. Ein Ziel, das sich Regierung und Volk im deutschen Reiche sichtlich gesteckt, und dem es, aller Schwierigkeiten ungeachtet, mit intelligentem Bewusstsein zustrebt.

Deutschland hat nächst Oesterreich den grössten Raum in der ganzen Ausstellung für sich in Anspruch genommen, und es hat das gastliche Oesterreich alles Mögliche aufgewendet, um die Industriethätigkeit des so bedeutenden befreundeten Nachbarstaates günstig vor Augen zu stellen. Ungeachtet aller Bemühungen der General-Commission, dem deutschen Reiche die räumlichen Mittel zu gewähren, mehrten sich dennoch die Anmeldungen in so bedeutendem, einen starken Voranschlag

weit überholenden Masse, dass die deutsche Commission es für unumgänglich nöthig fand, bedeutende Zubauten zu machen, um ihre reichhaltigen Schätze, wenn auch nur gedrängt, unterzubringen.

Das deutsche Reich hat seinen Platz seiner geographischen Lage nach und an der günstigsten Stelle zunächst Oesterreich und der Rotunde erhalten. Derselbe erstreckt sich von der westlichen Tangente der Rotunde in der Haupthalle bis zur ersten Seitengalerie und nimmt nicht nur beide Flügel der Seitengalerie, sondern auch noch jene Quergalerie ein, welche vom Nordende dieser Galerie im rechten Winkel abbiegend sich wieder mit der Rotunde in Verbindung setzt. Ausser diesen Räumen des Ausstellungspalastes benützt das deutsche Reich noch mehre Hofeinbauten, und zwar einen kleineren an der südlichen Seitengalerie, in welchem das deutsche Post- und Telegraphenwesen seine Stelle gefunden hat; einen zweiten grösseren, welcher den ganzen Zwischenraum zweier benachbarter Seitengalerien in Anspruch nimmt, einen kleinen im nördlichen Hof der Rotunde gelegenen Pavillon der deutschen Commission, ein ebendort gelegenes Haus, das der Industrie des Schwarzwaldes eingeräumt ist.

Endlich gedenken wir noch des Pavillons des deutschen Kaisers, welcher in dem nördlichen Hofe der Rotunde durch seine nette Anlage die Blicke des Beschauers auf sich lenkt und den wir an geeigneter Stelle genauer in's Auge fassen werden.

Ein bedeutender Theil von Industriegegenständen hat seinen Platz in einem grossen Gebäude erhalten, das zwischen der Maschinenhalle und dem deutschen Theile des Ausstellungspalastes gelegen ist. In dessen Nähe befinden sich auch die drei interessanten Pavillons des Etablissements Krupp in Essen und der deutschen Montanindustrie. Schliesslich sind zahlreiche Pavillons deutscher Industrieller im ganzen grossen äusseren Raume verstreut.

Unserem bisher befolgten Systeme gemäss schreiten wir auch hier von der Rotunde aus und gehen von da zuerst links den Wänden entlang, um an der rechten Seite wieder zur selben zurückzukehren. Wir verlieren durch diese Art der Besichtigung zwar den Vortheil, die einzelnen Gruppen im Zusammenhange beurtheilen zu können, gewinnen aber dadurch, dass unseren Blicken nichts Sehenswerthes entgehen kann, und dass unser Rundgang ein ununterbrochener, leicht orientirbarer wird. Wir fassen ferner auf unserem Gange in den Galerien jedesmal die Objecte der Wände mit jenen bis zur Mitte der betreffenden Seite in's Auge, wodurch der Leser an der Hand des Buches sich leicht zurechtfinden kann. In Bezug auf den allgemeinen Vorgang in der Besichtigung der Abtheilung behandeln wir zuerst die internen Galerieräume, dann die Hofeinbauten, die isolirten Bauobjecte, schliesslich den Pavillon des deutschen Kaisers.

Unseren Rundgang nunmehr systematisch beginnend, bitten wir den gütigen Leser, uns zur Westseite der Rotunde zu begleiten, bis an jenen Punkt, wo die Hauptgalerie in die Arkaden der Rotunde einmündet.

Gerade vor uns, den Mittelraum der Hauptgalerie einnehmend, sehen wir die Ehrengeschenke verschiedener Corporationen Sachsens an das sächsische Königspaar, gelegentlich dessen feierlichem Ehejubiläums am 10. November 1872. Wir erblicken hier unter einem geschmackvollen Baldachin aus rothem, goldgesticktem Sammt zwei herrliche goldene Thronsessel mit taubengrauem Seidenstoffe tapeziert, in welch' letzterem die Wappen der erlauchten Personen reich gestickt sichtbar werden. Sie sind, wie alle Geschenke, heimisches Fabricat und eine Prachtleistung der bewährten Firma G. Udluft, Hartmann & Comp. in Dresden. Ausser diesen sehen wir zwei Sessel mit Betschemmel aus Ebenholz und Tapisserien aus rothem Sammt in reicher Goldstickerei, einen prächtigen Metallaufsatz, zwei elegante grosse Albums, von welchen wir jenes in blauem Sammt besonders hervorheben, endlich eine gestickte Tapete im mittelalterlichen Geschmacke, ein sinniges Geschenk der Herrenhut-Gemeinde.

Von hier aus wenden wir uns zur Linken, um an dieser Seite die Hauptgalerie entlang vorzuschreiten und werden an der Rotundenecke gleich durch einen Kasten aus Ebenholz gefesselt, der die Photographien des tüchtigen Ateliers E. Bieber enthält, bei welchem wir besonders der ausgestellten reizenden Frauenbilder gedenken.

Ein Blick nach rechts gewährt uns den Anblick der Collective der ältesten Porcellan-Fabrik Europa's, der kön. sächsischen Porcellan-Manufactur zu Meissen. Wir erlauben uns hier, auf die grosse Vase in der Mitte des Raumes besonders aufmerksam zu machen; ein Gemälde darauf, von dem berühmten Müller gemalt, behandelt den Mythus der Diana; nicht minder erwähnenswerth sind die Blumenvasen von Braunsdorf, die griechischen Vasen mit den Scenen aus der Odissée von Professor Pröller, endlich die vielen kleinen Rococco-Figuren im Watteau'schen Style, letztere gewähren ihres naiven Humors wegen viele Unterhaltung.

Wenden wir uns wieder an unsere linke Wand, welche für uns stets die Direction bildet, so erblicken wir die Vitrine mit der Collection der Silberwaaren-Fabrik A. Künne in Altena in Westphalen; dieselbe zieht die Aufmerksamkeit durch eine schöne spät-gothische Monstranze und stylvolle romanische Kelche auf sich; nicht minder schön repräsentirt sich Wilhelm Bentrop ebendaselbst, in gleichem Genre.

Erheben wir nun den Blick, so sehen wir an der Wand die durch ihre Grösse, prächtige Farbenreinheit sich auszeichnenden Teppiche von Gevers & Schmidt aus Schmiedeberg in Schlesien; — auch Schütz und Juel aus Wurzen in Sachsen ist durch einen herrlich schönen Teppich in Handarbeit in 38 Farben achtenswerth vertreten.

Ein Schritt weiter führt uns zu den Salonmarmorgeräthen und Kaminen in Marmor und Grünstein der geachteten Firma M. L. Schleicher in Berlin.

Nun werfen wir vorschreitend schnell einen Blick nach rechts und stehen fast geblendet vor der überreichen Collectiv-Ausstellung der strebsaman Goldarbeiter Pforzheim's, die in einem langen Kasten zur Schau gestellt ist.

Die Stadt Pforzheim mit etwa 20.000 Einwohnern ist eine Stadt der Goldarbeiter und beschäftigt in 489 Etablissements über 8000 Arbeiter, aber auch in der Umgebung der Stadt sind über 600 Arbeiter in diesem Handwerke thätig. Ausschliessend die feinen Juwelier-Arbeiten, deren Werth schwer zu beziffern ist, betrug der Werth der fabricirten Gegenstände des gewöhnlichen Marktes im Jahre 1872 bei 18 Millionen Gulden.

Die Collectiv-Ausstellung ist mit 42 Firmen vertreten und wir machen hier auf die originellen Goldketten G. Müller's, die reizend schönen Cameen und das herrliche Diadem mit gravirten Amethisten aufmerksam, deren Erzeuger A. Kiehnle ist. Nicht zu unterschätzen sind die Leistungen in emaillirten Medaillons Bassler's, wie der silberne Kopfschmuck der Firma Flendrich.

Ein Schmuck eigenen Genre's sind die Golddiadems und Blumenagraffen in verschiedenen Goldfärbungen von C. Siebenpfeiffer.

Bevor wir noch um die Ecke biegen, um an der linken Seite die Seitengalerie entlang zu schreiten, besehen wir uns noch die Uhren-Ausstellung der Actien-Gesellschaft für Uhren-Industrie zu Lenzkirch in Baden.

Sie repräsentirt sich sehr reichhaltig auf mechanischem wie artistischem Gebiete, die figuralischen Uhrgehäuse in lichtem, mattem Kupfer fallen darin durch ihre Eleganz besonders auf.

Nunmehr betreten wir links um die Ecke biegend die Seitengalerie und stehen darin in der Gruppe für die Uhren-Industrie.

Der Gewerbeverein in Thyberg empfiehlt sich hier durch seinen reichhaltigen Verlag an Wanduhren für alle Stände und Lebensverhältnisse, von der elegantesten bis zur einfachsten Form.

In dem nun folgenden abgeschlossenem Raume rechtfertigt der Schwarzwald seine alte Berühmtheit und es sind hier die ausgestellten Gegenstände von Clem. Haas in Schram-

berg und Christ. Haller in Schweningen besonders hervortretend.

Von den eminenten Reisszeugen und Zeichen-Instrumenten C. Rieflers in Maria Rhein bei Kempten dürfen wir ebenso wenig achtlos vorübergehen, wie vor den Arbeiten gleichen Genres der Gebrüder Haff in Pfronten in Baiern; wir betreten damit das Gebiet der mathematischen Instrumente für den wissenschaftlichen Gebrauch. Es reiht sich hier ein bemerkenswerthes Atelier an das andere und wir verzeichnen hier im Vorschreiten:

Die ausgezeichnet präcis gefertigten Microscope und Telescope von L. Bénèche in Berlin.

Die Leipziger Etablissements für phisikalische und chemische Apparate, durch ihre Apparate für Gas-Analyse, Azonometer, ihre horizontale Luftpumpe und die scharf arbeitenden Probirwagen.

Dumert & Pape, Optiker und Mechaniker in Altona, durch ihre Wasserstandszeiger, Heliotrops und astronomischen Nacht-Fernrohre.

Das Institut von Steg in Homburg vor der Höhe durch seine reichhaltigen Krystallisationen.

Die altberühmte Firma Sigmund Merz vormals Utzschneider und Frauenhofer in München durch deren grosses Telescop und eine riesige Linse.

Nicht minder tritt in Instrumenten das Etablissement Schmied und Hausch in Berlin und E. Hartnach & Comp. in Potsdam hervor.

Erheben wir an dieser Stelle das Auge, so sehen wir über uns einen geschmackvollen Gasluster in Bronce hängen, eine Arbeit des Gusswerks in Mainz.

An der linken Wand weiterschreitend werden die altberühmten Nürnberger Reisszeuge durch G. Schönner zur Ansicht gebracht.

Auf dem Gebiete der Sanitäts-Mechanik treffen wir die ortopädischen Apparate des Dr. Rödel in Isny in Würtemberg.

E. Lippowsky excellirt durch seine Ruhebetten für Kranke und Apparate für Heilzwecke.

Hier betreten wir gerade fortschreitend, die Gruppe der chemischen Industrie; sie ist die reichhaltigste und interessanteste dieses Industriefaches auf der ganzen Ausstellung.

Die Seifen-Fabrication ist hervorragend durch das nördliche Deutschland vertreten und in Parfumerie-Artikeln das Etablissement J. G. Mousson in Frankfurt am Main. Besonders reichhaltig stellt sich die Färbe-Industrie vor Augen, vorzüglich in Ultramarin und Blei-Präparaten.

In Ultramarinfarbe exponirt W. Büchner in Pfungstadt und die Actien-Gesellschaft in Coburg; ferner die Kaiserslautner Ultramarin-Fabrik, welch' letztere den auffällig colossalen Obelisk aus Ultramarin ausgestellt hat. Gudemann & Comp. in Schweinfurth am Main; ferner B. Heinemann's Söhne in Seegnitz am Main bringen schöne Erd-Farben.

Miniumpräparate, Lindgens & Söhne in Mühlheim am Rhein; Porcellan-Farben Geitner & Comp. in Schneeberg in Sachsen; Lack-Farben die Firma M. Huber in München. Die Vitrine in der Mitte, des Etablissements Fr. Eichel in Eisenach enthält vorzüglich Erd- und Metall-Farben.

In Magnesia-Präparaten tritt bedeutender die chemische Fabrik von G. Merkl in Nürnberg hervor; in Farben für Tapeten- und Druck-Industrie Gebr. Heyl & Comp. in Charlottenburg und vorzüglich Pabst & Lambrecht in Nürnberg.

Die hier in der Mitte befindliche Pyramide enthält Präparate von entfärbtem und gefärbtem Schellak und ist eine Leistung von C. Mellinger in Mainz.

An dieser Stelle werden wir gelegentlich der Vorführung der Tinten-Fabrication durch eine Photographie an den bekannten Spender „der deutschen Siegesfeder L. Bissenger in Pforzheim“ und zugleich an den Spender und

Erfinder der zur Fertigung des deutsch-französischen Friedens-Instrumentes gebrauchten Tinte, J. F. Uffhausen in Neumünster erinnert.

Eine hübsche Zusammenstellung von gefärbtem Siegellack in achtzig guten Schattirungen bringt die Firma E. Held's Erben in Nürnberg.

Wir treten nun in den Abschlussraum des diesseitigen Galerietheiles und besehen in dem schönen Kasten die reichhaltige Collection von Tinten-Präparaten des Etablissements E. Beyer in Chemnitz. Jener prachtvolle elegante Kasten zur Linken mit geschmackvollen Sculpturen, enthält die Präparate der neuen Anilin-Farben-Industrie, Farben, deren Brillanz unübertroffen ist, und deren Anwendung einen wichtigen Zweig der heutigen Farbe-Industrie bildet. Dieselben sind das gelungene Erzeugniss der Anilin-Soda-Fabrik in Stuttgart.

Imposant erscheint in der Mitte des Abschlussraumes die Pyramide aus Zuckerhüten des Vereines für die Zuckerrüben-Industrie des deutschen Reiches und dessen Erzeugnisse bestechen das Auge durch grosse Weisse und scharfe Cristallisation.

Wir stehen nunmehr am Eingange zur Seitengalerie, umschreiten die Pyramide aus Zuckerhüten und gehen an der andern Seite der Galerie zurück, indem wir unsere Betrachtungen des Interessantesten fortsetzen.

Gleich in der Ecke steht die Vitrine der altberühmten Firma J. M. Farina in Cöln durch ihre Erzeugung des sogenannten Cölnerwassers bekannt.

Es dürfte nicht uninteressant die Erwähnung sein, dass das Cölnerwasser durch Paul Feminis erfunden und die Fabrik am 31. Jänner 1763 gegründet wurde.

Die Zündhölzchen-Industrie ist durch ein Etablissement, Zenning in Berlin durch gute Salonwaare vertreten.

Im monumentalen Marmorbaue stellt sich in der Ecke des Abschlussraumes die Fabrik ätherischer Oele von Heine & Comp. in Leipzig vor Augen.

Indem wir nun an der entgegengesetzten Seite der Galerie wieder gegen die Hauptgalerie zurückschreiten, treten uns vor-

erst die homöopathischen Präparate der Central-Apotheke, Täschner & Comp. in Leipzig vor Augen und weiter an der Abschlusswand des Langschiffes der Galerie, die bemerkenswerthen Gegenstände von W. A. Herb in Pulsnitz in Sachsen.

Ausser interessanten Apparaten zur Prüfung von Nahrungsmitteln und technischen Stoffen exponirt die Firma unter vielem Andern einen neuen Handelsgegenstand eigener Art, in Mineralien-Präparaten- und Producten-Sammlnngen für den Schulgebrauch.

An der reichhaltigen Collectiv-Ausstellung von Albumin, Vitriol, Alaun und Firnissen verschiedener baierischer Fabriken vorbei, treten wir gegen die an der Wand befindlichen Vitrinen und besehen die feinen Parfumerien in originellen Formen, Blumen, Früchte etc, in welchem Artikel besonders die Fabriken Wolff & Schwindt und Carl Suess in Dresden hervorstechen. Gegen die Mitte zu exponirt Michel & Morell in Mainz tiefkräftige Kupferdruck-Farbe, Noir d'Allemagne, und beweist deren Güte an einem in schönem tiefen Ton gehaltenen Kupferstiche. Bergeré in Wallendar am Rhein stellt die reichhaltigste Collection von Siegellack von reinem, schönen Stoffe aus.

Die wohlbekannte Ultramarin-Farben-Fabrik von J. Zettner in Nürnberg, welche schon 1867 in Paris den Preis der goldenen Medaille für ihre unübertroffenen Leistungen davon trug, stellt auch diesmal ihre leuchtenden Farben in reichem Intarsia-Kasten aus.

In der Gruppe der chemischen Industrie für technische Zwecke, in deren Raum wir uns nun wieder befinden, treten die folgenden Firmen hervorragend auf:

Kumsheim & Comp. in Berlin durch ihre Naphtalin und Grünspann-Präparate; durch Eisen-Cyanstoffe Andrae & Grünberg in Stettin; die berühmte Stassfurter Kali-Industrie durch diesen Artikel,

Eine reichhaltige Ausstellung chemischer Präparate bringt die chemische Fabrik in Berlin und Charlottenburg;

Reine und schöne Sorten die chemische Fabrik H. Hermann in Schönebeck, F. Curtius in Duisburg und E. de Haën in List bei Hannover; erstaunlich reichhaltig und vielseitig tritt E m. Merk in Darmstadt auf.

In besonderen chemischen Stoffen machen sich merklich und zwar:

in Kohlen- und Grünspann-Präparaten, der Verein für chemische Industrie;

in Glycerin die chemische Fabrik in Eisenhüttel;

in Chlorhydraten und Hydalkoholaten, Tannin und Cyansorten, die chemische Eabrik auf Actien in Berlin;

in Präparaten der so interessanten und hübschen Coffeïn, die chemische Fabrik von Fr. Witte in Rostok. Den gewiss sehr zahlreichen Freunden des edlen Metalles bringt die deutsche Gold- und Silberscheide-Anstalt zu Frankfurt am Main ganze Barren von gediegenem Silber und Gold, bei deren Anblick man lebhaft bedauert von diesen Scheideartikeln so bald scheiden zu müssen.

J. F. Otto in Frankfurt an der Oder stellt eine riesige Pyramide aus Blöcken von Erdwachs in verschiedenen Raffinadestadien aus; dieselbe zieht durch ihre Grösse die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich.

Wir kommen nunmehr wieder in die Gruppe der mechanischen Industrie für Heilzwecke zurück und bewundern die mannigfachen scharfsinnigen Constructionen zum Wohle der Leidenden, Operations-Apparate, Betten, Stühle etc., welche die Anstalt von Fischer & Comp. in Heidelberg ausgestellt.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient die Anwendung der Photographie zur Untersuchung der Krankheiten durch den sogenannten „Heliopictor“, welchen Dr. S. Th. Stein in Frankfurt am Main zur Ansicht bringt und dessen hochinterressante Leistungen derselbe zugleich durch einige photographische Proben belegt.

Wir gelangen nunmehr auf unserer Wanderung zu einer Gruppe, in welcher das deutsche Reich bekanntermassen in der

praktischen Anwendung alle andern Staaten übertrifft; in der Ausstellung aber reichhaltig vertreten erscheint; zum Post- und Telegraphenwesen.

Die internationale Telegraphen-Bau-Gesellschaft in Berlin, welche schon wiederholt ausgezeichnet wurde, hat auch diesmal durch ihre ebenso exact als solid ausgeführten Apparate und Applicationen ihren guten Ruf bewährt.

Nicht sowol in älteren Apparatformen, als auch auf dem schwierigen Gebiete der Versuche sind uns hier tüchtige und gelungene Objecte vor Augen gestellt; dieselben erregen unter den zahlreichen Freunden der Naturwissenschaften begreiflicherweise viele Aufmerksamkeit. Wir erwähnen hier vorzüglich der sicher functionirenden electrischen Uhren und Eisenbahn-Signal-Apparate und der Versuchs-Batterien mit neuen Magnetinductoren.

Dicht daneben in bedeutendem Raume tritt die berühmte Firma Siemens & Halske in Berlin und wie von dieser Weltfirma zu erwarten stand, tonangebend auf.

Dieselbe hat sich „ausser Preisbewerbung" gesetzt und ein Blick auf die kostbare Collection belehrt uns darüber, dass diesen Objecten gegenüber jeder Dank einer Jury ausser Verhältniss zu deren Leistung auf physikalischem Gebiet stehen würde.

Bei der Betrachtung dieser Collection staunen wir mit Recht über die ebenso sinnreiche, als vielseitige, ja universale Anwendung der magneto-electrischen Kräfte für unsere nunmehr schon so complicirt sich gestaltenden Lebensinteressen und es ist von hohem Werthe den Vorschlägen und Anwendungen der Firma beobachtend zu folgen. Die Firma stellt in 145 Nummern eine Sammlung der mannigfachsten Apparate aus und wir erwähnen hiebei von neueren Objecten vorzüglich die sinnreichen Messapparate, Galvanometer, Distanzmesser der Instrumente zur Bestimmung der Widerstandskräfte wie der combinirten Wasserstandmesser zur Eruirung der Verhältnisse von Ebbe und Fluth. Nicht mindere Aufmerksamkeit verdienen die telegrafischen Apparate, Relais, Taster, Umschalter etc. die neuen Weichen-Signal-Apparate für Eisenbahn-Stationen, welche Störungen im Betriebe

auf ein Minimum reduciren, endlich die Apparate nach Hugh's Systeme, die literalen Zeigersysteme und Schnellschreib-Apparate nach Morsé.

Hier zunächst befindet sich als ein Hofeinbau jene bereits erwähnte Erweiterung des Raumes, welche dem deutschen Post- und Telegraphenwesen gewidmet ist, zu welcher Abtheilung wir durch eine grosse Glasthüre gelangen. Da der Raum nicht sehr gross, dessen Objecte gewissermassen als eine Fortsetzung der eben behandelten wichtigen Gruppe angesehen werden können und uns eine Abweichung von unserem Systeme des Rundganges hier nicht wesentlich beirrt, so wollen wir unserer Anregung für diesmal nachgeben und diesen Annex in unseren Rundgang gleich jetzt einbeziehen.

Wir sehen beim Eintritte in den Raum zur Linken eine äusserst instructive historische Zusammenstellung aller telegraphischen Apparate vom Jahre 1840 bis zur Gegenwart; diese zahlreiche Sammlung setzt sich auch noch auf Tischen in der Mitte des Raumes fort. Die Collection ist so geordnet, dass die gegenwärtigen Apparat-Systeme an dem oberen Ende des Raumes sich befinden. An den Wänden befinden sich die Telegraphen-Kabel der Firma Felter & Guillaume in Cöln; ferner die Karten der Entwicklung des deutschen Post- und Telegraphenwesens von 1854 bis 1872 wodurch ersichtlich wird, dass Deutschland heute 143.204 Meilen telegraphische Leitungen mit 4043 Stationen besitzt, welche jährlich über 8 Millionen Depeschen befördern.

Der gesammte rückwärtige Raum des Annexes und die rechte Seite ist dem deutschen Postwesen gewidmet und es sind in demselben die Utensilien und Hilfsmittel des Postverkehres nach den betreffenden Ländern geordnet.

Besonderes Interesse verdienen die hübschen Modelle der Postfahrzeuge und Posteisenbahn-Waggons der verschiedenen Länder.

Wir treten nach eingehender Besichtigung dieser Gegenstände wieder in die Seitengalerie ein und bemerken zur Linken die eleganten Pendeluhren von G. Becker in Freiburg in Schlesien, Kissel & Riepl in Passau; ferner H. Endler in Freiburg in Schlesien.

Fleck in Mühlhausen in Thüringen überrascht durch seine schön sculpirten Uhrgehäuse. Chr. Reithmann in München durch seine gelungenen pneumatischen Uhren, welche nunmehr allgemeine Anerkennung finden. Die nächste Fachtheilung bringt Uhren der mannigfachsten Form und von vielem mechanischen Streben, vorwiegend ist hier das artistische Element vertreten. Wir nennen hiebei die Firmen:

Gordian, Hettwich & Furtwängler, B. Mayer für Kukuks-Uhren, Em. Wehrle für Trompeten-Uhren, schliesslich Funderer, Jaegler & Comp. aus Neustadt.

Alle Genannten gehören dem Gewerbevereine zu Furtwangen im badischen Schwarzwalde an und es tritt darin namentlich die letztgenannte Firma reichhaltig und in ihren Objecten anerkennenswerth auf.

Somit haben wir die Hauptgalerie wieder erreicht, überschreiten dieselbe unserem Systeme gemäss, um in die gegenstehende nördliche Seitengalerie zu gelangen und sehen uns nur zuvor einige gerade an unserem Wege liegende Objecte an, um später nicht ablenken zu müssen.

Wir stehen hier vorerst vor der so entwickelten deutschen Galanteriewaaren-Industrie, deren Vorort hauptsächlich das hessische Offenbach ist.

Sowol links unseres Weges in einem langen Kasten, als rechts in drei geschmackvollen Vitrinen sind die hübschen Erzeugnisse dieser tüchtigen Industriellen, welche ihren Absatz in allen Welttheilen finden, zur Ansicht gebracht. Sie haben sich hier in eine Genossenschaft vereinigt und collectiv ausgestellt.

In besonderen Luxusartikeln treten zur Linken J. F. Knipp, Chr. Haas & Comp.; in Reiseartikel Weissbach und Degenhart, Gebr. Stockhausen, E. Steinhart, Holzwarth & Lössl endlich H. Gretsch hervor.

In den Mittelvitrinen empfehlen wir die Ansicht der feineren Galanterie-Objecte von H. Lehmann & J. Mönch und Comp.

In geschnitzten Beinwaaren fesselt uns C. Schubo, in Musik-Cassetten F. W. Bossert; in Taschenbeschlägen Huppe & Bender.

Bevor wir noch die gegenüberliegende Seitengalerie betreten, besehen wir uns noch die imposante Vitrine, welche eine reizende Collectiv-Ausstellung der Gold- und Silber-Industriellen Würtembergs birgt.

Der Eindruck der zahlreichen hier vorgeführten Schmuckgegenstände ist ein blendender und wir können unter so viel des Geschmackvollen nur eine Lese halten — unter dem Schönen nur das Schönste hervorheben;

P. Bruckmann & Söhne bringen einen silbernen Tafelaufsatz in drei herrlichen Objecten, welche das bekannte deutsche Märchen von den 7 Raben ebenso künstlerisch vollendet als poetisch behandeln;

Ed. Föhr bietet uns einen geschmackvollen Silberpokal; nicht minder tüchtig sind die Arbeiten in getriebenem Silber von Ehrhard & Söhne, nach classischen Mustern. Die Silberfiligranarbeiten von G. Schütz machen eine prächtige Wirkung; auch die guten Guillochirungen der Firma D. Kott, sind nicht zu übersehen.

Endlich gewahren wir ein herrlich erfundenes Ehrenschwert in Renaissance mit caméegeschmücktem Goldgriff und Elfenbeinscheide, ein Prachtwerk der Firma Mayer und Pleuer, und ungemein schöne Diamant-, Rubin- und Amethist-Juwelen von Eduard Föhr.

Treten wir nun einige Schritte nach vorwärts gegen die Rotunde, so erblicken wir die Juwelen von Carl Frey und Söhne in Breslau, woselbst wir auf ein stylvolles und reiches Halsband die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken.

Weiter gegen die Rotunde erkennen wir schöne Proben der deutschen Glas-Industrie, welche durch die gräflich Schafgotsch'sche Glasfabrik in Josefinenhütte in Schlesien und durch Fritz Heckert in Petersdorf vertreten erscheint, erstere bringt schön gemalte Glasvasen, letztere einen grandiosen

Rococospiegel und Objecte in geschliffenem Stangenglas und nicht minder schöne ornamentale Schliffproben.

Wenn wir nun den Blick gegen die Decke der Galerie erheben, so werden wir einen colossalen broncenen Hängeluster in Früh-Renaissance gewahr, eine Arbeit der Actien-Gesellschaft für Gasanlagen in Berlin.

Wir treten nun an die linke Ecke der nördlichen Seitengalerie um dort unseren Rundgang fortzusetzen und gelangen hier zu den Gruppen der Bronce-, Möbel- und Galanteriewaaren-Manufacturen.

Schon an der Ecke gewahren wir die hübschen Bronce-Lampen in meist antiker Form von C. Rakenius in Berlin.

Ueber unserem Haupte hängend, befindet sich die gewählte Ausstellung von Broncelustern der Firma Walker und Schäffer in Berlin.

Der ganze Langraum ist nun wieder in einzelne Fächer abgetheilt, welche hier bei der Vorstellung der Möbel-Industrie, ausgeschmückte Gemächer zur Anschauung bringen; so sehen wir vorerst die herrlich schönen eingelegten Möbel von J. M. Volkert in Heidelberg, wobei wir auf ein Bett in kunstvoller Intarsia-Arbeit aufmerksam machen.

Werfen wir einen Blick nach rechts, so sehen wir auf langem Schautische die sehr hoffnungsreichen Erfolge der Schnitzschule zu Werdenfels in Baiern ausgestellt.

Im nächsten Raume zur Linken finden wir die vergoldeten Schnitzmöbel von L. Scheidig in Fürth und F. Schäfer in Mainz; über unserem Haupte die geschmackvollen Lampen von Wild & Wessel in Berlin.

Von diesem Raume aus führt eine Thüre in den überbauten Hof, dessen wir als Zubau bereits erwähnten; wir lassen denselben für jetzt bei Seite.

Das nun folgende improvisirte Gemach enthält Möbelgarnituren, aus welchen die Arbeiten der Breslauer Actien-Gesellschaft für Möbel-Parket und Holz-

arbeit; ferner J. Heininger in Mainz und die Möbelfabrik der Gebr. Himmelhuber in Carlsruhe auffallend günstig hervorragen.

Zur Rechten sehen wir die reiche Collectiv-Ausstellung von Elfenbein- und Bernstein-Schnitzwaaren, aus welcher sich die Arbeiten von Fr. Rosenstiel besonders bemerkbar machen.

Weiters zu unserer Rechten zeigt sich der staunenswerthe Erfolg des Strebens der Ledergalanterie-Industriellen in Frankfurt am Main, von welchem jener L. Hirschfelds sichtlich günstig hervorleuchtet.

Der folgende Raum zur Linken, welcher abermals mit dem Zubaue durch eine Thür in Verbindung ist, enthält Geräthe aus Hirschhorn und Naturholz: Stühle, Tische, Lampen der Naturholz-Tapeten-Fabrik von B. Boos in Baisweil.

Zu unserer Rechten sehen wir die bekannten trefflichen Billards von J. B. Dorfelder in Mainz.

Die nächsten Räume zu unserer linken Seite, welche der sehr entwickelten deutschen Möbel-Industrie gewidmet sind, gestalten sich nun immer reicher und luxuriöser; so finden wir zunächst die prächtigen Arbeiten von Stövesandt und Kollmann in Carlsruhe; in den zwei darauffolgenden Räumen, worin ein sehenswerther Emailofen prangt, bewundern wir die feingeschnitzten Möbel von Chr. Seidel und Sohn in Dresden; nach oben blickend ferner, die schönen Bronceluster von C. Kramme in Berlin.

Zu unserer Rechten sehen wir die Fortsetzung der Schnitz-Industrie und wir werden auf mehrere hervorragende Industrielle aufmerksam, welche in einer riesigen Vitrine collectiv ausgestellt haben. Sehr schön repräsentiren sich darunter die Meerschaum-Arbeiten von S. Graef & Willfort in Erlangen, die Bernstein-Erzeugnisse von W. Leutz Witwe & Sohn in Geisslingen in Württemberg, endlich die erstaunlichen Elfenbein-Schnitzereien von N. Richter in Berlin.

Eine sehr hübsche Vitrine zunächst enthält die gelungenen feinen Holz-Schnitzereien von Chr. Weise & Comp. in Carlsruhe.

Bevor wir noch in die nun folgende Gruppe deutscher Textil-Industrie eintreten, betrachten wir noch die schönen Galanterie-Gegenstände der Vitrine zur Rechten, der mit Recht in gutem Ruf stehenden Firma C. Eschenbach in München und wir sind hiebei verpflichtet auf hervorragendere Objecte die Aufmerksamkeit zu lenken, wie das grosse Renaissance Album für Stiche Rembrandt's, das grosse Album für die Kaiserin von Russland und die berühmten Fächer mit Gemälden der Blumenmalerin Fräulein Therese Weber.

Zur Rechten blickend, lohnt sich die nähere Besichtigung der feinen Elfenbein-Schnitzereien von Fr. Herzog in Erbach in Hessen, welche einen Glastisch füllen.

Wir gelangen nun zu den Färbe- und Druckarbeiten in Stoffen von Wolle und Seide, woselbst wir zunächst links die gelungenen Arbeiten von W. Spindler in Berlin bewundern.

In dem nächsten Raume glänzen die Erzeugnisse der Shawlfabrik Mundt & Comp. in Berlin. In hübschen Shawltexturen macht sich David & Silber merklich, in Bettdecken die Jaquard-Weberei von C. Kauffmann in Reitlingen; in Unterkleiderstoffen Charles Metz in Freiburg in Baden.

Indem wir nun in den grossen Abschlussraum der Seitengalerie eintreten, bewundern wir noch die schönen Handarbeiten von A. Josky in Dresden, die hübschen Seidenzeuge von G. Nowack in Chemnitz und C. A. Preibisch in Reichenau in Sachsen und werfen einen bewundernden Blick auf die grosse Collectiv-Ausstellung der berühmten Elbefelder Webe-Industrie, welche die ganze Mitte des Abschlussraumes ausfüllt.

Um die Ecke biegend, folgen wir noch den Bestrebungen der Schafwoll-Manufacturen H. W. Herzog in Neugersdorf in Sachsen und Boswitz in Berlin und nicht minder den so erfolgreichen Fr. Wolffs in Berlin.

Nunmehr biegen wir, unsere, die linke, Seite immer festhaltend, um die Ecke in die Quergalerie und gelangen in die reichhaltige Gruppe der Wirkwaaren, unter welcher durch Vielseitigkeit der Production H. Grimer in Chemnitz und G. F. Beck in Hohenstein, durch schöne Waaren L. Mayer und Adolf Hirsch in Stuttgart hervorragen.

Der zunächst befindliche säulengeschmückte geschmackvoll decorirte Raum ist der Baumwoll-Industrie Augsburgs gewidmet und es wird darin von den zahlreichen Collectiv-Austellern das reiche Productionsgebiet von den Elementen an zur Anschauung gebracht.

In der nächsten Theilung sehen wir die schönen Erfolge der Industrie in Hanf-, Flachs- und Leinweben und deren Surrogaten. An der Decke ober uns, das Resultat einer entwickelten Webetechnik: ein Stück Doppeldrillich in der fabelhaften Breite von 455 Centimeter der Firma E. Bodewig und Comp. in Cöln.

Die Mittelvitrine zur Rechten füllen die Baumwollen-, Eisen- und Glanzgarne und deren Weben, in welchem Erzeugniss N. Wolff & Sohn in Berlin sich hervorzuthun sehr bestrebt ist.

Wir treten nun weiter in das Gebiet der Baumwoll- und Hanfgarn-Spinnereien, wovon wir die Baumwollspinn- und Weberei in Kempten, jene von C. und Th. List in Lauterbach in Hessen, von A. Stefan in Berlin und F. A. Mitscherlich in Eilenburg in Preussen hervorheben; in Flachsgespinnsten macht sich H. C. Müller aus Hirschfelde in Sachsen bemerklich.

Wir gelangen nun in die Gruppe der Leinen-Industrie, wobei wir auf A. Auerbach in Sorau in Preussen; ferner Freude & Wünsche in Eberbach in Sachsen aufmerksam werden; die Vorhanggarnituren von E. Schmalfuss in Falkenstein in Sachsen ziehen nicht weniger die Blicke auf sich. Die Mittelvitrine enthält Flachsgarn und Rohmaterial.

In der nächsten Theilung setzt sich diese ausgebreitete Industrie fort und es wird hier die Verarbeitung der Garne zu Leinen vor Augen gestellt, wovon wir einige derselben bereits in verarbeitetem Zustande als Wäsche-Artikel treffen. Wir bemerken hier in letzterer Beziehung die reizend schönen Wäsche-Artikel von F. Lampe & Wens in Bielefeld und von F. v. Lehr ebendaselbst. In Leinenproducten tritt hier überhaupt die berühmte Bielefelder Industrie, würdig durch Sievers & Stadtlander, F. W. Waldecker. Preuss & Brauns u. A. vertreten, sehr achtenswerth auf.

Die Mittelvitrine enthält Bielefelder Tischdamaste von C. Heidsick.

Vorwärts schreitend, können wir uns der Genüsse erfreuen, welche die schöne Stickkunst uns bereitet. Gleich zunächst bietet sich der entzückende Anblick eines Spitzenbettes mit Weisstickereien, das zarteste und reizendste was man sehen kann; es ist von Erbert & Sohn in Plauen. Schöne Objecte in Farbstickereien bringen S. & J. A. Hietel in Leipzig. E. Thienne in Berlin überrascht uns hier mit täuschenden künstlichen Blumen, die kunstreichen Geschwister Horn in Stuttgart durch unvergleichlich schöne Goldstickereien.

Es sei uns nun erlaubt, vorzüglich unsere freundlichen Leserinen zu einem der reizendsten Ausstellungsgegenstände zu geleiten, die gestickte Schlepprobe zu einem Morgenanzuge von F. Schorr und Steinhäuser in Plauen, die an herrlicher Zeichnung ihrer Ornamente, Geschmack und vollen deter Noblesse nichts mehr zu wünschen übrig lässt. Sie macht der Plauenschen Industrie alle Ehre.

Wir trennen uns nur schwer von diesem Kunstwerke, um die hübschen gestickten Wandschirme von J. Brühl in Berlin, welche in der Mitte prangen, zu bewundern.

Von hier aus treten wir in das Vestibule der Rotunde; jenseits desselben setzt sich die Industrie Deutschlands weiter fort. Der ganze Raum des Vestibuls ist der deutschen Textilindustrie gewidmet und wir erblicken hier zunächst links die

reizenden Savonetteppiche von M. Protzen und Sohn in Berlin. Rechts, dem grossen rückwärtigen Eingange zur Rotunde gegenüber, prangt die reichhaltige Textilindustrie von Elsass, vorzüglich durch schöne Kattune vertreten.

Zunächst an der grossen Eingangspforte wird die Firma J. List in Berlin in schweren Seidenstoffen bemerklich; ferner am Eingange in die gegenüberliegende Quergalerie die tüchtige königl. sächsische Spitzenklöppelschule mit unvergleichlich schönen Spitzenmustern. Wir betreten hier die Fortsetzung der Quergallerie. Der weitaus grösste Theil derselben ist der reichen Tuchindustrie Deutschlands gewidmet und wir verzeichnen hierin vorzüglich die bewährten Firmen: der Mezinger Manufacturen, A. Zschille in Grossenhain in Sachsen für schwere Paletotstoffe, F. Bley in Camenz für leichte Rockstoffe, J. und H. Eichengrin, ferner Dechamps und Drouven in Aachen in brillanten Militärtuchen; eine eingehende Aufmerksamkeit verdient die Collectiv-Ausstellung der rührigen Tuchfabrikanten zu Brandenburg an der Havel und der Kammgarnspinnerei Wagner in Fulda. Den Freunden und Kennern dieser schönen Industrie dürften auch die reichfarbigen Tuchstoffe von J. Deussen in Sagan, die soliden Stoffe der Collectiv-Ausstellung aus Forst n. L., der schlesischen Tuchfabrik J. S. Förster in Grüneberg und jener von M. und O. Sommerfeld in Cottbus nicht entgehen. Auch die Modestoffe von Meyer und Aurbach und M. Friedländer in Berlin, ferner die Lodenerzeugnisse von J. G. Frey in München verdienten nicht geringe Aufmerksamkeit.

In der nächsten Theilung gelangen wir in das Gebiet der Hutindustrie, welche in einer Serie von reichhaltigen Collectiv-Ausstellungen tüchtig vertreten ist, von denen in Prachthüten Th. Müller in Berlin, in schönen leichten Hutmustern und Kappen, Gabriel und Boas, in guten Wollfilzen aber L. Noessel in Berlin nicht zu übersehen wären.

Im weiteren Raume erregt unsere Aufmerksamkeit die Lederwaarenindustrie in Schuh- und Handschuhwaaren und wir bewundern die nette Modewaare der Schuhwaarenfirma S. Wolf in Mainz, der zunächst die Handschuhartikel aus Halberstadt und jene von C. Holste in München.

Die Mittelvitrine enthält Miederwaaren und gesteppte Damenunterkleider von der exactesten Ausführung, auf welche wir noch zurückkommen; in den letzten Kästen des Raumes befinden sich Militärkleider-Artikel von H. Muermanu aus Minden.

* * *

Wir sind nun am Ende der Abtheilung des deutschen Reiches, dort wo dieselbe an die österreichische Abtheilung in der nordöstlichen Ecke des Rotundenbaues schliesst, angelangt und schreiten nun an der gegenüberliegenden Seite der Abtheilung zurück, bis wir wieder an unserem Ausgangspunkte, der Rotunde, anlangen.

Rückschreitend, sehen wir zuerst einige hervorragende Berliner und sächsische Etablissements, ferner die Collection schöner Damenschuhe von Otto Herz und Comp. in Frankfurt am Main und Herrenschuhwaaren eines Württemberger Vereines; an diese schliessen sich wieder Handschuhwaaren-Firmen, von welchen wir F. E. Krebs in Regensburg, D. Jeitteles in Esslingen, Louis Graesser in Zwickau und J. L. Ramiger und Söhne in Altona nennen.

Einen hübschen Schautisch in der Mitte füllen ebenfalls Lederwaaren aus.

D. Rosenthal u. Comp. in Goeppingen in Württemberg erregt Aufsehen in der Damenwelt durch seine Mieder ohne Nath; wir haben derselben schon vorher rühmend gedacht.

Der nächste Raum, woselbst auch eine Thüre in den nordöstlichen Hof der Rotunde führt, ist von der deutschen Strohflecht-Industrie eingenommen und es beginnt hier zuerst

die sächsische Strohhutmanufactur, ihr folgt die Berliner, die berühmte Elsässer, endlich die schlesische, letztere mit ihrem Hauptsitze in Breslau. Damenwaare ist in diesem Artikel auffällig wenig vertreten.

Die Kleiderwaaren-Industrie der nun folgenden Theilung wird vorzüglich durch S. Kalman in Hamburg und Claus und Levin in Berlin. Eine hübsche Auswahl an Erzeugnissen bringt die Würtembergische Wollfilz-Manufactur in Giengen an der Breug.

Der nächstfolgende Raum öffnete sich der bedeutenden Tuchindustrie von Cottbus und Peitz mit 17 Collectiv-Ausstellern und prächtigen Mustern. Nunmehr folgen die Tuch-Manufacturen von Görlitz, Züllichau, Goswig, Posneck, Guben, Sommerfeld, und die Wollgarnindustrie von J. W. Papp in Altona.

Die schlesische Tuchfabrik J. S. Förster und Co. stellt im Mittelraume Exportwaare für den Orient aus.

In der nun folgenden Theilung kämpft Werdan in Sachsen um den Preis in guter und schöner Tuchwaare; im darauffolgenden, die Fabriken in Finsterwalde in Preussen, in wollenen Schuhstoffen Roth und Comp. n Reu tlingen.

Weiter schreitend finden wir die Production der grossen Färberei G. Schleber in Reichenbach und die Tuchmanufactur von Sorau.

Im nächsten Theile glänzt vorzüglich Tannenbauer Pariser und Comp. in schöner Exportwaare; woselbst auch in einer Mittelvitrine die Erzeugnisse der Kammgarnspinnerei zu Kaiserslautern bemerkbar werden.

Nunmehr tritt in Tuchwaaren in einer sehr reichen Collectiv-Ausstellung die Rheinprovinz auf; ihr folgt die sächsische von Grossenhain, Reichenbach und Crossen; schliesslich betreten wir einen Raum, gefüllt mit den Erzeugnissen in Kammgarnen und Tuchen der besten Fabriken aus Leipzig, Aachen und Grimitzschau.

Wir stehen nun wieder im grossen Vestibule der Rotunde und es ist unsere Aufgabe, nicht allein die Objecte der Seite, sondern auch jene der geräumigen Mitte in Erwähnung zu bringen, soweit dieselben hier Beachtung finden können.

Zwischen der Textil-Industrie des Elsass, welcher wir bereits gedachten und der colossalen Vitrine, zunächst an der Rotundenhalle, welche die Seidenmanufactur von Crefeld enthält, befinden sich:

Die Seiden-Weberei Gebhard und Compagnie in Elbefeld,

Die Blumenfabriken Münchens repräsentirt durch M. Aigner, J. Asin, L. Bauer, C. Billing, endlich Witt und Schlüter mit Kunstblumen, welche in ihren Formen bis ins Kleinste der Natur abgelauscht erscheinen.

Endlich erwähnen wir die schönen Sammte von Ch. Andrae in Mühlheim am Rhein und der prächtigen leichten Seidenstoffe von Meckel und Comp. in Elbefeld.

Treten wir nach dieser kleinen Ablenkung nun wieder an unsere Seite, so treffen wir die prachtvollen Kirchen-Paramente von J. M. Gerdeissen und Ebner in München und in einer 30 Schritt langen Vitrine die Collectiv-Ausstellung in Seiden- und Sammtwaaren der Manufacturen von Süchterlein und Viersen.

Schliesslich folgt, am Rande der Rotundenhalle die erwähnte Vitrine der Manufacturen von Crefeld mit 31 Ausstellern.

Von der Rotunde aus an der anderen Seite des Vestibuls gegen die Quergalerie rückschreitend, verzeichnen wir:

Die mit dem vorerwähnten 30 Schritt langen Kasten ganz gleichgehaltenen mit den Erzeugnissen der Seidenmanufacturen Berlins, ferner aus Sachsen und Baiern.

An der Ecke des Vestibuls mit der Quergalerie bringt J. Maier in Dresden sehr gelungene Arbeiten in Damastwebe.

Wir treten nun in die Quergalerie und sehen hier die reizenden Vorhangstickereien in Weiss von W. A. Weis

in Ravenspurg in Würtemberg; ferner die unvergleichlich schönen Farb- und Goldstickereien von M. Jörres in München und die gelungenen Damast-Tischzeuge von C. H. Schiffner in Gross-Schönau in Sachsen.

Hier gelangen wir nun wieder in das so interessante Gebiet der Flachs- und Leinwandindustrie zurück, zwischen welcher auch ein Plätzchen der Erzeugung von Seidenplüschen und Sammtbändern eingeräumt wurde.

Der nächste längere Raum gehört fast ausnahmslos der Leinen- und Tischzeugweberei und in nicht geringem Raume speciell der Wäschefabrikation; wir verzeichnen hierin vorzüglich.

Die Leinenwaaren von Eckstein und Kohn in Stuttgart; die feinen Weben der königl. Musterbleiche in Sohlingen in der Provinz Hanover; ferner die Collectiv-Ausstellung der Leinen-Industrie in Würtemberg deren 7 Aussteller ganz tüchtige Leistungen vorgelegt haben.

Wir schreiten vorwärts, und sehen vor uns die vorgeschrittene deutsche Cattun-Industrie, in welchem Zweige sich vorzüglich Kempten und Lauban in Preussen hervorthun.

Der anstossende Raum enthält Specialmanufacturen und interessante neue Industriezweige. Hier tritt der durch den Gebrauch von Nähmaschinen unentbehrlich gewordene Nähmaschinen-Zwirn auf, welchen die Dresdner Fabrik erzeugt. Ein zweiter neuer Artikel ist die sogenannte Jute, welche nunmehr durch Verbesserung der Spinnerei sehr dichte und verhältnissmässig feine und gleichförmige Weben liefert.

Die Eirma Strauss und Comp. in Cannstadt stellt hier Dunen von Eidergänsen und Schwänen aus.

Einer eingehenden Betrachtung würdig tritt zunächst die Jaquardweberei auf, dasselbe gilt auch von der Flanellmanufactur, in welch' letzterer die Gebrüder Zoeppritz in Heidenham an der Brenz Gediegenes leisten.

Im nächstfolgenden Raume, welcher mit dem nordwestlichen Hofe durch eine Thüre in Verbindung steht, gelangen wir wieder in das Gebiet der Färb- und Druckindustrie zurück, in welcher sich durch prächtige Farben und geschmackvolle

Dessins die Färberei in Oberstaad bei Konstanz und die Firma F. Herosi und Comp. in Wehr in Baden auszeichnen.

Treten wir nun in den letzten der abgetheilten Fächer zunächst der Ecke mit der Seitengalerie, so erblicken wir die preiswürdigen Wirkwaaren von Appolda, die originellen halbseidenen Exportstoffe für den Orient der Firma E. Lochmann in Chemnitz, die interessanten Waldwollpräparate von L. und F. Lairitz in Remda im Thüringer-Wald; den Beschluss machen die feinen Wirkwaaren von Hildebrandt in Berlin und M. Teichmann in Leobschütz in Schlesien.

Im Abschlussraume der Ecke zur Seitengalerie angelangt, bemerken wir auf unserem Wege einen der hübschesten und namentlich für unserer Damen bedeutendes Interesse gewährenden Ausstellungsgegenstand; eine herrlich schöne Negligéerobe in Weiss; wir schreiten an den Wolle- und Plüschfabrikaten vorbei und stehen wieder in der Seitengalerie.

Nunmehr gegen Ende schreitend, beginnen wir hier mit der Besichtigung der Collectiv-Ausstellung der Wollbandmanufacturen zu Barmen, beschickt von 16 Ausstellern und der Spinnerei und Weberei zu Ettlingen in Baiern; schreiten wir weiter, so gelangen wir zu den Decken von Elkau und Comp. in Leipzig; den gewebten Tapetenstreifen von A. Müller in Berlin sowie zur bemerkenswerthen Tepichmanufactur von C. Breiding in Soltau in Hessen.

Wir gelangen nun wieder in die Gruppe der Möbelindustrie zurück, in welcher jedoch hiernächst noch ein Ausstellungsgenosse der Textilgruppe eingekeilt erscheint; W. Axmann in Augsburg mit herrlichen Goldstickereien; der Raum gehört vorzüglich den Möbeln der Fabrik, P. Gentner in Liegnitz.

Das nächste improvisirte Gemach, mit dem prächtigen Kaminofen der Thonwaarenfabrik Teichert in Meissen, enthält die Möbel und kunstreich eingelegten Tische von C. F. Bengelstorff in Neustrelitz.

Der zunächst folgende Raum erregt um so mehr unsere erhöhte Aufmerksamkeit, als in selbem der in der industriellen Literatur so vortheilhaft bekannte Künstler Fr. Fischbach seine Ideen in eleganten und stylgemäss gezeichneten Möbeln zum praktischen Ausdruck gebracht hat.

Wir schreiten weiter und bewundern die nicht minder unser Auge bestechende Garnitur der Stuttgarter Möbel- und Parquetfabrik, zu welcher C. W. Fleischmann in Nürnberg den prächtigen mittelalterlichen Ofen und Schlottmann und Petzke in Berlin die hübschen Rouleaux geliefert hat.

Wir gelangen nun zu den bemerkenswerth stylmässig gezeichneten Möbeln in mittelalterlichem und im Renaissancegeschmacke von W. Till in München.

In der Mitte befindet sich der Schautisch mit den feinen Merschaumschnitz-Arbeiten von A. und F. Diessl in München.

Vorwärtsschreitend, gewahren wir das Prachtgemach mit den Erzeugnissen der Renaissance-Actiengesellschaft für Holz-, Architectur- und Möbelfabrication in Berlin; ein weiteres nicht minder luxuriös mit schönen Spiegeln ausgestattetes ist von H. Callenberg in Cöln.

In dem folgenden Abschlusse, welcher wieder einen Ausgang in den nordwestlichen Hofraum der Rotunde gestattet, tritt uns wieder die schöne Schnitzkunst vor Augen, worin durch gelungene Arbeiten vorzüglich Ziegele und Hauk in Fürth bemerkenswerth hervortreten.

Im letzten Raume erblicken wir noch die eleganten Möbel von J. G. Stettner in Nürnberg, die netten Bronceluster der Actiengesellschaft für Broncen- und Zinkguss zu Berlin und F. Lund in Bremen und schliesslich den kunstvoll gearbeiteten Intarsiakasten von J. Jost in Offenbach.

Um die Ecke biegend, befinden wir uns nun wieder in der Hauptgalerie, in welcher wir noch einige hervorragende Gegenstände zu besehen uns übrig gelassen haben. — Hart an der

Ecke sehen wir die reinen schönen Broncen und Beleuchtungsobjecte der Actien-Gesellschaft, vormals Stobwasser und Comp. in Berlin, oberhalb die durch schöne Zeichnung und brillante Färbung sich auszeichnenden Teppiche von E. Becker und Hoffbauer in Breslau und die durch edle Einfachheit wirkenden marmornen Kamine von E. Wille und Comp. in Berlin. Uns gegen die Mitte wendend, befinden wir uns vor der langen Vitrine der Collectiv-Ausstellung der berühmten Hanauer-Kunstindustrie im Gold- und Silberwaarenfache.

Aus der reichen Sammlung können wir hier nur auf die herrlichen in mehren Goldfarben gehaltenen und perlengeschmückten Golddiadems von C. Bissinger Söhne, die geschmackvollen Ketten von Steinhauer und Comp., den meisterhaft gearbeiteten Schmuckkasten in getriebenem Silber von J. D. Schleissner Söhne, endlich auf die reizendschönen Brochen von P. Deines Söhne mit dem Bemerken aufmerksam machen, dass fast alle Objecte der Collection einer eingehenden Beobachtung würdig sind.

An der Wand zur Linken gewahren wir die bemerkenswerthe Ausstellung von Silberwaaren der Fabriken von Koch und Bergfeld in Bremen, oberhalb sind die grossen und geschmackvollen Teppiche von L. Schöller Söhne in Düren ausgebreitet.

Wenden wir uns rechts, so finden wir, u. z. hart hinter der gleichartigen Manufactur von Meissen, die imposante und reichhaltige Ausstellung der kön. Porcellan-Manufactur in Berlin, aus der wir den schönen Tisch mit dem Gemälde „der Poesie", die Vase mit dem Bilde „der Germania" und eine zweite mit „G. Renis Aurora" hervorheben.

An der linken Wand werfen wir noch einen Blick auf den unvergleichlich schönen Ebenholzkasten, eine Kunstleistung A. Schönickes in Leipzig, und wenden uns wieder der Mitte zu, um noch einige Sehenswürdigkeiten im Gold- und Silberwaarenfache in's Auge zu fassen.

Wir gewahren hier den berühmten silbernen Tafelaufsatz nach der Zeichnung des Directors der Kunstgewerbeschule zu Nürnberg, Kreling, ausgeführt von Chr. Winter und die sehenswerthe Collection von Silberwaaren der altbekannten Berliner Firma Sy und Wagner und D. Vollgold und Sohn.

In der Mitte, zunächst der oberwähnten Porcellanmanufactur machen wir auf den grossen, sogenannten „Humboldsmaragd" aufmerksam, derselbe wiegt über 2000 Karat, ist hübsch in Silber gefasst und war ein Geschenk des Kaisers Nicolaus von Russland an den berühmten Alexander von Humbold.

Besehen wir uns endlich noch die herrlichen Emailkunstwerke von Ravené und Sussmann in Berlin, welche zunächst der eingangs erwähnten Objecte für das hohe sächsische Königspaar sich befinden, so sind wir mit unserem Rundgange und — wie wir hoffen, zur Zufriedenheit unserer Leser — zu Ende.

WANDERUNGEN

durch die

WELTAUSSTELLUNG.

INDUSTRIEHALLE

ÖSTERREICH I.

WIEN 1873.

Druck von F. B. Geitler I., Eschenbachgasse 11.

Verlag von F. B. Geitler.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Die

Buchdruckerei

und

Verlags-Buchhandlung

von

F. B. Geitler

in Wien,

Stadt, Eschenbachgasse 11,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, welche sowohl auf gewöhnliche Art, als auch auf das Eleganteste ausgestattet werden.

Uebernimmt

Gelegenheits-Druckschriften, Werke, Journale

in allen Sprachen,

sowie Circulare, Rechnungen, Speisetarife, Adressen, Preis-Courants, Partezettel, Briefköpfe u. s. w.

100 Visitkarten auf Bristolpapier, feinst ausgeführt,

50 kr.

Industrie-Halle. — Oesterreich.

Abtheilung I.

Oesterreich musste lange genug den Vorwurf erdulden, dass es in industrieller und commercieller Hinsicht hinter anderen Staaten Europa's zurückbleibe. War dieser Vorwurf in seiner Allgemeinheit stets ein ungerechtfertigter, und hatte er auch durch die schönen Erfolge der österr. Industrie bei den letzten Weltausstellungen theilweise seine Widerlegung gefunden, so war doch nichts geeigneter den allseitigen verdienstvollen Anstrengungen der letzten 20 Jahre ihre volle Geltung und Anerkennung zu verschaffen, als die Thatsache einer Weltausstellung in Wien, bei welcher eine hervorragende Rolle zu spielen die österr. Industrie in erster Linie berufen war. Bei Durchwanderung der ausgedehnten Räume der österr. Abtheilung, bei Betrachtung des gefälligen und mitunter sehr kostspieligen Arrangements, und beim Studium dieses durch seine Vollständigkeit lehrreichsten Staatenbildes werden wir der grossen industriellen Bedeutung Oesterreichs, wie es sich hier vor unsern Augen darstellt, unsere volle Anerkennung nicht versagen können. Zwar können wir nicht umhin, unser Bedauern darüber auszusprechen, dass so manche grosse Unternehmung ihren Ruf für genügend gesichert hielt, um eines Plätzchens in der Weltausstellung zu entbehren, — destomehr fällt der Patriotismus derer in's Gewicht, welche unter gleichen Umständen keine Opfer scheuten, um einen Beitrag zur glänzenden Installation der österr. Abtheilung zu liefern. Repräsentirt doch der Werth eines dieser Schaukasten die Summe von 15 000 fl.

Wenn wir vom Osteingange der Rotunde aus die österr. Abtheilung betreten, so finden wir zunächst zur Rechten die grossartigen Pläne der Donauregulirung bei Wien, darunter eine Ansicht der künftigen Donaustadt und eine Abbildung jenes von Hofrath Engerth entworfenen Sperrschiffes, welches im Donaucanale bei Nussdorf zur Aufstellung gelangen wird.

An derselben Wand grosser Spiegel in ovalem Rahmen von Ziegler, desgleichen an der gegenüberliegenden linken Seite (Graf Kinsky, Mallmann, Ziegler).

In der Mitte der Galerie erblicken wir mehrere Hauptrepräsentanten jener ausgezeichneten Wiener Industrie in Lederarbeiten, welche nicht nur der österr. Abtheilung zur Zierde gereicht, sondern überhaupt ihres Gleichen in der ganzen Ausstellung sucht.

Zunächst der grosse Schaukasten von Rosenberg mit einer Auswahl von kunstreich eingerichteten Reisetaschen; Albums in grossem Format mit sehr hübschen Porcellan-Mosaiken, darstellend Blumenbouquets, Kinderscenen u. a. m.

In dem nächsten Schaukasten von F. Neiber fallen uns Albums mit schwarzem Glasdeckel, darauf ganz lichte Photographien, auf. Dann folgt die unbestritten erste Firma in dieser Branche, Aug. Klein (Fabriken in Wien und Prag, Niederlage in Paris und London), welche seit 1847 durch rastlose Thätigkeit und jährlich neue Erfindungen den Ruf dieser Industrie stets erweitert. Album der Fr. Erzherzogin Gisela, von der Stadt Salzburg gewidmet, Täschchen von Kalbleder mit Schattenfiguren, Cigarrenkasten.

Hinter diesen folgt eine hervorragende Firma in Broncearbeiten, Ludwig Böhm, mit einer schönen Sammlung von zierlich gearbeiteten Uhren, Rauch- und Schreibrequisiten und dergl. mehr. Ferner nehmen wir hiernach die beiden hohen, hinter dem nächsten Glasschranke befindlichen Schaukasten von M. Klein (Wien) vor, welche ebenfalls Lederarbeiten in sehr gutem Geschmacke enthalten, darunter die hübschen Cassetten mit Vogelfedern überzogen.

Hier verlassen wir die Haupthalle und wenden uns in die

erste Seitengalerie,

links 9 B.

Dieselbe enthält zumeist Bronce-, Leder-, Meerschaum- und Bernstein-Arbeiten, mithin Industriezweige, deren Ruf ein allgemein anerkannter und vom Auslande auch vielfach gewürdigter genannt werden muss. Es sind zumeist Wiener Firmen, welche diesen Transept ausfüllen.

Am Eingange links: Gebrüder Rodeck. Grosse Auswahl in Lederarbeiten; Albums von schwarzem Leder mit gefälligen Porcellan-Blumen-Mosaiken, Täschhen in rothem, schwarzem, grünem Leder.

Zur Rechten finden wir eine Hauptfirma in Bronce, Dziedzinski u. Hanusch, mit meist grösseren Formen. Hervorragend das Mittelstück, ein Tafelaufsatz, entworfen von Stork, im Auftrage seiner Majestät gearbeitet.

Auch zunächst in der Mitte befinden sich Broncen von ähnlichem Genre von Hollenbach.

An der rechten Wand eine andere Gattung, nämlich religiöse Gegenstände. In der Reihe daneben Broncen kleiner Gattung, jene tausend niedlichen Sächelchen, welche zum Einkaufe unwiederstehlich verlocken, und deren Fabrication rege Erfindungsgabe, Kunstsinn und steten Wechsel erfordert. Wir nennen hier Lux und Bechmann, welche eine hübsche Auswahl ausgestellt haben.

Vor allen zieht aber Fr. Bergmann die Aufmerksamkeit auf sich (in der Mitte) durch seine grosse Wasseruhr und die sorgfältig gearbeiteten kleineren Broncen (Kameeltreiber). Auch der hinter diesem etablirte Gustav Lerl zeichnet sich durch seine kunstvoll mit Edelstein-Imitation besetzten Pocale, Kannen u. dgl. aus.

Dann folgt ein Kasten mit Feuerwehrhelmen von Müller.

Die linke Seite der Galerie nehmen wieder Lederarbeiten ein. Wenn auch weniger auffallend, haben dieselben doch eine erhebliche Bedeutung, namentlich für den Export; und zwar gerade die unscheinbarsten und kleinsten, die Taschen-Tintenzeuge und Necessaires, welche mit der englischen Waare jetzt ganz gut concurriren. In der Mitte grössere Firmen, wie Bechmann, Jaques Loew, Weidmann.

Dann folgt die Fächer-Industrie. Dieselbe hat in der letzten Zeit einen grossen Aufschwung genommen, steht der Pariser Industrie wenig mehr nach und erfreut sich grosser Erfolge. Hier führen wir vor Allem Fr. Strobl (in der Mitte) an mit seinem 400 fl. Fächer, einem Seidenfächer mit Bleistiftzeichnung, Malereien auf schwarzem Atlas. Ferner an der linken Wand Hermann, Dinzl, Erdödy (Schildkrot), Ziebecker (Spitzenfächer).

Der Papierhändler Syré steht ganz vereinzelt in dieser Galerie da.

Die Wiener Meerschaum- und Bernstein-Industrie geniesst einen altbewährten Ruf und hat keine nennenswerthe Concurrenz

in ganz Europa. Der Hauptrepräsentant derselben, Fr. Hiess, in der Mitte) hat eine Collection von Schaustücken ausgestellt, die jeden Liebhaber dieser Waare mit Bewunderung erfüllen müssen. An 3 Seiten seines Schaufensters sind Thierstücke, Figuren und Köpfe zusammengestellt; an den 4 Ecken grosse Nargilehs. Von anderen Meerschaumfabrikanten nennen wir noch K. Hiess und Math. Fuchs, dann Brix (Cigarrenspitze) und Gebr. Gorlitzer.

Die rechte Seite nimmt zumeist glatte Waaren ein, welche zwar dem Beschauer wenig bietet, aber für den Export grosse Bedeutung hat.

In den Bernsteinarbeiten zeichnen sich Leop. Nagel und Eyer (Schmuck) aus.

Endlich sind die starkgehandelten Meerschaum-Imitationen in dem Schaukasten von Trebitsch recht gut vertreten.

Den letzten Theil des Transeptes füllen Drechslerarbeiten aus. Hier vor Allem in der Mitte C. Stenzel mit einem Genre, welcher nur in Wien erzeugt wird; das sind die hübschen Toilette- und Rauchrequisiten aus türkischem Haselnuss- und Olivenholze. In demselben Fache arbeitet auch M. Weiss (in der Ecke links).

Von der Firma Theyer heben wir die hübschen, modernen Bronce-Blumen heraus und ein Ebenholzkästchen mit blauen Emailfeldern.

In der rechten Ecke hat H. Jacobi ein ganzes Capital in Billardballen ausgestellt. Endlich J. Kuzel, Galanteriewaaren in älterem Geschmacke, mit starkem Export.

Wir verlassen nun diesen Transept und begeben uns von hier in den anstossenden

eingedeckten Hof 10 B.

Dieser Hof ist seinem Arrangement nach stiefmütterlich behandelt und wird in Folge dessen vom Publicum wenig besucht. Nichtsdestoweniger enthält er Gegenstände, welche ihre Bedeutung haben und die wir nicht übergehen wollen. Der Hof trägt zwar die Ueberschrift: „Oesterr. Papier-Industrie, wir finden aber, wo wir eintreten, zunächst Drechslerwaaren.

Und gegenüber gewahren wir ein kleines Glaskästchen, in welchem sich ein sehr fein und mühsam gearbeitetes Bou-

quet aus Hornbestandtheilen befindet von Müller in Jaromer.

Ferner Weichselrohre, eine in der Umgebung Wiens, namentlich bei Baden viel cultivirte Fabrication, welche nicht nur uns, sondern auch Deutschland und Frankreich mit „Echten Türkischen" versorgt.

In dem schmalen, zweigetheilten Gange zur Rechten zeigen sich uns verschiedene Zweige der Drechslerei. Neben einer grossen Zahl von Stöcken, unter denen die hübschesten die von Fr. Dimmer sein dürften, eine Million kleiner Holzknöpfe von W. Lugner, Bürsten und Kämme, Claviertasten, Mundstücke zu Pfeifen, Billardballen, Metalldruckwaaren, Alpacca, Schönemeiers Rococcotischchen, endlich starke Collectionen jener Knopfindustrie, von der wir wissen, dass sie eine zahlreiche Menge von Menschen in den Vororten Wiens ernährt.

An der Ausgangswand ist jene Art Schnitzereien vertreten welche in den Alpenländern so häufig betrieben wird; sie ist nicht immer stylgerecht, findet aber stets ihre Liebhaber und wird jetzt allenthalben durch Gewerbeschulen gefördert. Ingenuin Hofer aus Bozen hat eine ganze Anzahl von solchen Schnitzereien ausgestellt, darunter einen Rahmen, in dem sich eine mühsam mit einem Federmesser aus Papier geschnittene Landschaft befindet.

Dem gegenüber sind Möbelstücke von Pichler, Adam Suhn und Schuch's Nachfolger.

In der Ecke folgt eine wol gut zusammengestellte Collectivausstellung der Nordböhmischen Kurzwaaren- und Glasindustrie: Knöpfe, Perlschnüre, Bracelets, Schmuck, Steinimitationen, Vergoldungen und Versilberungen, dann Glasgespinnste, darunter Glaswolle. Daneben ein Mosaiktisch aus Karlsbader Sprudelstein.

In dem anschliessenden Gange treffen wir auf die Holzspielwaaren aus dem böhmischen Erzgebirge, mit deren Erzeugung sich 4000 Familien bei Theilung der Arbeit nach den einzelnen Bestandtheilen beschäftigen.

Weiter folgen Apparate von Mechanikern, die Thurmuhr für die Votivkirche in Wien, Mass- und Controll-Apparate von

J. Schmidt. Dann die netten Drahtsachen, Körbchen von Fr. Tobisch und die schönen Elfenbein-Toilette-Garnituren von G. Steinmetz.

Im Mittelraum des Hofes sehen wir die Ausstellung der Sonn- und Regenschirm-Fabrikanten mit einigen sehr schönen Schaukasten, darunter die von Max und Schiff und Stiassny.

Auch die Reitgerten von F. Griess erfreuen sich grosser Beliebtheit.

Den Abschluss des Mittelraumes bilden Lackierwaaren von C. Kronig, Ofenschirme, Tassen, Holzkörbe nach bekanntem Muster

Die andere Hälfte dieses Hofes nimmt die Papier-Industrie und deren verwandte Zweige ein. Die grossen Papierfabriken sind hier zu einer Collectiv-Ausstellung vereinigt und ziemlich vollständig vertreten: Neusiedl, Oberwaltersdorf, Pitten, Wampersdorf, Elbemühl, Leykam, Cellulose, Steyrermühle u a. m. mit ihren verschiedenen Producten.

Die darauf folgenden Papiertapeten sind durch die alte Firma Spöhrlin und Zimmermann, sowie die ausgezeichneten Stoff-Imitationen von R. Sieburger repräsentirt.

Das mehr als 100 Jahre alte Haus Theyer und Hartmuth excellirt durch seine bekannten, jeder Mode vorauseilenden Fantasie-Brief-Papiere und Couverts mit den genialen Monogrammen, Silhouetten, Blumenmalereien u. s. w.

Links und rechts sind Buchbinderarbeiten; darunter die bewährtesten: L. Grohner und Rollinger. Dann Schachteln, Bonbonières und Papierblumen (rechts Helik, links Kutschera), an der linken Seite endlich mehrere Collectionen von Spielkarten, darunter die von W. Finezzer in Triest.

Wir verlassen nun diesen Hof und begeben uns in die schräg gegenüberliegende

erste Seitengalerie rechts 9 A,

Glaswaaren enthaltend, und verweilen vorher noch ein wenig bei der, vor derselben, in der Hauphalle befindlichen Glasausstellung von H. Ullrich, dessen reiches Lager von Servicen und Lustern einer näheren Betrachtung wol werth ist.

In der genannten Galerie nimmt den ersten Rang und einen sehr grossen Raum die Firma Lobmeier in Wien in Verbindung von Mayers Neffen ein. Auf dem vordersten Schranke reichvergoldete Tafelaufsätze; den Mittelraum füllt zumeist Crystallglas aus, darunter das für Se. Majestät bestimmte zarte Trink- und Dessertservice; an den Wänden Gläser in allen Farben, rechts eine Toilette in Rosa mit Goldverzierung und weissen Emailpunkten, dann Service in dem jetzt beliebten Style des Mittelalters (grün). Auch die rings hängenden Spiegel und Luster sind höchst beachtenswerth. Von Gewerbe-Museen wurden hier einige Einkäufe gemacht.

Treten wir aus der Lobmeier'schen Abtheilung heraus, so befinden wir uns inmitten der berühmten böhmischen Glasfabriksfirmen, rechts und links die beiden Hauptorte dieser Industrie Haida und Steinschönau. Wir können hier nicht umhin, einige Worte über die Glasindustrie in Böhmen im Allgemeinen zu sagen. Dieselbe wird seit dem 15. Jahrhunderte betrieben und erhob sich nach und nach zu einer solchen Blüthe, dass sie im 17. und 18. Jahrhunderte den Markt von ganz Europa beherrschte; durch Prohibitivzölle, welche das Ausland dagegen einführte, erlitt diese Industrie einen grossen Rückgang, erhob sich aber in den 30er Jahren dieses Jahrhunderts zu einer neuen Blüthe, welche durch systematische Ausbildung der Arbeiter, Gewerbeschulen und künstlerische Bestrebungen nunmehr einen Standpunkt erreicht hat, von dem sie eine abermalige Erschütterung ihres Weltrufes wol nicht mehr zu fürchten braucht. Bei 60.000 Menschen sind mit der Glasraffinirung beschäftigt.

Ausser den genannten Fabriksorten finden wir noch im Mittelraume schöne Luster von J. Zahn (Wien), Crystallgläser von L. Moser (Carlsbad) und W. Hofmann (Prag), links Reich's Ausstellung von Vasen und Lampen in satten Farben, endlich weiter rückwärts die Silbergläser von H. Wolf (Iglau).

Auch die hier anschliessende Porcellan- und Thonwaaren-Industrie Böhmens hat eine gute Geltung auf dem europäischen Markte; jede Fabrik cultivirt eine andere Gattung von Waaren und bringt es in ihrer Richtung zu schönen Resultaten, wie wir den uns vor Augen tretenden

Erzeugnissen entnehmen können: Im Mittelraume Grf. Oswald Thun (Urnen, Humpen), Ellbogener Fabrik (Chinesische Muster) links Eichler in Dux (schöner Blumenständer), die Dallwitzer Fabrik. Die Wiener Porcellanmaler haben sich zu einen Collectivausstellung vereinigt.

Unter den Thonwaaren stehen obenan die Syderolithwaaren von Schiller in Bodenbach (links); auch Conrad und Hauptmann (in der Mitte) und Klanerth in Znaim (rechts) mit Fayencen nehmen unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Den Schluss bilden Thonornamente der Böhm. Actien-Ges. zur Gewinnung von Baumaterialien in Prag.

Im Mittelraume finden wir noch die schönen Marmorsachen vor C. Vanni in Wien (Donaunixe).

In die

Haupthalle

zurückgelangt, treffen wir auf die Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, welche hier in einer ganz stattlichen Anzahl vertreten sind.

Die Entwickelung dieses Industriezweiges in Oesterreich datirt erst seit Anfang dieses Jahrhundertes, erfreut sich aber in mehreren Richtungen eines namhaften Exportes; dazu gehört vor Allem der emaillirte Silberschmuck und die Granatwaaren-Fabrication, welch' letztere gar keine Concurrenz im Auslande hat und hier durch fünf Firmen vertreten ist.

Wir führen besonders an: H. Böhm, welcher eine Streitaxt und Schild, mit Smaragden, Rubinen und Perlen besetzt, ausgestellt hat, dann Fr. Hartung mit seinen blendenden Brillanten-Diademen, die Orden-Fabrikanten Brüder Resch, Meyer's Söhne mit einem von Teirich entworfenen Silberaufsatze und hübschen Turquisenbouquets, links Köchert's Brillanten und Mich. Goldschmidt's reiche Ausstellung, endlich die Collectiv-Ausstellung der Wiener Silber-, Gold- und Juwelen-Arbeiter, in der wir die in grossen Massen erzeugten Ringe und Ketten bemerken.

Auf der rechten Wand treten uns die Fabrikate des Freiherrn von Wertheim entgegen, dessen altberühmte solide feuerfeste Casse wir schon in der Rotunde zu betrachten

Gelegenheit hatten; auch seine Werkzeug-Fabrik in Scheibbs erfreut sich eines europäischen Rufes.

Zwischen den nächsten Galerien folgt dann Dietmar's grosser Pavillon mit Lampen in den verschiedensten Grössen und Formen in reicher Auswahl.

Hier münden wieder zwei Quergalerien ein, welche wir aber erst später, nachdem wir noch ein Stück der Haupthalle durchgenommen, besichtigen werden.

Zunächst begegnen wir noch einmal den Broncewaaren, und zwar denen des J. Grüllemeier in Wien, der uns eine sehr hübsche Collection seiner Fabrikate (Knabe mit Adler, Statuette des Kaisers Franz) vorführt. An der Wand rechts Metallwaaren derselben Firma, an der linken Wand die hohen und grossen Schaukasten der Berndorfer Metallwaaren-Fabrik.

Dann folgen die Hauptvertreter der Wiener Kunsttischlerei und Möbelindustrie, einem gegenwärtig in grossem Aufschwunge befindlichen Zweige, auf den wir noch bei Besprechung der eigentlichen Möbelhalle zurückkommen werden. Die Erzeugnisse, welche wir hier vor Augen sehen, stehen den deutschen und französischen wenig nach und bilden eine Zierde der österreichischen Abtheilung.

Die Möbel von A. Röhrs, Würkner, F. Schmidt, N. Albert, dann insbesondere die von Schönthaler (Portal) und des alten Hauses Mannstein (grosse Credenz) verdienen unsere volle Beachtung. Den Schluss bildet Thonet, der Erfinder der Möbel aus gebogenem Holze, welche einen sehr gangbaren Export-Artikel bilden.

An den beiden Wänden befinden sich zahlreiche Rahmen und Vergoldungen.

Der grosse Pavillon zwischen den beiden nächsten Galerien umfasst vier Abtheilungen, deren erste die prächtigen Decorationsstücke Hassa's, (blaues Himmelbett), die zweite ein sehr geschmack- und fantasievoll eingerichtetes Zimmer von A. Fix enthält, während die beiden anderen Abtheilungen gemeinschaftlich mit Bernhard Ludwig und A. Fix's reichen Garnituren besetzt sind.

Nachdem wir nunmehr einen grossen Theil der Haupthalle besichtigt haben, wenden wir uns wieder den Transepten und den Höfen zu, in denen wir mehr Gelegenheit haben werden, ganze Gruppen von Industriezweigen zu sehen und zu besprechen.

Die

zweite linke Seitengalerie 10 B

enthält zunächst Wanduhren, meist grosse Schaustücke, bei denen wir zugleich die guten Drechslerarbeiten an den Uhrenkasten betrachten können.

Ganz vorne sehen wir die Regulatoren der Brüder Resch; an der linken Ecke eine sehr grosse Uhr von Zajiček, im linken Gange Schlesinger, Brüder Stern und L. Seiberl, an der rechten Wand Schönberger und Klumak.

Dann folgt die gut beschickte Ausstellung der Optiker und Mechaniker; an den Wänden rechts und links Collectivausstellungen; wenn es möglich wäre in die Details einzugehen, so würden wir hier mancherlei neue Erfindungen und Instrumente entdecken, deren Besprechung uns aber zu weit führen würde. Im Mittelraume nimmt die grosse Ausstellung von Starke und Kammerer unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, dann die Firma Florenz, welche sich ausschliesslich mit der Herstellung von Waagen beschäftigt, dann die Telegraphen-Baugesellschaft mit ihren Schreib-Apparaten, endlich H. Keitel mit telegraphischen und optischen Instrumenten, dem grossen Reise-Refractor und Meridian-Instrumente. Unter den Barometermachern bemerken wir Kapeller, unter den Optikern die alte Firma J. Waldstein, welche schon in den 40er Jahren einen ersten Rang eingenommen hat.

An diese Gruppe schliessen sich die Fabrikanten chirurgischer Instrumente. Auch hier bietet sich demjenigen, welcher den zahllosen kleinen und grossen Hilfsmitteln der Wissenschaft eingehende Aufmerksamkeit widmen will, reiche Ausbeute. Besonders der mittlere Schrank, welcher die Wiener Collectivausstellung umfasst, enthält sehr manigfaltige und interessante Instrumente. Auf der

rechten Seite gewahren wir Dr. Romich's „Zimmerbett" mit Bettfächer, dann an der Wand Bandagen von Schlecht.

Den Schluss bilden Taschnerwaaren und Lederarbeiten, unter denen wir die Ausstellung der Wiener Lederwaaren-Produktiv-Genossenschaft, dann Hochlinger's orientalische Damenkoffer verzeichnen.

An der Ausgangswand links J. Mühlhauser's Kinderspielwaaren feiner Gattung, rechts Luftzugverschliesser von Popelarz.

Der an diesen Transept anstossende **Hof 11 B,** in welchen wir durch die nächstliegende Thüre eintreten, enthält die Möbelhalle und die Ausstellung mehrerer Nebenzweige der Holzindustrie.

Die schmale längliche Abtheilung, welche sich, wo wir eintreten, rechts hinzieht, enthält eine sehr manigfaltige Schaustellung von Erzeugnissen der Holzindustrie.

Zunächst zeigt sich uns die Parquetten-Industrie, welche bei dem Umstande als in den Städten Oesterreichs alle Zweige der Baugewerbe in dem letzten Jahrzehnte eine grosse Thätigkeit entwickelt haben, in stetem Fortschritte begriffen ist und in mehreren Etablissements in grossem Massstabe betrieben wird. Die Firma Barawitzka besteht seit dem Jahre 1839.

Dann folgen in bunter Anreihung: Fournierhölzer in vielen Varietäten, Holzhüte und Holzkleider von P. Rumpf in Schluckenau, die massenweise erzeugten Holzstifte der Actien-Gesellschaft in Sandhübel, Decorationsgegenstände von H. Richter in Prag, Kork von Pr. Artmann in Pürstein, die früher von Dilletanten viel gepflegten Laubsägearbeiten (darunter ein nettes Vogelhaus), die Collectivausstellung der Wiener Fassbinder, Körbe, Fächer, Rahmen, Hausgeräthe, Körbe von spanischen Rohrschnüren (J. Beutel), dann die in den Gebirgsländern stark cultivirten Holzschnitzereien, wo wir Tirol (schöne Spiegelrahmen aus Holzpapier), das Salzkammergut und Vorarlberg recht gut vertreten finden. B. Ludwig in Suben hat einen hübsch geschnitzten Erzengel Michael ausgestellt.

An diesen Gang schliesst sich die eigentliche Möbelhalle an mit der grossen Collectiv - Ausstellung der Wiener Möbeltischler.

Die Kunsttischlerei erfreut sich gegenwärtig aus Anlass des allgemeinen Aufschwunges in den Baugewerben einer schönen Blüthe; in Wien genoss sie bereits im Anfange des Jahrhunderts eines guten Rufes, welcher sich seither nicht abgeschwächt hat, wenn auch die Schnelligkeit der Arbeit und der Preis Einiges zu wünschen übrig lassen. Wir werden hier den plastischen Schmuck, Gliederung und Schnitzereien mit künstlerischem Geschmacke entworfen und ausgeführt finden und die Ueberzeugung erlangen, dass in diesem Zweige der Industrie sehr solide gearbeitet wird, — und meist ohne Maschinen. Die schönsten Exemplare stehen in der Haupthalle.

Wenn wir die Abtheilungen des Mittelraumes durchgehen, finden wir eine sehr stattliche Anzahl von Firmen repräsentirt, von denen wir nur anführen: Nächst dem Ausgange J. Kraus's Pavillon, in der anstossenden Abtheilung Schmitt's Sohn, in der 2. Abtheilung J. Küttag (Portal), in der 3. A. Weter's Getäfel mit Thüre, Credenz von D. Kramer, in der 4. M. Stiepek's grosser Schrank, in der 5. das grosse Portal von M. Kien, die reichen Schnitzwerke von Fr. Gruber, das Portal in lichtem Holze von Wackenroden, die Billards von Seifert.

Auch in der schmalen Abtheilung an der anderen Wand finden wir noch eine hübsche Reihe von Möbeln, unter denen wir die Ahorn - Möbel von Fuchs und Comp. erwähnen zu müssen glauben. Unsere besondere Aufmerksamkeit beanspruchen jedoch hier die Möbel aus gebogenem Holze, welche in Oesterreich erfunden und in grossem Massstabe erzeugt, eine weite Verbreitung gefunden haben. Der Hauptrepräsentant dieser Gattung befindet sich in der Haupthalle, von den hier placirten, nennen wir die grosse Fabrik der Brüder Kohn in Teschen.

Auch die Möbel des August Knobloch dürfen wir nicht unerwähnt lassen.

Den Schluss bildet die Collectiv-Ausstellung der Wiener Anstreicher.

Die

zweite Seitengalerie rechts 10 A.

charakterisirt sich dadurch, dass sie die Metallwaaren - Industrie und deren Verzweigungen umfasst.

Zunächst tritt uns eine Firma entgegen, welche sich durch die geschmackvollen und künstlerischen Entwürfe und Ausführungen ihrer Gasluster vortheilhaft auszeichnet, Hoerner und Dantine (Wien). An der linken Wand bemerken wir die trefflichen Leistungen des galvanoplastischen Ateliers von C. Haas, Metallwaaren, Antiquitäten, darunter ein sehr schönes Renaissence-Kästchen mit Niello-Decoration.

Dann L. Faber's galvanoplastische und Zinkguss-Waaren und Bachmann's Chinasilber und Alpacca.

Besondere Beachtung verdienen die in dieser Galerie zur Schau gestellten Waffen. Die Waffenfabrication hat in Oesterreich seit den ältesten Zeiten eine gute Rolle gespielt, und sich auch in neuerer Zeit durch Errichtung grossartiger Etablissements auf einen zeitgemässen Standpunkt gehoben.

Von den zahlreichen Firmen heben wir heraus M. Springer und den eines recht guten Rufes sich erfreuenden Joh. Peterlongo in Innsbruck, dann die Revolver-Collection von L. Gasser (r. an d. Wand); endlich die Ferlacher Waffenfabrications-Genossenschaft, welche aus einer freien Vereinigung von 300 Meistern zu weitgehender Arbeitstheilung besteht.

Den ersten Rang nimmt jedoch die Waffenfabrications-Actien-Gesellschaft ein, welche, aus dem Werndlschen Etablissement in Steyer hervorgegangen, sich auf die Massenproduction (Armeelieferungen) geworfen hat. Auch eine der in den letzten Jahren so viel genannten Mitrailleusen ist hier zu sehen.

Mit der Kapsel- und Patronen-Erzeugung beschäftigt sich namentlich Groth (in der Mitte).

Dann folgen mehrere Collectiv-Ausstellungen, wie die der Nadler in Wien, und der Wiener Feinzeug- und Messerschmiede, Feilhauer und Laubsägenmacher, unter deren Erzeugnissen man manche ganz interessante Details erblicken wird.

Aetzungen und Gravirungen in Stahl, Eisen und Stein hat A. Batschke ausgestellt, Springbrunnen, Aquarien u. dgl. Möllner.

Grosse Fabriken treten uns wieder bei den Stahl- und Eisen-Producten entgegen. An den Wänden bemerken wir in dieser Richtung G. Kral und J. Weiss (Eisenbahn-Werkzeuge), in der Mitte die Schrauben, Stifte, Charnières, Hacken von Breviller (seit 1828), dann Braun's Söhne, Fischer-Hainfeld, Miller. Bei dem Vorhandensein eines so vorzüglichen Materiales wie es Oesterreich in seinen Alpenländern gewinnt, haben diese Fabricate eine sehr grosse Bedeutung erlangt.

Volle Beachtung verdient auch das grosse Object von Geburth (in d. Mitte), dessen eiserne Füllöfen mit Regulator in kurzer Zeit einen grossen Erfolg errangen.

Den letzten Theil der Galerie füllen Eisenmöbel und Metalldruckwaaren aus; an der rechten Wand zeichnen sich Hardt's Kücheneinrichtungen, an der linken Wand Blechwaaren der Actien-Ges. Moravia aus; die Mitte ist von der Collectiv-Ausstellung der Wiener Metallgiesser eingenommen.

Treten wir durch die nahe gelegene Thüre in den

Hof II A,

welcher Parfumerien, Chemische und Bergwerks-Producte und Thonwaaren enthält, so werden wir das Bild einer für Oesterreich sehr bedeutungsvollen Industrie erhalten.

Was wir zunächst erblicken, sind Kohlen; jedoch können diese, sowie auch die übrigen Montan-Producte, welche sich hier befinden, nicht das vollständige Bild dessen, was geleistet wird, bieten, weil sehr bedeutende Theile in den verschiedenen Pavillons ausserhalb der Industriehalle ausgestellt sind. Aber auch das, was wir hier beisammen sehen, wird nicht verfehlen, uns von dem Naturreichthume Oesterreichs zu überzeugen.

In der kleinen Abtheilung, die wir betreten, treten uns die Hauptkohlenbecken entgegen: das westböhmische, das nordostböhmische, das mährische, das steierische und oberösterreichische. Auch die ungarische Kohle von Salgo-Tarjan ist hier

repräsentirt. Nebenan zwei Kohlenständer der Grafen Wilczek und Larisch; dann die galizischen Kohlen von Ostrau-Dombrau-Karwin; die industrielle Bedeutung dieser Werke ist durch beigefügte Tabellen und Pläne ersichtlich gemacht.

Torfziegel nach eigener Verkohlungsmethode hat Lottmann in Chlumetz ausgestellt.

In der Abtheilung, welche sich längs der Wand hinzieht, finden wir eine grosse Anzahl sehr verschiedener Bergwerksproducte. Graphit namentlich ist stark vertreten, wir finden darunter welchen aus Steiermark (Rottenmann), Niederösterreich (Baron Kaiserstein) und Böhmen; auch das vor wenigen Jahren erst zu so grossem Aufschwunge gekommene galizische Erdöl ist mehrfach repräsentirt, vor Allem durch die Boryslawer Interessenten, welche uns Erdwachs und Erdöl in verschiedenen Stadien der Verarbeitung vorführen.

Weiters finden wir: Bleierze, Gallmei, Zink aus Tirol (Silberleiten); Arsenik aus Rothgülden, Gold und Silber aus Rathausberg, beide in Salzburg, Kupfer und Vitriol aus den Gewerkschaften Bürgstein und Mitterberg, Zinn aus Graupen in Böhmen, Bleierze aus Mies, Antimon von Milleschau, dann eine interessante mineralogische Sammlung aus dem Reichenberger Kammerbezirke, desgleichen aus Istrien; Alaun, Mangan und Graphit aus Boskowitz (Mähren), Blei und Silber aus Mies, Talkstein, Thonerde und Gyps aus Kapfenberg (Steiermark); an der Wand Fossilienabdrücke auf Steinen aus Czernahora, von Professor Makowsky; dann Kalisalze aus Kalusz, Brauneisenstein, Spiegeleisen, Manganerze der krainerischen Industriegesellschaft, Steinkohlen und Alaun von Perschlag (Steiermark) Kalkarten aus Schlesien; Dachsteinpappe und Asphaltpflaster von Schosta (Brünn).

Am Ende gelangen wir bereits in das Gebiet der Wachszieher, unter denen ein grosser Blumenstraus von H. Römer in Olbersdorf auffällt.

An der Ausgangsseite dieses Hofes bemerken wir in einer kleinen Abtheilung Ziegel, Modelle und Drahtseilmuster aus den

Etablissements der Staatseisenbahn-Gesellschaft, dann Proben aus dem bedeutenden Kohlenwerke Kladno - Brandeisl: Cement und Gyps.

Besonders interessant sind aber Marmorproben aus verschiedenen Theilen Oesterreichs: Krain, Galizien, Görz, Tirol (Camin); Graf Adam Potocki's Collection (in d. Mitte) zeichnet sich besonders aus.

Hier schliesst sich nochmals ein Theil der Thonwaaren-Industrie an, welche wir bereits in der Galerie 9. A. zu berühreu Gelegenheit hatten; Steingut- und Wedgewood-Geschirr ist hier zahlreich ausgestellt, darunter das von Grf. Stadnicki aus Frain und das der ältesten Wiener Steingut - Firma Hardtmuth (seit 1798), welche einen namhaften Export betreibt.

Die Thonöfen-Industrie participirt an dem allgemeinen Aufschwung der Baugewerbe und ist durch Dubsky in Pilsen, die Fabriksorte Bielitz-Biala, Ginzelmeier, Bernh. Erndt u. a. m. vertreten.

Die Parfümerien-Ausstellung, welche im Mittelraume des Hofes sich befindet, zeichnet sich, wie überall in ihren Auslagen, so auch hier durch ein hübsches, gefälliges Arrangement aus, so seigt uns Gottlieb Taussig seinen Alabaster-Glycerin in Säulen geformt, oben Trauben, J. Weimeck Pyramiden und Glycerin-Adler; Fischer, G. Hartl und besonders J. Perl mit seiner Vindobona und den 4 Knaben wissen uns durch den Glanz ihren Collectionen zu fesseln.

Schwämme hat J. Zacherl in Wien ausgestellt; auch die Kerzenfabrication ist mehrfach und durch grosse Firmen vertreten.

Eine grosse Mannigfaltigkeit bieten die zu so hoher Bedeutung gelangten Fabriken chemischer Producte, unter welchen einen ersten Rang jene von J. Seybel in Liesing einnimmt; auch J. Voigt, Fürst Rohan, Grf. Larisch u. a. m. füllen den Mittelraum und die Abtheilung längs der rechten Wand aus. Färbehölzer, Lackwaaren, Stärke. Firniss, Tinte reihen sich in einer grossen Anzahl von Schaukasten,

welche alle anzuführen über die uns gegebenen Grenzen führen würde. Auch die Zündwaaren, welche sich stets eines grossen Absatzes nach dem Auslande zu erfreuen hatten, gegenwärtig aber gegen eine starke Concurrenz ankämpfen müssen, sind mehrmals repäsentirt, so durch B. Fürth in Schüttenhofen.

Wir werden diesen Hof nach näherer Betrachtung nicht verlassen, ohne einen nachhaltigen Einduck von der grossen Bedeutung der hier vertretenen Industrien erhalten zu haben.

WANDERUNGEN

durch die

WELTAUSSTELLUNG.

PAVILLONS.

WIEN 1873.
Druck von F. B. Geitler I., Eschenbachgasse 11.

Verlag von F. B. Geitler.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Die

Buchdruckerei

und

Verlags-Buchhandlung

von

F. B. Geitler

in Wien,

Stadt, Eschenbachgasse 11,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, welche sowohl auf gewöhnliche Art, als auch auf das Eleganteste ausgestattet werden.

Uebernimmt

Gelegenheits-Druckschriften, Werke, Journale

in allen Sprachen,

sowie Circulare, Rechnungen, Speisetarife, Adressen, Preis-Courants, Partezettel, Briefköpfe u. s. w.

100 Visitkarten auf Bristolpapier, feinst ausgeführt,

50 kr.

Inhalt.

1. Pavillon der „Neuen freien Presse."
2. „ der Ersten österr. Sparcasse.
3. „ des österr.-ung. Lloyd.
4. Cercle oriental.
5. Pavillon der k. k. Kriegsmarine.
6. Leuchtthurm mit Semaphor und Nebelhorn.
7. Sanitätspavillon.
8. Pavillon der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
9. Eisenbahnpavillons.
10. Pavillon des Welthandels.

Der Pavillon der „Neuen freien Presse."

(An der südwestlichen Seite des Industriepalastes.)

Dieser Pavillon, der die Inschrift trägt: „Die Erzeugung einer grossen Zeitung" ist stockhoch, geschmackvoll erbaut und befindet sich in der Elisabeth-Avenue in der Nähe des westlichen Einganges.

Hier wird uns die Erzeugung der täglich erscheinenden und eine Beilage des Hauptblattes bildenden „Internationalen Ausstellungszeitung" dargestellt.

Das obere Stockwerk enthält die dem Publicum verschlossenen Räumlichkeiten, die Redactionsbureaux, Zimmer für die Reporter, Bibliothek, Sprechzimmer u. s. f.

Die rasche Verbindung zwischen diesem oberen Geschosse und dem unteren, worin sich die Setzerei und die Druckerei befinden, wird durch Telegrafen und Sprachrohre hergestellt. — Die Redaction schliesst erst am frühen Nachmittage ihre Arbeiten; jedoch schon Vormittags hat die Arbeit der Setzer begonnen, um allmälig die grosse Aufgabe bewältigen zu können, so dass schon gegen 2 Uhr die Zeitung gesetzt und für das Clichiren vorbereitet ist. — Den mittleren Raum des unteren Geschosses füllt die Druckmaschine, hergestellt in der Sigl'schen Maschinenfabrik, nach dem Entwurfe des Ingenieurs E. Backer und des Druckereileiters Chr. Reisser. — Dieselbe wird vom Wasser getrieben, hat circa 10 Pferdekräfte und besteht aus zwei Treibcylindern, einem den Stoss des Wassers vermindernden Windkessel und dem eigentlichen Druckapparat. Durch diesen Apparat wird jede Arbeit mit der Hand völlig vermieden. Von der ein 20.000 Fuss langes und 4 Fuss breites Papier enthaltenden Papierrolle wird das Papier abgerollt, geschnitten, bedruckt, zusammengelegt und gefalzt, so dass das Blatt in völlig fertigem Zustande herauskömmt.

Die Construction dieses Apparates ist äusserst sinnreich und macht es möglich, circa 12.000 Exemplare in 1 Stunde

zu drucken, so dass zum Drucken der circa 20.000 Exemplare starken Auflage der Ausstellungszeitung der Zeitraum von 4 bis 6 Uhr Nachmittags vollständig genügt.

Von Interesse sind auch die Wandkarten, die uns in graphischer Darstellung zeigen, welche Verbreitung die „Neue freie Presse" in der österr.-ung. Monarchie und auf der ganzen Erde gewonnen hat und wohin die nahe bei 40.000 Exemplare dieser Zeitung gehen.

Pavillon der ersten österreichischen Sparcassa.

(Nächst dem Südportal des Industriepalastes.)

Wenn man die Elisabeth-Avenue von West gegen Ost durchschreitet und in derselben die Südfront der Rotunde um wenige Schritte passirt hat, sieht man linker Hand einen geschmackvoll erbauten Pavillon, der an dieser Front in Goldlettern die Inschrift: „Erste österreichische Sparcassa" trägt.

Man würde irren, wollte man glauben, dass in diesem Gebäude nur eine Darstellung der Geschäftsgebahrung obigen Institutes zu finden sei; diese Anstalt hat vielmehr die Initiative ergriffen, um eine Collectiv-Ausstellung des gesammten Sparcassawesens Oesterreichs überhaupt zur Anschauung zu bringen.

Als im Jahre 1872 die erste österreichische Sparcassa daran ging, die Arbeiten für diesen Pavillon zusammenzustellen, waren es natürlich die Rechenschaftsberichte und statistischen Zusammenstellungen des letzten Jahres — 1871 —, welche als Basis für die Darstellung des österreichischen Sparcassawesens hauptsächlich dienen mussten.

Ausserdem entnehmen wir einer im Pavillon selbst aufliegenden Schrift (Oesterreichs Sparcassen, von Heinrich Ehrenberger, Hof-Concipist der k. k. Direction für administrative Statistik), dass jene Daten, welche aus den Berichten der einzelnen Sparcassen nicht entnommen werden konnten, durch die k. k. statistische Central-Commission ergänzt wurden,

welch' letztere selbst eine eingehendere Arbeit über diesen Gegenstand vorbereitet und einen Theil derselben, nämlich die Uebersicht des Interessenten-Guthabens sämmtlicher österreichischer Sparcassen seit 1819, dem Gründungsjahre der ersten Sparcassa, zur Verfügung gestellt hat.

Die Entstehung, Einrichtung und Entwicklung des gesammten österreichischen Sparcassawesens ist im Innern des Pavillons durch eine vollständige Sammlung von Statuten, durch Rechenschaftsberichte, Zifferntableaux, Karten und graphische Darstellung jedermann verständlich, zur Anschauung gebracht.

Der Gedanke, das österreichische Sparcassawesen in einem Momente des Zuströmens so vieler Fremder bildlich zur Darstellung zu bringen, muss als ein äusserst glücklicher bezeichnet werden, zumal unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wo Reiche und Arme so strenge von einander geschieden erscheinen.

Die Möglichkeit, auch noch so unbedeutende Beträge sofort fruchtbringend und vollkommen sicher anlegen zu können, verbunden mit dem Bewusstsein, zu jeder Stunde, im Falle der Nothwendigkeit, das eingelegte Geld auch wieder beheben zu können, muss unwillkürlich auch bei der minder bemittelten Classe Anregung zum Sparen geben; je mehr nun diese Anschauung durchgreift, je mehr sie Fuss fasst im Gros der Bevölkerung, um so leichter wird dem Umsichgreifen der Volksverarmung begegnet werden können.

Allen Jenen hingegen, die sich für die Weiterverbreitung des Sparcassawesens interessiren, können wir nur die im Pavillon der österreichischen Sparcassa aufliegende, bereits früher erwähnte Brochure Ehrenberger's empfehlen, welche mit eben so viel Fleiss als Sachkenntniss das vorliegende Thema behandelt.

Pavillon des österr.-ungar. Lloyd.

(Südlich vom Ostende des Industriepalastes, dem südlichen Seitentracte der türkischen Abtheilung gegenüber.)

Der Pavillon des Lloyd macht sich schon in weiter Ferne dadurch erkennbar, dass aus der Mitte seiner Decke ein Mastbaum in natürlicher Grösse hoch emporragt.

Im Innern desselben fesselt den Blick alsogleich eine colossale Ressel'sche Schiffsschraube mit 4 Flügeln sammt einem Theile der hiezu gehörigen Welle und dem Steuerruder. — Diese Schraube, welche an der Rückseite des Schiffes zwischen dessen Körper und dem Steuerruder derart angebracht ist, dass sie ihre Drehungen (und zwar bei voller Dampfkraft 36 Drehungen in der Minute) völlig unter dem Wasserspiegel macht, gehört zu einer Maschine von circa 400 nom. Pferdekräften und entspricht der Schraube des an der rechten Seite ausgestellten Modells des Lloyddampfers Oreste.

Dieses einen grossen, für die Ostindienfahrten bestimmten Personendampfer des Lloyd darstellende Modell ist äusserst sauber und mit der minutiösesten Genauigkeit in $^1/_{30}$ der Naturgrösse ausgearbeitet. — Das Schiff ist 260' lang und wurde vor 4 Jahren im Arsenal des Lloyd zu Triest erbaut.

Ausser diesen beiden, sowol für den Fachmann als den Laien höchst anregenden Objecten befinden sich in dem vorderen und mittleren Raum des Pavillons eine Reihe von Maschinenbestandtheilen (Schrauben- und Transmissionswellen) ein völlig adjustirtes Steuerrad, Compasse, Schiffsboussolen, Windrosen nach den allseitig als bewährt befundenen Systemen von Viscovich und Wegschaider, — ein Instrnment zur Coursbestimmung auf eisernen Schiffen vom Lloyd, Capitain A. Grubisich, — das Modell eines Mastes etc. etc. — Die sämmtlichen Wände sind mit Schiffsmodellen, Karten und Tafeln bedeckt.

Zur Linken ist ein Kielbot für 8 Ruder mit geschmackvoller Holzschnitzerei ausgestellt.

Von besonderem Interesse jedoch ist die im Hintergrunde angebrachte plastische Darstellung des Lloyd-Arsenals in Triest; — zur Rechten die sämmtlichen Werkstätten, getrennt durch Höfe, welche als Material-Depôts dienen, — in der Mitte das Administrations-Gebäude, — zur Linken die Werften und Zimmermannshöfe, — im Vordergrunde die beiden Docks, das gewöhnliche Trockendock und das Slip-Dock.

Diese Etablissements des Lloyd, hier im Kleinen übersichtlich dargestellt, sind so weit entwickelt und so ausserordentlich practisch eingerichtet, dass nahezu der sämmtliche Bedarf an Schiffen und Schiffsbestandtheilen für den österreichisch-ungar. Lloyd daselbst gedeckt wird.

Cerle oriental.

(An der südlichen Seite der Kunsthalle.)

Dieser von Dr. Emil Hardt gegründete Pavillon ist zum Vereinigungspunkte der die Ausstellung besuchenden Orientalen, sowie der sich mit dem Handel nach dem Oriente und dessen Förderung befassenden Persönlichkeiten bestimmt. Er vereinigt in seinem Aeusseren den persischen, türkischen, chinesischen und japanesischen Baustyl und enthält neben zahlreichen Bureaux einen Sitzungssaal für das orientalische Comité und für Jury-Versammlungen, dann ein Restaurationslocale mit türkischer Küche und einem Pavillon im Style der Inseln des maleyschen Archipels, dann im ersten Stockwerke mehrere im persischen und türkischen Geschmacke elegant eingerichtete Salons und endlich ein Zimmer, in welchem die vom früheren k. u. k. General-Consul Ritter v. Schwegel in Constantinopel und Anderen veranlassten Beiträge aus dem Oriente und Ostasien zur Darstellung des Handels jener Länder gesammelt sind. Diese Beiträge bestehen theils in Mustersammlungen zur Veranschaulichung der Import- und Export-Artikel jener Gebiete, theils in Monographien über orientalische Handelsplätze und Länder, theils in Tabellen, graphischen Tab-

leaux und Landkarten und sind bei der Wichtigkeit des Orients für den Handel und die Politik Oesterreichs dem Studium der Betheiligten zu empfehlen.

Pavillon der k. k. Kriegsmarine und der maritimen Etablissements.

(An der Südseite der Kunsthalle, unmittelbar vor dem östlichen Leuchthurm.)

Vor dem Pavillon befindet sich eine Schraubenbarcasse aus Eisen, deren Maschine aus dem Schiffsraume emporgehoben werden kann, um auf dem Verdecke geheizt und nach vollzogener Heizung wieder eingesetzt werden zu können.

Im Innern des Pavillons, unmittelbar zwischen den beiden Eingangsthüren, steht eine vollständige Taucherausrüstung, bestehend aus dem Anzug von Kautschuk, schweren mit Bleisohlen versehenen Schuhen und dem Taucherhelm aus Blech, der vorne mit Visiren aus starkem Glas versehen ist und in welchen rückwärts der zur Lufteinpumpung bestimmte Schlauch einmündet. Unmittelbar neben der etwas schwerfälligen, der Vervollkommnung noch vielfach bedürftigen Taucherausrüstung befindet sich die Condensirungs-Luftpumpe, welche von Arbeitern auf dem Schiffsverdecke gehandhabt und mit welcher dem Taucher Luft zugeführt wird.

Wenden wir uns nun mit dem Rücken gegen die Eingangsthüren, so haben wir 4 Reihen von ausgestellten Gegenständen vor uns, und zwar an den beiden Längs-Wänden und in zwei Mittelreihen. An der linken Wand hängen Tafeln für Isobaren, Windvertheilung, normale Regenmengen, rel. Frequenz der Stürme, Salzgehalt, Flutcurven und den Gang der Meerestemperatur, — sämmtlich mit Rücksicht auf das adriatische Meer, — ebenso befinden sich daselbst hydrographische Karten des adriatischen Meeres, deren Meerestiefen-Bestimmungen mittelst des gleichfalls an der linken Wandseite (etwas

tiefer rückwärts) ausgestellten Tieflothes (Erfindung des österr. Linienschiffs-Fähnrichs Concicky) vorgenommen wurden. Dieses Tiefloth ist namentlich in grossen Tiefen wegen der Leichtigkeit seiner Handhabung (es können 10—12 Lothungen in einer Stunde vorgenommen werden) von bedeutendem Werthe. In der Mitte des Pavillons fallen die geschmackvoll angeordneten Proben verschiedener Gattungen von Schiffstauen der Seilerwaarenfabrik des Giuseppe Angeli in Triest und etwas weiter rechts der Dampfseilfabrik des Alex. Marina u. Comp. in Triest in's Auge.

Sowol die linke Seitenwand als die linke Mittelreihe weisen eine namhafte Zahl von lehrreichen und auf das sorgfältigste ausgearbeiteten Schiffsmodellen auf, welche sowol den Fachmann, als auch namentlich den Laien besonders interessiren und deshalb stets von vielen Beschauern umstanden sind.

Besonders hervorzuheben ist das grosse im Längenschnitte dargestellte Modell des gepanzerten Bugbatterie- und Casematt-Schiffes „Erzh. Albrecht", — sowie auch das Modell der hölzernen Schrauben-Niederbordcorvette „Frundsberg", — beide Schiffe erbaut auf dem „stabilimento tecnico" von Triest. Der „Erzh. Albrecht" hat eine Schraubenmaschine von 600 nom. Pferdekräften und einen Eisenpanzer von 11" Dicke und eine Armirung von 15 Hinterlader-Geschützen. Weiter rückwärts, gleichfalls an der linken Wand befinden sich die Querdurchschnitte mehrerer Kriegsschiffe, der beiden Fregatten „Radetzky" und „Loudon" und des Bug- und Casemattschiffes „Custozza".

Von den ferners an der linken Wand befindlichen Gegenständen wollen wir besonders den Fluthmesser (der mittelst eines Blechtrichters und damit in Verbindung stehenden Uhrwerks die Höhe der Fluth anzeigt), die Compasse, die verschiedenen Rettungsapparate, die Schiffsuhr, von dem Marine-Maschinisten Blas. Sagmeister, und die Modelle der verschiedenen Warnbojen hervorheben. — Die Rettungsapparate bestehen gewöhnlich aus leichten hohlen Blechkränzen, welche der Schiffbrüchige um den Leib trägt; — der eine derselben ist noch mit besonderen zur Aufbewahrung von Speisen und Getränken bestimmten Büchsen, sowie mit einem kleinen Steuer versehen. — Die Warnbojen, — hohle blecherne Gefässe, der

grösseren Deutlichkeit wegen mit greller, gewöhnlich rother Farbe und ziemlich bedeutendem Umfang — dienen zur Bezeichnung von Untiefen oder sonstigen gefährlichen Stellen.

In der linken Mittelreihe befinden sich (wie oben gesagt) die sorgfältigst ausgearbeiteten Modelle sämmtlicher Gattungen von österreichischen Handelsschiffen — gereiht nach ihrem Tonnengehalte von den kleinsten Kuttern bis zu den grössten Dreimastern (Vollschiffen). Besonders bemerkenswerth ist im Vordergrunde das Modell der vollständig ausgerüsteten Segelbark „Rachele".

Die rechte der beide Mittelreihen enthält hauptsächlich Modelle von Dampfbaggern, Molo's, Anbund - Pfahlwerken, Dampfkrahnen, Drehbrücken und eines Leuchtschiffes sammt Nebelsignal (d. h. eines Horns, das mittelst Dampfes einen starken Warnruf ertönen lässt). — Besonders hervorzuheben sind die Dampfbagger, nach der Construction des k. k. Oberbaurathes Jos. Ritter v. Mauser, das Modell eines vollkommenen Molos und die plastische Karte des Hafens von Triest.

Die rückwärtige Wand des Pavillons ist völlig ausgefüllt von einer gemalten Darstellung eines Schiffs-Querschnittes, an welcher die Friedmann'sche (Alex. Friedmann, Wien, am Tabor) Schiffsleckpumpe in Wirklichkeit derart angebracht ist, dass sich die Zeichnung und der Apparat mit einander verbinden. Die Friedmann'sche Schiffsleckpumpe ist im Stande, 10.000 Kubikfuss Wasser in einer Stunde zu schöpfen und wird deshalb schon mannigfach auf grösseren Schiffen mitgeführt. Die rechte Wand des Pavillons ist angefüllt mit ausgestopften und präparirten Thieren und Pflanzen des adriatischen Meeres.

Die verschiedenen Gattungen „Haie", vom Riesenhai herab bis zu den kleinsten Abarten dieses Fisches, Rochen, Schwertfisch, Tümler, der Seehund, Meerschildkröten, Meeraale, Lampreten, Muscheln aller Art, Seespinnen, Seekrebse, Seesterne, Korallen, — und andererseits Tange und Seepflanzen sind in schönen Exemplaren vertreten, so dass ein reichaltiges Bild des unterseeischen Lebens dem Beschauer geboten wird.

Als Ergänzung hiezu bietet uns die rechte Wand eine Wandkarte, welche die hauptsächlichsten Arten der Meerfische-

rei in anschaulicher Weise darstellt, und die Modelle einer Saline von Pirano.

Da der Vorgang in den Meersalinen überhaupt ein sehr einfacher ist (— Meerwasser wird an der Sonne dem Verdunstungsprocesse und die übrig bleibenden mineralischen Substanven einem Reinigungsprocesse unterzogen —), so sind auch deren Modelle sehr einfach und im kleinsten Massstabe dargestellt.

Dieser Pavillon bietet demnach ein gedrängtes und dennoch ziemlich erschöpfendes Bild der maritimen Entwickelung Oesterreichs; desshalb verdient und findet diese Ausstellung auch das regste Interesse des Publicums.

Der Leuchtthurm sammt Semaphor und Nebelsignal.

(Von Sautter und Lemmonier in Paris.)

Dieses äusserst interessante Ausstellungsobject befindet sich an der östlichen Seite der Fortsetzung der Südfronte des Industriepalastes in unmittelbarer Nähe des Pavillon des amateurs.

Ein geräumiger, mehrere Zimmer umfassender Tract trägt auf einem flachen Dache den eigentlichen Leuchtthurm, welcher ziemlich enge, aus Eisen construirt, eine zu der am Gipfel befestigten Lampe führende Stiege enthält. — Diese Art der Leuchtthürme ist die an den österreichischen Küsten des adriatischen Meeres zumeist in Gebrauch stehende. Die Leuchte besteht aus einer von Glasprismen umgebenen Petroleumlampe, welche in circa 2 Stunden 1/4 Pfund Petroleum erfordert. Ungeachtet dieses geringen Brennstoffbedarfes wird durch die Glashülle ein äusserst intensives, in nebelloser Nacht circa 14 Seemeilen sichtbares, in horizontaler Richtung gefesseltes Licht erzeugt.

Der den Lampendocht umgebende Glasapparat (Scintillaire) besteht aus dem Reflector (einem hohlen fixen Glascylinder) und einem aus Prismen zusammengesetzten Glas-

mantel, welcher rotirt. Der Reflector sammelt das Licht in einer horizontalen Ebene, der prismatische, sich drehende Mantel theilt es in intensive Strahlen, die durch die Rotation in ihrer Wirkung auf einen fernen Punct stets unterbrochen werden und somit jenen Lichteffect erzeugen, der den Schiffen sogleich einen Leuchtthurm erkennen lässt. Die Drehung des Glasmantels wird durch ein Uhrwerk bewerkstelligt.

Hie und da wird statt des Petroleumlichtes auch electrisches Licht angewendet, und kann dies an demselben Apparate geschehen, wesshalb sich im unteren Raume eine electrische Batterie befindet, deren Drähte im Falle des Gebrauches mit einem statt der Lampe aufzustellenden Kohlenlicht-Regulator in Verbindung gebracht werden. In diesem unteren Raume befindet sich auch der Haupttheil des Osnaghi'schen Signalapparates zur Angabe der Mittagszeit. Dieser besteht aus einem Mastbaum, der sich über das Dach des unteren Tractes hoch erhebt und an dessen Spitze eine grosse Signalscheibe angebracht ist. Im unteren Raume steht hiezu eine electrische Batterie in Verbindung, so dass durch Andrücken an einem Taster die Signalscheibe herabfällt. — Dies geschieht nun genau zur Mittagszeit und beim Herabfallen der Scheibe werden einige Kanonenschüsse abgefeuert.

Auf dem Dache erhebt sich ein zweiter Mastbaum mit vier drehbaren Armen: es ist dies der optische Telegraph oder Semaphor. Durch die jeweilige Stellung der Arme kann das ganze Alphabet dargestellt und somit sowol den Nachbarleuchtthürmen an der Küste, als auch den Schiffen auf der See Mittheilung gemacht werden. Zur Warnung der Schiffer während des Nebels, also zu einer Zeit, wo die Leuchte nicht sichtbar ist, dient das Nebelhorn, gleichfalls auf dem Dache des unteren Tractes angebracht. Das Nebelhorn ist gerade, circa 4' lang und steht an seinem engen Mundstücke mit einer Dampfröhre in Verbindung, — Durch Einströmen des Dampfes kann eine Schallwirkung, und zwar ein dumpfer Ton, erzeugt werden, welcher über zwei deutsche Meilen hörbar ist.

Jener Ton, welcher täglich Abends am Ende der Ausstellungsstunden erzeugt wird, hat nur ein Zehntheil der möglichen Stärke.

Der Sanitätspavillon.

(Jenseits des sogenannten Heustadelwassers im östlichen Theile des Ausstellungsrayons.)

Dieser Pavillon wurde auf Kosten der verschiedenen Hilfsvereine erbaut. Hauptsächlich vertreten sind: der öster. patriotische Hilfsverein, der patriotische Damenverein für Oesterreich, der deutsche Ritterorden, die „Société de secours aux blessés" des armées für Frankreich und mehrere Firmen.

Beim Eintritte gelangt man in ein geräumiges Zimmer, voll von Bandagen, Verbandwerkzeugen, Präparaten aller Art, namentlich von Schussfracturen, deformirten Projectilen, chirurgischen Werkzeugen, medicinischen Darstellungen. Rühmlichst vertreten unter den Bandagisten ist die Wiener Firma Schlecht und Dr. Appia in Genf. Auf dem Mitteltische sind namentlich bemerkenswerth die künstlichen Extremitäten und eine Werkzeugtasche für Feldärzte.

In dem östlichen Hofraume ist es zunächst ein Eisenbahnzug für den Transport von Kranken und Blessirten aus der Fabrik der französischen Eisenbahn-Material-Baugesellschaft, vorm. Chr. Boumfoud & Comp., der unser Interesse erregt.

Der exponirte Zug besteht aus 8 Wagen: 2 Magazins- und Proviantwagen, 1 Wagen für die Aerzte, 2 Ambulancewagen und 1 Krankenwagen. — Selbstverständlich tritt in der Wirklichkeit zu den vorbezeichneten bei jedem Krankentrain vorkommenden Waggons noch die entsprechende Anzahl Krankenwagen hinzu.

Die innere Einrichtung lässt an Bequemlichkeit für die Kranken und Raumverwendung nichts zu wünschen übrig.

Hiezu analog ist die im westlichen Theile des Hofes etablirte Ausstellung eines deutschen Lazarethzuges, bestehend aus einem Exemplar eines Krankenwagens mit 9 Betten 1 Zugführerwagen mit Einrichtung für 4 Personen, 1 Arztwagen für 2 Aerzte und 1 Küchenwagen.

Ist dieser deutsche Lazarethzug auch nicht so reich ausgestattet, wie der französische, so ist dennoch seine Einrichtung practisch und zweckentsprechend.

Besonders hervorgehoben zu werden verdient der im Vordergrunde des westlichen Hofraumes aufgestellte Wagen der Berlin-Hamburger Eisenbahn für einen Lazarethzug. Darin sind an eisernen Klammern 5 Tragen befestigt, an welchen je 2 Betten hängen, — so dass der Kranke keinen Stoss des Wagens verspüren kann und ausserdem jeder gewöhnliche Lastwaggon durch die Anwendung vorerwähnter Tragbänder in der kürzesten Frist in einen Krankenwagen verwandelt werden kann.

Ausserdem befinden sich namentlich in dem mittleren Theile des Hofraumes: Tragbahren, Ambulancewagen, Fourgons, Feldapotheken, Küchenwagen (Feldküchen), Wäsche mit Spitalrequisiten, Zelte, Betten.

Die Tragbahren nun sind entweder Hand- oder Rädertragen nach verschiedenen Systemen; sehr gute und zahlreiche Bahren sind exponirt von E. Lipowsky in Heidelberg, grösstentheils von der rumänischen Regierung angekauft.

Die ausgestellten Ambulancenwagen, Fourgons, Blessirtenwagen, Feldküchen sind grösstentheils nach den Systemen Locati's und Mundy's angefertigt.

Der Ambulancewagen soll fest und leicht gebaut sein, gute Federn besitzen und zur Aufnahme der Feldtragbahre geeignet sein, damit das Umladen der Verwundeten vermieden wird. Die Aufnahme der Tragbahren in den Wagen geschieht durch Aufhängen der Bahre an der Decke des Wagens, wodurch das Umladen, sowie auch das für den Kranken empfindliche Stossen möglichst beseitigt wird.

Die Fourgons dienen zum Transport von Wäsche, Decken, Feldapotheken, Wein, Früchten, kurz Nahrungsmitteln, Cigarren etc. etc.

Wir konnten in unserem karg bemessenen Raume freilich nicht in alle Details eingehen, glauben aber, dem Leser einen genügenden Wegweiser zur Besichtigung dieses äusserst sorgfältig und belehrend zusammengestellten Pavillons geboten zu haben, dessen Besuch ein klares Bild liefert über alle Arten

der Hilfeleistung, welche die Humanität im Kriege den Kranken und Verwundeten gegenüber verlangt, — und über den grossartigen Fortschritt, den die feldärztliche Pflege in wenigen Decennien genommen hat. — An diesen Fortschritt mahnt uns schon allein der Anblick des Zeichens der Genfer Convention, des „rothen Kreuzes".

Pavillon der ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft.

(Nördlich vom Ostende des Industriepalastes, zwischen diesem und der Maschinenhalle; unmittelbar neben dem Elsäss'schen Bauernhaus.)

Die Dampfschiffe dieser im Jahre 1829 gegründeten Gesellschaft (im Jahre 1872 waren 156 Schiffe im Betriebe; 37 Passagierboote, 119 Frachtboote) befahren die Donau von Donauwörth bis zur Sulina-Mündung und das schwarze Meer von Sulina bis Odessa und ausserdem die grösseren Nebenflüsse der Donau, als: die Save von Semlin bis Sissek, die Drau von Draueck bis Belgrad, die Theiss von Tittel bis Nameny, den Inn von Passau bis Simbach, zusammen 614 deutsche Meilen.

Schon ausserhalb des geschmackvollen Pavillon's fallen zwei schwarze Obeliske in's Auge, welche von Steinkohlen-Briquets aus dem Bergwerke in Fünfkirchen (Ungarn) angefertigt und zu beiden Seiten der östlichen Thüre aufgestellt sind.

Im Innern befinden sich zu beiden Seiten der Thüre zwei mit Geschmack und Geschick zusammengesetzte Säulen aus Schiffstauen (angefertigt in der Dampfseilerei auf der gesellschaftlichen Schiffswerfte zu Alt-Ofen.

Von Interesse sind, ferner die Sammlungen von Kohlen, Coaks, Briquets, Petrefacten aus den Fünfkirchner Kohlengruben, die Grubenkarten und die photographischen Ansichten von Schachthäusern, sowie ein Modell eines Schachtaufzuges, welche Gegenstände in ihrer Gesammtheit ein anschauliches

Bild von der Kohlenproduction in den Fünfkirchner Gruben liefern.

Den grössten Theil des Vordergrundes füllen Modelle von Passagier- und Frachtschiffen, welche die Donau befahren.

Hervorheben wollen wir hiebei die beiden grossen Eildampfer für die untere Donau: „Orient“ mit 200 Pferdekraft, „Franz Josef“ mit 150 Pferdekraft, den Eildampfer „Iris“ für die Strecke zwischen Wien und Pest mit 100 Pferdekraft, den Remorqueur „Achilles“ für die Strecke Pest-Orsova mit 200 Pferdekraft.

Die in die Augen springendsten Ausstellungsobjecte dieses Pavillon's, welche auch den Hauptanziehungspunkt für das Publikum bilden, sind jedoch die drei grossen Schiffsmaschinen, welche sich in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6 Uhr stets im Gange befinden.

Diese Objecte sind auch namentlich für Laien sehr lehrreich, da sie den genauesten Einblick in die Details einer Schiffsmaschine gestatten, ein Einblick der auf dem fertigen Schiffe dem Passagier nicht geboten wird. Zur Rechten arbeitet die 150pferdekräftige Maschine eines Frachten-Raddampfers, zur Linken die 100pferdekräftige Maschine eines Personen-Raddampfers und in der Mitte die 60pferdekräftige Maschine eines Schraubenschiffes. Besonders diese letztere ist es, welche mit Recht die Aufmerksamkeit fesselt, da die Bewohner der Binnenländer kaum oder selten Gelegenheit haben, diese geniale Erfindung Ressel's zu beobachten.

Die Schraube kann nämlich nur in tiefem Wasser, hier aber auch mit solchen Erfolgen angewendet werden, dass sie auf dem Meere das System der Raddampfer schon völlig verdrängt hat, ist aber im seichterem Wasser, somit bei der Flussschifffahrt schwer oder gar nicht brauchbar.

Wie wir schon bei der Besprechung des Pavillon's der k. k. Kriegsmarine zu erwähnen Gelegenheit hatten, befindet sich die Schraube selbst (bestehend aus 4 in das Wasser eingreifenden Flügeln, ähnlich denen einer Windmühle) an der Rückseite des Schiffes, zwischen dessen Körper und dem Steuerruder an dem Ende einer Längenaxe, welche durch die Maschine in Rotation gebracht wird.

Es sei uns gestattet, den Beschauer vorzüglich auf die im Betriebe befindlichen Maschinen aufmerksam zu machen.

Zum Schlusse wollen wir nur noch der Wandkarte erwähnen, welche die gesammte von der Gesellschaft befahrene Wasserstrasse auf der Donau und ihren Nebenflüssen darstellt, sowie auch auf Objecte aufmerksam machen, welche zwar nicht in unmittelbarem Zusammenhang stehen mit den Zwecken der Schifffahrt, jedoch ein schönes Zeugniss geben von der Fürsorge der Gesellschaft für die Familien ihrer Arbeiter, wir meinen nämlich die ausgestellten Resultate des Unterrichtswesens in der Bergwerks-Colonie zu Fünfkirchen.

Die Eisenbahn-Pavillons

und zwar der k. k. priv. Staatseisenbahn-Gesellschaft, der a. pr. Kaiser Ferdinands-Nordbahn und der k. k. priv. österr. Nordwestbahn.

Wir behandeln diese drei Pavillons in einem Abschnitte desshalb, weil denselben Vieles gemeinsam ist und weil sie ein und dasselbe Ziel verfolgen, nämlich die Darstellung der Leistungen der betreffenden Bahnanstalt.

Der Pavillon der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft befindet sich zwischen dem Industriepalast und der Maschinenhalle gegenüber dem nördlichen Ausgang der ungarischen Industrie-Abtheilung. Derselbe enthält Erzeugnisse des Kohlenbergbaues in Resicza, des Eisenerzbergbaues in Moravica, Resicza und Dognácska im Banat. Darstellungen und Erzeugnisse des Hochofenbetriebes in Anina, Resicza und Dognácska und zwar Eisen- und Stahlschienen, in den verschiedenen Profilen, Walzen-Bleche aller Art, Eisen- und Stahlachsen, Tyres, Qualitäts- und Festigkeitsproben, Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft auf den verschiedenen Domänen der Gesellschaft.

Den mittleren Raum des Pavillons nimmt die erste in Ungarn erzeugte Locomotive ein, und zwar die Locomotive „Hungaria“ der schmalspurigen Szekul-Resicza-Moraviczaer Bahn im Banat. (Hiebei bemerken wir, dass vier grössere Locomotive der Gesellschaft in der Maschinenhalle exponirt sind.)

Die Hauptlinien der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft reichen von Bodenbach an der böhmisch-sächsischen Grenze über Prag, Brünn bis Wien und von da über Pressburg, Pest bis Bazias an der banatisch-türkischen Grenze, nebst mehreren Seitenbahnen, von denen wir die Strecke Wien-Bruck an der Leitha, Raab bis Neu-Szöny und die Flügelbahn von Jassenova über Anina nach Steierdorf (im Banat) hervorheben.

Der Pavillon der a. pr. Kaiser Ferdinands-Nordbahn (der ältesten mit Dampf betriebenen Eisenbahn Oesterreichs) befindet sich an der östlichen Seite der Nordfront der Maschinenhalle und unmittelbar daneben der Pavillon der k. k. österreichischen Nordwestbahn.

Das gesammte Netz der Nordbahn besteht aus den Strecken: von Wien über Lundenburg, Prerau, Oderberg bis Krakau, ferner von Lundenburg nach Brünn, von Brünn nach Prerau, von Prerau über Olmütz nach Sternberg, von Olmütz nach Nezanuslitz und mehreren kleineren Flügelbahnen.

Der Pavillon der Nordbahn enthält mehrere Locomotive, Personen- und Lastwagen, auf zwei Geleisen stehend, welche die beiden bei der Nordbahn in Anwendung befindlichen Oberbausysteme darstellen; das eine Geleise aus Bessemerschienen des älteren Stahlschienenprofils (Gewicht per Currentfuss 19·3 Zollpfund), das zweite Geleise repräsentirt das zweite Oberbausystem der Nordbahn, bestehend in Stahlschienen stärkeren Profils (22·1 Zollpfund per Currentfuss). In Verbindung mit dem ersten Geleise ist eine complete Weiche ausgestellt, bestehend aus einem einfachen Blockwechsel, Stockschienen aus Puddelstahl und Spitzschienen aus Bessemerstahl. Das ausgestellte Herzstück ist aus Martinsstahl von der Neuberg-Mariazeller Gewerkschaft in Floridsdorf.

Der Pavillon der k. k. österreichischen Nordwestbahn, unmittelbar an den der Nordbahn stossend, stellt ein völlig instruirtes Stationsgebäude, mit Bureau, Wartesälen, Perron und Einfahrtshalle dar und liefert hiedurch ein anschauliches Bild einer Station mittlerer Cathegorie.

Das Netz der österreichischen Nordwestbahn durchzieht Niederösterreich, Mähren und Böhmen in einer vorläufigen Gesammtlänge von circa 84 Meilen.

Diese bereits dem Betriebe übergebenen Linien sind folgende : von Wien über Znaim, Iglau, Kolin nach Jungbunzlau, von Deutschbrod nach Pardubitz, von Gross-Wossek (bei Kolin) nach Trautenau (Parschnitz) nebst mehreren kleinen Flügelbahnen.

Ausserdem befindet sich im Bau die sogenannte Elbethal-Linie von Nimburg bis an die sächsische Grenze bei Tetschen und mehrere kleinere Strecken im östlichen Böhmen, sowie eine Flügelbahn nach Prag in einer Gesammtlänge von circa 46 Meilen.

Betreten wir den Pavillon vom Süden, so gelangen wir in das Bureauzimmer, völlig eingerichtet mit dem Telegraphen-Apparat, Schreibtischen, den Kasten für die Aufbewahrung der Fahrkarten (Tergnonkasten) etc. etc., dahinter befindet sich ein nett eingerichteter Wartesaal, zu welchem man auch von der linken Seite gelangen kann. Daselbst befinden sich Album's mit Ansichten der hervorragenderen Bahnobjecte, Wandkarten statistische Zusammenstellungen über den Betrieb, Normalien für den Unter-, Ober- und Hochbau für Maschinenwesen etc. In der Halle steht eine Personenzugsmaschine (Tender, 1 Personenwagen I. und II. Classe, 1 Bahnwagen, 1 Kohlenwagen und 1 Schneepflug.

Pavillon des Welthandels.

(In der Nähe des Nordportales der Maschinenhalle.)

Der Pavillon des Welthandels und der „Cercle oriental" enthalten hauptsächlich die Beiträge, welche bestimmt sind, den Antheil einzelner Staaten und Handelsplätze am Welthandel zur Anschauung zu bringen.

Die vorderen drei Säle des Welthandel-Pavillons werden von einer schönen und sehr vollständigen Sammlung von Mustern aller Waaren, welche in Triest ein- und ausgeführt werden, occupirt. Der Saal zur Rechten des Eingangs ist namentlich den Stoffen aus dem Pflanzenreich, der Mittelsaal jenen aus dem Mineralreich und der zur Linken den Artikeln aus dem Thierreich gewidmet.

Wir machen besonders aufmerksam auf die Sammlung von Färbehölzern, von Bau- und Werkhölzern, von österreichischen und fremden Eisensorten; vor Allem aber auf die lehrreiche Darstellung der Badeschwamm-Fischerei (von G. Eckel) und die interessante Collection von Baumwoll-Mustern (von H. Escher) nebst den landesüblichen Verpackungsarten der Baumwolle. Die ganze von der Handelskammer in Triest gelieferte Mustersammlung wird durch zahlreiche Tabellen und graphische Darstellungen über den Handel Triest's erläutert.

Im östlichen Zimmer des Pavillons befindet sich eine ähnliche Mustersammlung, welche die Einfuhr England's an Rohstoffen im Jahre 1871 darstellt, ferner zahlreiche graphische Darstellungen über Portugal's auswärtigen Handel-, Post- und Telegraphenwesen; endlich 8 Karten, welche in anschaulicher und gediegener Weise den Aufschwung der Schweizer Industrie und des Schweizer Exportes seit 1870 darstellen.

Der rückwärts an das letzterwähnte Zimmer anschliessende Raum enthält die vom nieder-österreichischen Gewerbevereine veranstaltete Ausstellung der Abfalls-Verwerthung; es sind da

WANDERUNGEN

durch die

WELTAUSSTELLUNG.

PAVILLONS

für Speise und Trank, Café-, Bier- und Speisehäuser, Erfrischungen etc.

WIEN 1873.

Druck von F. B. Geitler I., Eschenbachgasse 11.

Verlag von F. B. Geitler.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Die

Buchdruckerei

und

Verlags-Buchhandlung

von

F. B. Geitler

in Wien,

Stadt, Eschenbachgasse 11,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, welche sowohl auf gewöhnliche Art, als auch auf das Eleganteste ausgestattet werden.

Uebernimmt

Gelegenheits-Druckschriften, Werke, Journale

in allen Sprachen,

sowie Circulare, Rechnungen, Speisetarife, Adressen, Preis-Courants, Partezettel, Briefköpfe u. s. w.

100 Visitkarten auf Bristolpapier, feinst ausgeführt,

50 kr.

Pavillons für Speise und Trank.

Wenn das Auge sich durch einige Stunden geweidet an all' den Wundern, die in den Weltausstellungsräumen im vollen Glanze vor uns sich ausbreiten, und wenn man, ohne es zu ahnen, eine Meile Wegs zurückgelegt, so ist es wohl leicht verzeihlich, einen Augenblick nach Erholung, ja selbst Stärkung zu weiteren Wanderungen sich zu sehnen: auch das materielle Ich macht seine Ansprüche und sein Recht geltend.

Dass man in Wien gut, ja sogar sehr gut und fein speisen kann, wird Niemand in Abrede stellen, nur muss man natürlich, wie allenthalben, es nach seinem Werthe bezahlen.

Wenn in den ersten Tagen nach der Eröffnung der Weltausstellung Mancher von dem Besuche durch die zwei Umstände abgehalten, dass: erstens nicht alles fertig (was übrigens bei jeder anderen vorhergehenden derselbe Fall gewesen) und zweitens: das Wetter im Monate Mai zu den ungünstigsten zu zählen war, so ist aber auch ein dritter und Hauptgrund nicht zu vergessen, der hemmend eingewirkt: der mehr oder weniger gegründete Ruf der künstlich hervorgebrachten Theuerung in Wien, der mit Blitzesschnelle in allen Richtungen der Windrose nach Nah und Fern gefahren ist.

Dass manche Gastgeber ihre Preise bedeutend gesteigert, leugnet und kann Niemand leugnen — dass aber auch vieles übertrieben dargestellt wurde, muss jeder unparteiisch zugeben. Wir haben diese Bemerkung gemacht und seiner Zeit auch selbe in fremden Blättern auf die Wahrheit zurückgeführt.

Dies Uebertreiben fiel übrigens grossen Theils auf die in der Weltausstellung etablirten sogenannten fremden oder

ausländischen Restaurationen; — selbe mit hiesigen Verhältnissen weniger bekannt und vertraut, hatten den Massstab ihrer Heimath angelegt, oder aber dachten mit einem Male oder wenigstens so schnell als möglich die allerdings nicht geringen Kosten ihrer Installation zu decken. — Nun aber seit dem Tage der Eröffnung hat sich Manches in Manchem und auch Vieles in diesem Puncte, und zwar zum Besten des Publicums, wie der Unternehmer geändert.

Diese Worte vorausgeschickt wollen wir nun unsere einheimischen wie fremden Gäste nach und nach zu allen jenen Café's, Restaurationen, Trink- und Erfrischungshallen führen, deren der Weltausstellungsraum eine bei weitem grössere Anzahl enthält, als manche glauben sollten. — Wir wollen dabei weder alphabetisch, noch nach Rangesabstufung, sondern einzig und allein auf's Geradewohl durch diese immensen Räume wandern und so auf unserem Wege jedes einzelne Etablissement, sei es gross oder klein, bemerbar machen.

Treten wir diesmal durch den südwestlichen Eingang — besser bekannt und leichter zu finden: bei den Pilsnern ein — denn da kommen wir in eine Ecke — wo man von Morgen bis Abend Gläser und Teller, Messer und Gabeln klingen hört.

Links neben dem Eingang:

American Lunch Room & Bar.

Wenn hier in der ersten Zeit der Eröffnung nur amerikanische Speisen und Getränke, und zwar zu amerikanischen Preisen verabreicht wurden, somit manchen Bescheidenen in einer gewissen Entfernung hielten, so müssen wir heute mit Vergnügen sagen, dass nun die Sache anders geworden. — Der Amerikaner kann noch amerikanisch bedient werden, aber auch der Wiener und Deutsche sowie jeder andere Fremde findet nun neben den früheren Austern oder Schildkröten, auch eine Mark- oder Knödelsuppe, d. h. neben 50—80 kr. solche von 20 kr., neben gebratenem Chicago-Schinken, Rindfleisch, Wienerschnitzel, sogar Gollasch, neben den theueren feinen, ausländischen Weinen auch Vöslauer und Gumpoldskirchner, neben Ale und Porterbier in Flaschen ein anständiges Glas Schwechater zu 18 kr.; also was will man noch mehr?

Ganz in der Nähe, gegenüber dieser Halle Piel (Paris) Waffelbäckerei und Buvette. Diese leichten Kuchen werden hier den ganzen lieben Tag vor dem Publicum gebacken, und diese kleine Anstalt macht sicher grosse Geschäfte.

In dem anderen kleinen Gebäude neben der Küche bekommt man Weine, Liqueure, glasweise — und zwar kann man es unverhohlen sagen: billig — von 15 kr. aufwärts — recht guten Cognac Chartreuse.

Nun gehen wir Englands Industriehalle durch und wir finden rückwärts nach dem Austritte links einen Anglo-amerikanischen Trinkpavillon mit allen den dahin gehörigen obligaten Soda's, Cherry-Cobbler, Ginger, Ale etc. etc., von Damen besonders gesucht.

Wer einmal in ihrem Verstecke Uhl's Wiener Bäckerei aufgefunden, der vergisst sicherlich nicht leicht mehr selbe wiederzufinden. Die Lage ist nicht vortheilhaft zu nennen, allein man weiss, dass diese weltbekannte Specialität Wiens am Ausstellungsplatze existirt und sucht sie somit auf, und man ist auch nicht enttäuscht, denn die mannigfaltigen Brode, Kuchen und Bäckereien, die man da immer frisch bekommt, locken so, dass das sonst so geräumige Local sammt der Terrasse davor, doch manchmal zu klein wird, — da finden die Mama's mit ihren Familien eine gute Jause: ausgezeichneten Caffee, Obers oder Rahm, Eis etc. etc., die Herren auch ein Glas Bier. Es lohnt sich der Mühe, das Innere oder Laboratorium — mit den neuesten Apparaten und Backöfen versehen — und durch seine exemplare Reinlichkeit glänzend — zu besuchen.

Nahe daran oder vielmehr dahinter: Amerikanische Restauration, ein ziemlich grosses Gebäude mit zwei Speisesälen, der eine davon für Nichtraucher — und dazu noch eine geräumige gedeckte Terrasse. — Man hat die Preise als ziemlich hoch angegeben, daran sind übrigens die Amerikaner gewöhnt, und wer sich nicht in die feinsten Speisen und Weine versteigt, kann auch da nicht klagen.

Und nun gehen wir weiter bis hinter die Maschinenhalle und treffen da ungefähr dem Pfeiler D 25 gegenüber: Gruber

& Wollonseder's Wiener Restauration, ein einfaches Speisehaus, vor demselben Tische unter einigen schönen schattigen Bäumen. Mit ihren bescheidenen Preisen ist selbe besonders dem Arbeiterstande zugänglich. Zu jeder Stunde findet man Schinken, Salami und Käs sammt einem Glase frischen Bieres, von allen den Speisen kostet nichts über 45 kr.

Einige Schritte weiter: Billigste Restauration auf der Weltausstellung! Norddeutsche Wurst- und Fleischwaaren - Fabrik betitelt, kalte Küche. Tarif: 1 Paar Frankfurter 15 kr., 1 belegtes Hausbrod 15 kr., 1 Krügel Liesinger Lager 13 kr. — Nichts zu sagen.

In der Nähe des Gebäudes für Welthandel und der grossen Eismaschine: Marxer Märzenquelle. Sehr besucht wegen des frischen Bieres. Plakate zeigen an: Für mitgebrachte Speisen 25 kr., sowie für Wein 30 kr. Stoppelgeld. Da man meistens nun sich mit Vorrath versieht, wenn man mit Weib und Kindern grosse Auslagen vermeiden will, so stellen wir die Frage, ob dies per Kopf? Dann wäre es wohl mit der Ersparniss aus.

Geht man bis an das äusserste östliche Ende, findet man die Kriau, allbeliebter Ort mit seinem schattigen Kastanien-Walde. Da hat Sacher eine Restauration aufgeschlagen, wo man ordentlich speisen kann. Mittelpreise.

In der ersten Zeit wenig bekannt und besucht, nun aber in den Speisestunden gefüllt, was auch die Bedienung etwas beschwerlich macht.

Wenden wir uns um und gehen wir gegen die Maschinenhalle zu, so finden wir in der Nähe die Kosthalle. Mitten durch geht ein breiter Gang und zu dessen rechter und linker Seite sind Nischen oder Logen — in denen man Wein, Liqueur, auch Bier verkauft. Einige Verkäuferinen im National-Costüme, darunter eine schmucke Dalmaterin, credenzen uns ein Glas guten Maraschino. — Mährische Bauernmädchen: Bier, selbst ein Glas Champagner kann man um 35 kr. haben. Eine Holländerin mit ihrem goldenen Kopfputz reicht Gläschen Curaçao und Anisette, während man auf einer anderen Seite

ein Gefrornes (Eis) sammt Schale und Löffel um 15 kr. bekömmt. Der (böhmische) Englisch-Bitter verdient beachtet zu werden. Auch Chocolade und Wein in Flaschen und im Glase werden verkauft — kurz man kann da Vieles und Manches billig kosten.

Ganz nahe dabei: Elsässisches Bauernhaus (Büri Hiesel). „Gehen wir morgen zu den Elsässern" sagte einer unserer Urwiener Freunde, „man soll dort um 1 Uhr recht gut Table d'hôte speisen" — so geschah es auch — der Tisch ist gut für 2 fl. 50. kr. per Couvert, aber der nichts mehr als ausgezeichnete Wein bringt die Sache schnell aufs Doppelte. Bier kann man nicht bekommen. (Seit nun hat man sich aber anders besonnen und man gibt es auch, aber in Bouteillen.) Nun für solch einen Preis kann man allenthalben selbst bei Faber recht gut speisen. Im Hofraume isst man billiger nach der Karte.

Rückwärts des letztgenannten Etablissements ist eine englische Restauration, reinlich, gut bedient und auch nicht ausserordentlich theuer. Fällt wenig in die Augen wegen ihrer etwas versteckten Lage. — Längs der Industrie-Halle und an den Agricultur-Pavillons gegen Westen gehend, gelangt man zum originellen Kärntner Bierhaus. Mädchen im Nationalcostüme, worunter sich einige durch ihre soliden Fussgestelle bemerkbar machen, bedienen die zahlreichen Gäste — Kärnthner Schinken und Salami's, zu 50 kr. die Portion, Alpenkäse 25 kr., ein Glas Bier 14 kr., Brod 3 kr., Summa 92 kr. Weder billig noch theuer, aber ausgiebig.

Verfolgen wir dann unseren begonnenen Weg gegen die Rotunde zu und biegen rechts ein, um unter den gedeckten Gang gegen die Maschinenhalle zu gehen, so fällt uns ein freundlicher Erfrischungs-Pavillon (englisch amerikanisch) auf, mit Soda, Himbeer, Erdbeer und anderen Säften, eisgekühltes Ginger- oder Ingwerbier, ein Getränk, dass bis jetzt in Wien wenig oder gar nicht bekannt ist und dennoch nicht ganz unbekannt zu bleiben verdient. Solch ein Glas Gingerbier (20 kr.) ist äusserst erfrischend und wird im Norden

zur Sommerszeit besondes von Frauen und Kindern (es moussirt) auf allen öffentlichen Promenaden getrunken. Selbst auf der ersten Londoner Ausstellung war erlaubt, selbes im Glas-Palaste zu verabreichen, da es als nicht alcoholisch betrachtet wird.

Etwas weiter rückwärts und gegen Westen zu, in der Nähe der schweizerischen Agriculturhalle die Hamburger Restauration. Liebhaber schwedischer Speisen und Getränke können da finden, was sie suchen, dennoch aber hat bereits auch die Pariser- und Wiener Küche daselbst Platz gefunden, so wie auch Schwechater Bier in Flaschen, jedoch gut eingekühlt. Preise mittelmässig, Bedienung etwas träge, vielleicht hatte man in den ersten Tagen noch nicht die gehörige „Mannschaft am Bord".

In der Agriculturhalle Oesterreichs, in welcher Brau-Geräthschaften und Malz-, Dörre-, Maisch- und andere Maschinen für Brauerei und Zuckerraffinerien ausgestellt, steht ein mit Hausbrod, frischer Butter und Schinken wohlbesetzter Tisch und dahinter in einem Eiskasten ein Fass frischen Bieres; da kann man Morgens oder zur Jause für Wenig einen Imbiss nehmen ohne Gedränge zu fürchten.

In der Maschinenhalle sind zwei sehr elegante Buffetts, werden auch viel besucht; die Preise sind nicht zu hoch, Bedienung gut und die Karteet was compendioser als wo anders, so auch in der Rotunde Sacher und das amerikanische Buffet. Viele schrecken sich vor den Preisen daselbst, der eleganten Ausstattung wegen. Ein kleines Frühstück von ausgezeichnetem Schinken mit Aspik, Brod, und ein Glas recht guten Wiener Bieres 67 kr., darüber kann sich doch wohl Niemand beschweren.

Das amerikanische Buffet ist auch gut in seiner Art, so wie die Zuckerbäckereien von Gerstner und Anderen.

Aus der Rotunde tretend, wenden wir uns nun rechts, der Hauptfront entlang südwestlich. Da drängen sich die Anstalten für Speise und Trank dicht nebeneinander. Vor allen andern das

Schweizer Caffeehaus und Conditorei. Schon wegen seiner günstigen Lage verdankt dieses Jedermann so freundlich entgegensehende Häuschen den Andrang von Gästen, der sich seit der Eröffnung bis zum heutigen Tag nicht nur stets erhalten, sondern immer gemehrt hat.

Vor allem andern herrscht daselbst eine musterhafte Reinlichkeit; Alles was man bietet ist gut und nicht zu theuer. Die Bedienung durch 9 junge hübsche, sehr anständige Schweizer Mädchen in der schmucken Nationaltracht ihrer respectiven Cantone (Bern, Zürich, Unterwalden) geht so schnell als möglich und in bester Ordnung vor sich, und zwar unter der steten ruhigen Leitung des Herrn und der freunlichen Hausfrau.

Der als unvermeidlich gedachte Zahlkellner ist hier nicht zu sehen, man zahlt eben dem Mädchen, das bedient, ohne zu klopfen, ohne zu rufen, ohne zu warten. Caffee, Eis alles ist gut, dazu frische Kuchen, Torten und andere Bäckereien. Auch ein Glas guten Schweizerweines, Wermuth und Kirschwasser, sowie kaltes Gabelfrühstück oder Jause kann man bekommen. Der fortwährende Ab- und Zuzug der Gäste spricht am besten für das Reelle dieser bescheidenen, aber gut geführten und gelungenen Unternehmung.

Nachbarin der letztgenannten ist die
Schwedische Restauration. Ein niedliches im schwedischen Style gebautes Holzhaus; auch die gefällige innere Einrichtung und Ausstattung, sind von schwedischen Arbeitern angefertigt. Es herrscht hier ebenso wie in dem Schweizer Caffeehause exemplare Reinlichkeit in Allem bis zur Tischwäsche und Geräthschaften, und das würzt wohl sehr das Mahl. Zwei blonde junge Damen (wirkliche Schwedinen) mit Schleifen aus landesfarbigen Bändern, präsidiren im grossen Speisesaale am Comptoir, die männliche Dienerschaft trägt ähnliche Abzeichen wie die Damen. Speisen und Getränke sind gut (darunter aber wenig schwedische National-Gerichte) man zahlt aber auch gut. Nach Landessitte steht in einer Ecke der sogenannte Vortisch, d. h. kleine Schüsseln mit Zunge, Schinken, Sardellen, Käse und anderen pikanten Imbissen, für 50 kr.

kann man davon naschen, bevor man sich zu Tische setzt. Eine Specialität, den schwedischen Punsch, vergesse man nicht zu verkosten, selber fängt bereits an hier in Wien gewürdiget und auch eingebürgert zu werden. Dicht hinter der schwedischen Restauration ist noch ein Anglo-american. Erfrischungs-Pavillon. Unweit entfernt und knapp an den Pavillon der „Freien Presse" ein Amerikanisches Café, ziemlich elegant gebaut und ausgestattet, auch geräumig, bietet ausser gewöhnlichem Caffee (25 kr.), allerlei andere Erfrischungen, besonders guten Bourbon Wisky, mit kaltem Wasser verdünnt, ein erfrischendes Getränk.

Einige Schritte weiter und wir finden einen seit Kurzem eröffneten Kiosk mit spanischen Weinen, welche hier glasweise, so wie auch pr. Flasche verkauft werden, Xeres oder Cherry 20, 30—50 kr. das Glas.

Von da durch einen schattigen Waldrest nach dem äussersten Südwest — oder besser bekannt: zu den Pilsnern. Dieser Name ist wohl, so wie die Rotunde, den man am meisten und öftesten aussprechen hört; — es giebt aber zwei: zunächst am Ausgange das Pilsner bürgerliche Brauhaus. Als Rendez-vous aller echten Feinschmecker dieses allgemein beliebten Bieres bekannt; — und unmittelbar daran das Pilsner Actien-Brauhaus. „De gustibus non dispustandum." Beide Biere sind ausgezeichnet — jedes hat seinen Verehrer, seinen Verfechter, Vertheidiger, und beide Locale sind buchstäblich von Früh bis Abend ja bis in die Nacht besetzt — beide mussten ihre Localitäten vergrössern und immer weiter und weiter ausdehnen — und selbst da fehlt es auch manchmal noch an Platz. Am gedrängtesten jedoch ist es zur Zeit des Mittagsspeisens, d. h. zwischen 12—2 Uhr. Wer es gewohnt ist und gerne mit etwas Ruhe zu speisen liebt, der kann diesem Wunsche in diesen Stunden wohl nicht nachkommen. — Hier findet man eine einfache bürgerliche Küche — auch grösstentheils böhmische National-Speisen. — Die Bedienung wird durch den grossen Andrang und die ausgedehnten Räume ziemlich schwie-

rig — man nimmt aber die Sache wie sie ist — da man sie eben nicht ändern kann. Preise mässig — das Bier ausgezeichnet, aber auch — gut gezahlt.

Wenn wir uns von hier trennen und gehen in derselben Avenue gegen Osten weiter, ertönt uns das wild angenehm rauschende Zigeuner-Orchester des Ungarischen Weinhauses (Csárda) entgegen, auf einem künstlich angelegten Hügel, der zu gleicher Zeit auch die Keller einschliesst. In demselben ist ein grosser Speisesaal und die um dasselbe befindlichen Terrassen sind mit Tischen besetzt, die auch nicht oft leer dastehen. Der edle Magyare sowohl, wie Jeder, der ungarische Küche und Wein liebt, finden hier Gelegenheit, sich Genugthuung zu verschaffen. Man bekömmt aber nebenbei auch gutes Bier und Wiener Speisen. Darum wird diese Localität auch gerne von aller Welt besucht.

Am Fusse des ungarischen Hügels, und zwar in der schattigen Allee, die eine Haupt-Arterie bildet, steht ein Pavillon Cold Lunch, wo man ebenfalls ausser belegten Brodstücken Wein und Bier bekömmt. Am Endpunkte rechts genannter Allee kommen wir zu den grossen, weitausgebreiteten Saal- und Gartenräumen der Liesinger Bierhalle, welche wol unter allen Gastwirthschaften im Innern der Ausstellung die bedeutendste und besuchteste ist. Wer sich einen Begriff davon machen will, der suche zwischen 12—2 Uhr einen Platz zum Speisen. Hier ist die echte Wiener Küche, das Bier stets frisch, denn die Consumtion ist immens. Die Preise sind von den gewöhnlichen Wiener Preisen wenig verschieden.

Wenn wir die Liesinger verlassen, so ist es in diesem westlichen Theile aus mit den Restaurationen, und wir müssen ein gut Stück Weges machen, um auf der entgegengesetzten Ostseite deren wieder zu finden. Bei dem Kaiserpavillon angelangt, finden wir in dessen Nähe vor allen anderen Biffi's italienische Restauration. Die Speisekarte enthält jeden Tages eine gewisse Anzahl italienischer Gerichte, nebenbei aber auch deutsche Küche. Dieses Etablissement zählt zu den nicht ganz theueren, Bedienung ist gut — und wird

somit auch ziemlich stark besucht. Ausser italienischen und österreichischen — sowie ungarischen Weinen bekömmt man auch Bier in Gläsern; — etwas weiter kommen wir zu den Frères Provenceaux, den weltbekannten Königen der Gastronomie. Wenn man behauptet, dass die französische Küche auf dem Culminationspunkt der Kochkunst steht, so ist dies nicht mit Unrecht gesagt, und von jedem echten Gourmand wird es sicher bestätigt; auf jeden Fall ist sie die raffinirteste. Hier kann man ein Pariser Dejeuner, Diner oder Souper nach allen Regeln, so wie auch die obligat dazu nöthigen Weine, Liqueure etc., auf's Feinste und Ueppigste servirt, bekommen, nur darf man nicht die Kosten scheuen; billig suche man ja nicht da speisen zu wollen, auch erwarte man nicht zu grosse Portionen.

Hinter diesem Etablissement allerersten Ranges steht im Waldesschatten bescheiden die Steirische Wirthschaft. Da kann man tüchtige Hausmannskost — starke Portionen und echten guten steirischen Wein (von festen Steierinnen bedient) finden, billig und ausgiebig essen und trinken. — Unmittelbar daran: das Indianerzelt, wo Neger amerikanische Getränke, Brandy's, Portwein und dergleichen kredenzen. — Bis hieher tönen auch die Klänge der Strauss'schen Kapelle, die sich gewöhnlich von 4 Uhr an am nahen Mozart-Platze producirt — noch besser aber hört man sie von dem italienischen Caffeehause aus, das unmittelbar an die für die Kapelle auf letztgenanntem Platze aufgeschlagene Musikhalle grenzt. Man bekömmt hier ausser Caffee, Eis und anderen Erfrischungen auch Schinken und Bier, und kann somit zu genannter Stunde Gaumen und Ohr mit einem Male befriedigen. Schmucke Italienerinnen im buntfarbigen National-Costüme bedienen.

Eine der Restaurationen, die übrigens Jedem durch ihre originelle Bauart sowol, als durch in Nationaltracht gekleidete Diener in der grossen Avenue auffällt, ist die russische, die zu denen ersten Ranges — auf jeden Fall schon der Preise wegen — gesetzt wird. Der Russe kann sich da wohl befinden, und wenn auch ein anderer Sterblicher echt russisch essen

will, nun so versuche er es einmal — das Leben kostet es nicht, nur viel Geld. Aber echten Astrakaner Caviar, Rennthierzungen und Bärenschinken findet man auch nicht in dem Weichbilde Wiens, ebensowenig den hochgeschätzten Champagner der Veuve Cliquot. Auf jeden Fall muss man auch dem Rechnung tragen, dass man sagen kann: auf der Weltausstellung findet man eben Alles.

Wer nicht daselbst seine Siesta halten und den Schwarzen bei einer duftenden Cigarre oder Pfeife nehmen will, begebe sich zu diesem Zwecke in eines der türkischen Caffeehäuser. Das erste davon, das wir auf unserem Wege gegen den östlich gelegenen Theil des Industriepalastes zu unserer Rechten neben dem persischen Spiegelpalaste finden, war lange Zeit das besuchtere. Da findet man den echten türkischen Caffee, türkische Pfeifen und Nargilés mit türkischem Tabak, von Türken bedient — wenigstens einige darunter sollen auch echte Türken sein. — In dem zweiten, das in demselben Gebäude mit dem Cercle oriental ist, findet man auch türkischen Tabak und Schnäpse — seit letzter Zeit von (nicht echten) Türkinnen bedient — man geht also deswegen schon nicht gerne vorüber, um sagen zu können, eine Türkin in der Nähe gesehen zu haben.

Schreiten wir weiter gegen Süd-Ost, so begegnen wir auf unserem Wege einem grossen, nicht sehr hohen eisernen Hause mit breiten Veranda's — es ist dies die Triestiner Restauration. Auch hier kann man gut und reinlich speisen, ohne dass die Preise zu hoch zu nennen wären. Neben gutem Risotto und anderen italienischen Speisen auch Wiener Küche, dunkelrothe italienische Weine, die sehr gut Wasser oder Siphon vertragen. — Bedienung gut.

Von hier müssen wir über das Stadelauer Wasser, um noch einige Speise- oder Trinkanstalten zu finden, und zwar bemerken wir hinter der Einplankung des entflohenen Ballon captif und neben den Sanitätspavillons ein erst jüngst aufgeschlagenes grosses Zelt, in dem man ein Speisehaus eingerichtet, was auf diesem etwas entlegenen Theile Manchem auf seiner Wanderung als erwünschter Zufluchtsort dient.

Noch weiter oben finden besonders die Damen in der Meierei gute Milch, Rahm, Butter und Caffee, und nahe daran in einer steirischen Sennhütte reicht man gutes Schwechater und Pilsner Bier in Flaschen. — Ganz unbekannt fast ist die Officiers-Cantine in der Kaserne. Dort wird billig und gut gespeist und auch getrunken.

Russisches Wildpretbouillon wird in einem jüngst eröffneten Zelte in der Nähe des Pavillons des Kindes à 10 kr. per Tasse gereicht.

Noch sei zum Schlusse bemerkt, dass an verschiedenen Orten der Maschinenhalle, so wie in den Räumen für Agricultur in Gegenwart des Publicums Pfeffermünz- und Chocolade-Zelten etc. verfertigt und verkauft werden. Auch englische Biscuits, deren das Haus Peek, Frean & Cie. allein 99 Sorten von den verschiedensten Formen und Farben ausgestellt, können auf Verlangen am Platze gekostet werden.

An gewissen Stellen reicht man auch gegen eine freiwillige kleine Entlohnung ein Glas frischen Wassers. Alle österreichischen Säuerlinge und Mineralwasser sind im Pavillon neben dem des Kindes vertreten und zu haben.

Nun glauben wir unseren die Ausstellung besuchenden Gästen ungefähr so kurz und zu gleicher Zeit so vollständig als möglich angedeutet zu haben, wie sie im Stande im Vorhinein schon zu bestimmen, wo sie speisen oder sich erfrischen können, damit es ihrem Geschmack und ihrer Börse entspricht — und hegen nur noch den bescheidenen Anspruch, sie mögen finden, dass wir diesen etwas heiklichen Punkt, der so oft Anlass zu Beobachtungen und Beschwerden gibt, so gut als möglich, sei's im Interesse des Publicums, sei's in dem der Unternehmer besprochen haben. Und nun denn „Wohl bekomm' es Jedem."

Wir haben im Eingange dieser Zeilen bemerkt, dass nach einem Rundgange von mehreren Stunden auch das materielle Ich sich geltend macht, und somit unsere Leser und Gäste nach all' den verschiedenen Localitäten geführt, wo man sich ausruhen, erholen und stärken kann. — Nun aber haben wir auch einige andere Genüsse nicht zu vergessen, die sicherlich auch ihren Werth haben und nicht unbemerkt bleiben dürfen. Auch das Ohr kann sich im Ausstellungsraume ergötzen und zwar spielt jeden Tags von 4 Uhr das Joh. Strauss'sche Orchester auf dem Mozart-Platze in unmittelbarer Nähe des von weitem sichtbaren Palastes des Khedive von Egypten.

Es genügt das Wort Strauss, um jedermann dahin zu locken, und es wird auch Jeder reich und hinlänglich entlohnt, diese vollständigste und vollkommenste Kapelle zu hören. — Der Sitz kostet 50 kr. und wer sich begnügt, stehen zu bleiben oder in dem daran grenzenden Kaffeehaus etwas zu verzehren, kann von da aus sehr gut und bequem zuhören.

Die Räume der Ausstellung sind so immens gross, dass wohl eine gewisse Anzahl Orchesters und Kapellen spielen könnten, ohne dass die Töne des einen zu denen des andern dringen und sich gegenseitig Eintrag thun würden. — So spielt denn auch unbehindert von 5 Uhr Abends eine österr. Militär-Kapelle vor dem Haupteingange der grossen Rotunde, — und den besten Beweis, dass man durch diese erst in letzterer Zeit getroffene Einrichtung im höchsten Grade einem allgemein gehegten Wunsche des Publicums entsprochen, liefert die stete Frequenz, dessen sich diese Concerte täglich erfreuen — und zwar, weil sie es wirklich verdienen.

Den grössten Theil des Tages hindurch hört man von dem Hügel der Csarda herab die etwas wildelnde Zigeuner-Musik, für den Fremden nicht ganz ohne Interesse, denn dies ist wahrlich eine Musik, die einzig in ihrer Art dasteht. — Ins-

besondere ungarische Weisen oder Tänze (besonders Czardas) von Zigeunern ausgeführt, sind das Originellste, was man hören kann — und die Nuancen und Rhythmen, die da zu Tage gefördert werden, sind von keinem, auch dem best geschulten Orchester nicht nachzuahmen — man überzeugt sich dessen, — hier hat man Gelegenheit dazu.

In der Rotunde sowol, wie in anderen Theilen der Ausstellung befinden sich auch einige recht gute Orgeln, welche von Zeit zu Zeit gespielt werden und trotz des wenig akustischen Baues dieser Localitäten dennoch Vergnügen machen — besonders, wenn selbe unter Meisterhände kommen. — Unter der grossen Anzahl von Flügeln, Clavieren, Pianino's und Harmonium's sind einige besonders ausersehen, auf welchen sich periodisch und regelmässig Künstler und manchmal auch Dilettanten hören lassen. So vereiniget z. B. Dienstag, Donnerstag und Samstag der gefeierte kaiserliche Pianist und Professor, Componist Willmers einen auserwählten Kreis von Zuhörern um sich, und zwar spielt er um 3 Uhr auf einem Schweizer, um 4 Uhr auf einem russischen und um 5 Uhr auf einem deutschen Instrumente und bietet uns da Gelegenheit, unentgeltlich einem Concerte beizuwohnen. — Auch Jaël hat auf französischen Clavieren und Andere auf österreichischen, respective Wiener Instrumenten concertirt, so wie auch auf den beliebten amerikanischen Salon-Orgeln oder Harmonium's.

Heller's Pavillon, in dem die schönen Schweizer Holzschnitzereien ausgestellt, birgt auch eine Anzahl Instrumente und zwar von der kleinsten Spieldose angefangen — spielende Uhren, Flaschen, Sessel, Fussschemel bis zu einem grossen mächtigen, einem vollständigen Orchester ähnlichen Spielwerk, das zu gewisser Zeit gegen Bezahlung vor dem Publicum spielt. — Man muss sich nicht wundern, dass man eben etwas zahlen lässt, — denn wäre dem nicht so, so würde der kleine Raum nie die Leute fassen können, die sich dazu drängen — auch viel Schaden an den Gegenständen zu fürchten sein. Uebrigens hört man ebensogut von aussen, trotz der geschlossenen Thüren.

Nun glauben wir so ziemlich die verschiedenen Genüsse aufgezählt zu haben, die man sich auf der Weltausstellung verschaffen kann. — Rauchern und Tabakliebhabern sei noch bemerkt, dass an zwei Orten sogenannte Specialitäts-Läden mit den bekannten guten österreichischen Cigarren und Tabaken sind — der eine gegenüber der russischen Restauration, der zweite in der Nähe der Pilsner Bierhallen.

Noch wird zum Schlusse, um nichts zu vergessen, erwähnt: Im Lesesaale neben dem Postbureau findet man gegen einen äusserst billigen Eintritt (5 kr.) Zeitungen aus allen Ländern und in allen Sprachen, — und somit ist für Alles gesorgt, meinen wir, man darf's nur benützen.

WANDERUNGEN

durch die

WELTAUSSTELLUNG.

PAVILLONS

Bauernhäuser.

K. K. HOF-BIBLIOTHEK

WIEN 1873.

Druck von F. B. Geitler I., Eschenbachgasse 11.

Verlag von F. B. Geitler.

Uebersetzungsrecht vorbehalten.

Die

Buchdruckerei

und

Verlags-Buchhandlung

von

F. B. GEITLER

in Wien,

Stadt, Eschenbachgasse 11,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, welche sowohl auf gewöhnliche Art, als auch auf das Eleganteste ausgestattet werden.

Uebernimmt

Gelegenheits-Druckschriften, Werke, Journale

in allen Sprachen,

sowie Circulare, Rechnungen, Speisetarife, Adressen, Preis-Courants, Partezettel, Briefköpfe u. s. w.

100 Visitkarten auf Bristolpapier, feinst ausgeführt,

50 kr.

Inhalt.

1. Pavillon der Musikdosen-Fabrik von Heller in Bern.
2. Schwedische Armeeausstellung.
3. Ungarisches Weinhaus (Csárda).
4. Weinhaus der steierischen Weinbaugesellschaft.
5. Almhütten.
6. Ostgalizisches Bauernhaus.
7. Croatisches „
8. Rumänisches „
9. Russisches „
10. Gaydeler „
11. Vorarlberger „
12. Sächsisches (Siebenbürger) „
13. Székler „
14. Elsässisches „
15. Oesterreichisches Land-Schulhaus.
16. Schwedisches Schulhaus.
17. Stallgebäude von R. Ph. Wagner.

Pavillon der Musikdosen-Fabrik

(von Heller in Bern).

In der Elisabeth-Avenue ostwärts schreitend und den Pavillon der „Neuen freien Presse" seitwärts liegen lassend, finden wir ein nett erbautes Häuschen — den obbezeichneten Pavillon.

Treten wir über die wenigen Stufen hinan, so sehen wir uns in ein Local versetzt, das mit den schönsten Erzeugnissen schweizerischer Holzschnitzerei gefüllt ist u. z. zum Theil so zarter Natur, dass es wirklich der aufliegenden Zettel bedarf, um uns zu belehren, dass beinahe alle diese Sächelchen Spielwerke in ihrem Inneren bergen. Dem Eingange gegenüber steht das grösste Werk dieser Ausstellung — eine Spielorgel; leider blieb es uns versagt, Klang und Mechanik dieses Werkes zu prüfen; denn warnend verkündet eine auf demselben angebrachte Tafel: „dass dies Werk um 10 fl. ö. W. in Gang gebracht wird."

Wir erinnerten uns des schönen musikalischen Refrains der „Zaubergeige" — Sparsamkeit, du schöne Tugend — und schritten mit wehmüthig gestimmtem Herzen an diesem, nur durch schnödes Geld zu entfesselndem Kunstwerke vorbei.

Auffallend schöne Holzmosaik-Garnituren, Holzschnitzereien, von deren grösseren wir nur „das Abendmahl" hervorheben wollen, wechseln mit anmuthig kleinen Kunstwerken der bekannten, schweizerischen Kunstfertigkeit, die wir so häufig zu bewundern Gelegenheit haben; ja selbst Holzsessel mit Musikwerken in der Lehne sind da ausgestellt.

Ferner sehen wir da ein „Electrisches selbstspielendes Clavier" — Pianinos — gewöhnliche Spielwerke etc. etc.

Der Besuch dieses Pavillons kann nur bestens empfohlen werden, — denn bekommen wir auch wenig zu hören, zu sehen ist hier sehr viel Schönes.

Schwedische Armeeausstellung.

Schräge gegenüber dem Jury-Pavillon, doch mehr der Rotunde zu gelegen, finden wir in einem blau-weiss gestreiften, mit einer blau-gelben Fahne gezierten Zelte, die schwedische Armeeausstellung.

Das Zelt erscheint auf beiden Seiten aufgerafft, und sehen wir unter diesen gedeckten Vorräumen grosse eiserne Pontons, d. s. Schiffe, wie man sie in mehr oder weniger ähnlicher Gestalt zum Schlagen von Kriegsbrücken in allen Armeen verwendet.

Der linkseitig aufgestellte Ponton ruht, so wie alle, auf seinem Transportwagen, enthält aber ausserdem noch einiges Pionniergeräthe, obwol selbstverständlich von einer completen Ausrüstung nicht die Rede sein kann.

Betreten wir nun den Haupttheil des Zeltes, so finden wir an der linken Wand ein recht nett organisirtes Tableau von Percussions- und Zeitzündern, nebst Gewehr-, Karabiner- und Revolverpatronen; dieselben d. h. die Zünder dienen dazu, um die Explosion bei abgefeuerten Projectilen entweder durch Aufschlag auf einen festen Gegenstand, oder noch während des Durchneidens der Luft zu bewirken.

Die Artillerie-Wissenschaft ist heute in der Lage, genau zu bestimmen, wann und wo das abgefeuerte Projectil explodiren muss, u. z. eben durch die Zeitzünder; der enorme Werth dieser Errungenschaft für die Kriegstechnik ist selbstsprechend.

Gegenüber diesem Tableau sind in einem Rahmen zusammengestellt die einzelnen Karabinertheile u. z. sehr hübsch in der Weise angeordnet, dass jeder Theil von seiner Urgestalt, als Rohproduct, bis zu seiner letzten Verarbeitung, in der

Gestalt, wie er am Karabiner selbst zur Verwendung gelangt, zu sehen ist.

Neben dieser Zusammenstellung, in einer Fensternische, liegt ein Apparat, dazu bestimmt, das Kaliber für Geschütze zu messen.

Ferner sehen wir in bunter Anordnung einen Handwerkerkarren für schwedische Feldartillerie nebst dazu gehörigem Werkzeuge und Materiale für Tischler und Sattler, dazu bestimmt, im Felde nothwendig gewordene Reparaturen rasch effectuiren zu können.

Die Mitte des rückwärtigen Zelttheiles nimmt auf einem Gestelle ein in der Mitte durchschnittenes, schweres, gusseisernes Feldgeschütz ein.

Daneben steht ein abgeprotzes Geschütz mit der Einrichtung, dass zu beiden Seiten des Rohres je ein Mann der Bedienungsmannschaft sitzen kann; um jedoch den Stoss während des Fahrens zu mildern, haben diese Sitze Kautschukunterlagen.

Auch eine Mitrailleuse, eigenartiger Construction, für Schweden patentirt, ist hier zur Anschauung gebracht.

Ausserdem sehen wir noch eine Geschützlafette sammt zugehöriger, gänzlich ausgerüsteter Bespannung; eine Feldschmiede, dazu gehörig das Werkzeug für Thierärzte und Hufschmiede und einen noch nicht acceptirten, gegenwärtig erst probeweise in Verwendung stehenden Munitions-Hinterwagen.

Die practische Ausstellung für Waffentechniker schliesst endlich noch ein Apparat zum Füllen von Kupferpatronen für Hinterlader.

Ferners ist die Uniform und Mannesausrüstung von Cavallerie und Infanterie durch zwei entsprechend costümirte Figuren zur Darstellung gebracht; ebenso auch die Pferdeausrüstung der Artillerie und Cavallerie; die letztere besitzt ziemliche Aehnlichkeit mit der österreichischen, nur sind die Sattelböcke anders gestaltet.

An der äussersten rückwärtigen und rechten Seitenwand endlich sind Lehrmodelle für die Feldartillerie- und Cadettenschule und Zeichnungen der Zöglinge ausgestellt; die ersteren weichen im Principe, d h. in der Art ihrer Anfertigung, wenig

oder gar nicht, von den anderswo in Gebrauch stehenden ab, sind aber sehr nett und rein gearbeitet, bes. die Modelle der Brückenequipagen und die fortificatorischen Arbeiten.

Ungarisches Weinhaus (Csárda).

Durch den Westeingang den Weltausstellungsrayon betretend, gehen wir nur wenige Schritte in der „Elisabeth-Avenue", an drei Bierhallen vorbei und erblicken sodann auf einem unbedeutenden Hügel ein kleines Häuschen, aus welchem uns die melancholischen Weisen ungarischer Nationalmusik entgegenklingen.

Schreiten wir den mässig aufsteigenden, mit Geländern von Naturholz umsäumten Weg hinan, so treten wir auf einen kleinen Vorplatz, auf welchem Tischchen aufgestellt sind, welche uns nur schwer der Versuchung widerstehen lassen, die trockene Kehle mit Ungarns weltberühmtem Nass zu laben.

Dort auch sitzen einige jener gottbegnadeten Sänger, die gewöhnlich zwar keine Note kennen, ja selten auch nur ihren Namen zu schreiben im Stande sind — und dennoch oft hinreissende Töne ihrer Fidel oder dem Cymbal entlocken — Zigeuner!

Treten wir nun in das Haus, so sehen wir eine gewöhnliche Wirthsstube vor uns mit Holzgebälk, deren Einrichtung sich jedoch wenig oder gar nicht von der des modernen Wiener Wirthshauses unterscheidet; höchstens dass uns ein Blick aufwärts, zum Dache des Hauses die hier fremdartige Eindeckung — mit Stroh — zeigt.

Wohl klingen ungarischer Gruss und ungarische Rede uns von den Lippen der dienenden Geister entgegen — doch wäre wohl nur die kühnste Phantasie im Stande, sich nach Anblick dieses Häuschens, in dem ungarischer Wein geschänkt wird, einen Begriff von dem Aussehen einer wahren, wirklichen, ungarischen Csárda zu machen.

Ist es wohl auch nicht möglich, gewisse sich noch häufig in Ungarn geltend machende Nationalitäts-Eigenthümlichkeiten zur Anschauung zu bringen — Charakter und Einrichtung einer ungarischen Weinschenke wäre doch herzustellen gewesen, so gut wie bei anderen Nationalitäten.

Schreiten wir weiter durch die „Elisabeth-Avenue" und wenden wir uns in den Wald hinter den Kaiser-Pavillon, so stossen wir auf das

---

Weinhaus der steierischen Weinbaugesellschaft in Graz.

Hier finden wir Naturwahrheit, sowohl was das Häuschen selbst als auch was den ausgeschänkten Wein anbelangt.

Ein dunkler Holzbau mit einer grossen Wohnstube, in der auch der weite Kachelofen nicht fehlt, dunkel und schwarz — so sieht's hier aus, so finden wir's in der grünen Steiermark.

Rings an den Wänden der Stube sind Gestelle angebracht, auf denen Krüge, Teller, Gläser, der Stolz der Hausfrau, aufgeschichtet sind.

Hier stehen wir vor einer wirklichen und wahrhaftigen steirischen Bauernwirthschaft.

Auch die Holzstiege fehlt nicht, die an der Stirnseite des Häuschens auf den Giebel führt — wir wollten gerne hinauf, doch auf weissem Zettelchen dräuen die Worte „Verbotener Aufgang" und wir sind gebildete Leute, die das Hausrecht respectiren.

Ist auch Ausstellungszeit, wenigstens ein Zimmerchen muss doch der Familie reservirt bleiben, geschützt vor profanen Blicken neugieriger Besucher.

Es sitzt sich zwar gut und gemüthlich in der trauten Stube, aber etwas frische Luft kann nicht schaden und da wandern wir denn hinaus unter die Bäume, wo so viele einfache Tische — zum Trinken einladen.

Dralle Mädchen mit kurzen Röckchen — mit schwarzen Sammetspenzerchen, den grünen Hut keck auf das nette Haar

gedrückt, eilen ab und zu, um die Gäste zu bedienen; wohl machen sich hin und wieder Zweifel geltend, od es auch wirklich Steiermarks Kinder sind, die da um uns schalten und walten — doch hübsch sind sie — sie seien gebürtig woher immer!

Unser Durst ist gelöscht, die Neugierde befriedigt, wandern wir weiter.

Bauernhäuser verschiedener Nationen

(jenseits des Heustadlwassers).

Wenn wir uns jenseits des Heustadlwassers den daselbst aufgeführten Baulichkeiten von rückwärts nahen, so stossen wir am äussersten Rande auf zwei kleine Almhüttchen — die Bauernhäuser des österreichischen Hochgebirges.

Ober dem Thore der rechten Hütte, welche aus ungeschälten Naturstämmen zusammengefügt und mit Schindeln eingedeckt ist, finden wir den landesüblichen frommen Spruch:

Die Alm ist in Gottes Hand
Zur hohen Göll ist sie benannt.

Aufwärts blickend sehen wir das Dach mit grossen Steinen beschwert, welche jedoch nicht zur Erhöhung der Idille da hinaufgelegt sind, sondern in Wirklichkeit als Gegengewicht gegen die arg hausenden Stürme dienen müssen.

Treten wir in die grössere der beiden Hütten ein, so finden wir vorerst ein Gemach, das zugleich als Küche dienen muss, darauf wenigstens weist der Kessel und das auf Gestellen ausgebreitete Geschirr.

Links aus diesem Zimmer führt die Thür in eine kleine Vorrathskammer, während nach rückwärts zwei Thüren in zwei Wohnzimmer führen, von denen das linksseitige hier zur Weinstube umgestaltet ist; hölzerne Tische, welche der Raumerspar-

niss halber gegen die Wand hin aufgekippt werden können und naturhölzerne Sessel umrahmen die Hütte, die uns recht und schlecht nur allzuwahr sammt ihren urwüchsigen Bewohnern an unsere Bauernhütten im Gebirge erinnert.

Die links situirte Alm zeigt im Allgemeinen sowol, als den Raumverhältnissen nach armseligen Charakter; durch die Thüre betritt man ein ganz kleines Kämmerchen — in demselben, unmittelbar an der Thüre befindet sich ein Verschlag, dessen Inneres zur Aufbewahrung von Milch und sonstigen Erzeugnissen der Almwirthschaft dient — während oberhalb desselben ein sehr primitives Bettgestell, nebst einigem Strohe die Verwendung dieses Raumes andeutet.

Dem Eingange gegenüber liegend führt eine Thür in den Stall, der mit schief gelegten Holzdielen belegt ist.

Ostgalizisches Bauernhaus.

Dieses befindet sich in unmittelbarer Nähe der letzbesprochenen österreichischen Bauernhäuser und besteht aus einem rohen Holzbau mit Stroheindachung.

Betreten wir das Häuschen, so sehen wir gleich rechter Hand ein mehr als einfaches Zimmer — die Holzmöbel, d. h. Tisch und Bank primitivster Natur; das Gebälke ist mit Kalk mangelhaft geweisst, ebenso der grosse gemauerte Ofen, der zugleich als Herd fungirt; einiges färbiges Geschirr auf Holzgestellen und einige schlechte Heiligenbilder (Aquarelle aus Landkrämerbuden) vervollständigen die Einrichtung des Raumes.

Von hier aus führt eine Thür in ein kleines, einfenstriges Zimmerchen, in welchem ein Bett aufgeschlagen ist; hier befinden sich auch Wirthschaftsgeräthe i. e. Schleifstein, Spinnbank u. s w.

Auch die grosse, mit bunten Blumen bemalte Truhe, für den Sonntagsstaat und die etwaigen Ersparnisse, in so weit sie nicht in „Feuerwasser“ aufgehen, findet hier ihren Platz.

In einem Zimmerchen links vom Vorhause steht der unvermeidliche riesige Ofen — sonst aber gar keine Möbel, da dieser Raum der Haus-Industrie Ostgaliziens gewidmet ist; ver-

schiedene Holzproben, Sämereien und Pflanzen einerseits und sehr einfache Holzspielereien und Holzgefässe andererseits, wie sie dort erzeugt werden, sind hier zur Ansicht ausgestellt.

Endlich finden wir auch in vielen kleinen Holzkistchen „Bodenproben" oder besser gesagt verschiedene Sandgattungen, die uns nur allzu lebhaft daran erinnern, dass es dringend nöthig erscheint, mit aller Energie der Cultur nach Osten Bahn zu brechen.

Weiter wandernd in der Gruppe der Bauernhäuser finden wir gegenüber den Siebenbürger Bauernhäusern

---

das croatische Bauernhaus,

ein kleines, stets verschlossenes Häuschen, in welches einzudringen nur wenige Sterbliche auserkoren sind.

Von aussen gesehen ist dasselbe durch eine senkrechte auf die Hauptfront, jedoch unter Dach geführte Stiege in zwei Theile getheilt — die Stiege selbst ist durch ein Gitter abgesperrt

Im Parterre sehen wir zu jeder Seite je eine Kammer, durch deren offene Fenster uns eine aufgehängte Bunda (Pelz), Dudelsack etc. daran erinnern, dass dies Häuschen einem Volke zur Wohnstätte dient, das sich zumeist unter freiem Himmel bewegt und deshalb die Annehmlichkeit eines „traulichen Heim" nur nach dem Hörensagen kennt.

Was für Schätze etwa der 1. Stock dieses Häuschens birgt — das weiss nur der stets unsichtbare Commissär.

Das rumänische Bauernhaus,

gleichfalls in dieser Ansiedlung von Bauernhäusern gelegen, präsentirt sich als sehr schmuckloser, sehr einfacher Holzbau, der stolz erhaben ist über jeglichen Schmuck der Baukunst.

Treten wir über drei Stufen in das Häuschen, so blickt uns gleich dem Eingange gegenüber ein Kessel entgegen und unwillkürlich suchen wir nach den dunklen Gestalten, die im Halbkreise dies Feuer zu umgeben pflegen, träumend von Vergangenheit und Zukunft.

Rechts des Vorhauses liegt eine Stube, die in Wirklichkeit wol nur für bessere Stunden bestimmt ist; hier sehen wir die einzelnen Stücke rumänischer Nationaltracht und das Handgeräth der Frauen — den Spinnroken — ausgestellt.

Im linksseitigen Zimmer hingegen stehen Betten — und sind einzelne Wäschstücke zur Besichtigung ausgestellt.

Wenden wir uns nun zurück gegen das „Heustadl-Wasser", so stossen wir auf das grösste und wie uns bedünkt luxuriöseste Bauernhaus, auf

---

das russische Bauernhaus.

Wohl wäre es wünschenswerth, wenn die Bauernhäuser Russlands alle so aussähen — aber Niemand wird sich wohl einer solchen Illusion hingeben!

Dazu müsste das russische Volk ohne Ausnahme schon auf einer sehr hohen Stufe der Intelligenz angelangt sein, wenn derartige Baulichkeiten die Bauernhäuser wären.

Einigermassen klärt sich die Sache jedoch schon durch eine im Halbstock angebrachte Tafel mit der Inschrift „Ausstellungsobject der Bauholzhandlung Commerzienrath Gromoff in Petersburg"; dadurch allein schon wird uns Styl und Art der Arbeit erklärlicher!

Das ganze Haus ist, wie aus dem Vorgesagten ersichtlich, ein Holzbau — jedoch von ungewöhnlich grossen Dimensionen und sehr schöner, reiner Arbeit.

Durch das Thor betreten wir vor Allem einen Hof, von welchem aus zwei gegen denselben offene, oben jedoch gedeckte Räume sichtbar sind, nach Art unserer Tennen, wohl dazu bestimmt, das Gesinde bei häuslicher Arbeit vor Unwetter und Sonnenbrand zu schützen.

Links seitwärts ist ein schönes helles Wohnzimmer, mit vielen, aber kleinen und tiefen Fenstern; am anderen Ende der oberwähnten zwei offenen Räume befindet sich je ein Stall — von denen der eine wohl als Aufenthaltsort für Klein- und Hornvieh, der andere für Pferde bestimmt ist.

Eine bequeme schöne Stiege führt uns aufwärts in den 1. Stock, in die Putzstube; dass sie in Wirklichkeit dazu bestimmt wäre, darauf weisen die grossen, schönen Fenster mit weissen Vorhängen, die Spiegel und netten Möbel; hier dient die Stube auch noch zur Aufstellung von Theekesseln und Geschirren — wie sie eben Russland producirt.

Vom Vorplatze des 1. Stockes kann man den mit hübschen Holzgeländern versehenen Balcon betreten, der, wenn das Haus in freiem Felde läge, wohl eine hübsche Uebersicht gewährte.

Fassen wir den Eindruck zusammen, den dies Haus auf uns macht, so müssen wir gestehen, dass es sehr hübsch und wohnlich ist, der Wahrheit jedoch kaum entsprechen dürfte.

Gaydeler Bauernhaus aus der Umgebung Pressburgs.

Hier finden wir wohl wenig Fremdartiges — und doch Einiges, das unerse Aufmerksamkeit auf sich zieht.

An der einen fensterlosen Längsseite des Zimmers, hängt an zwei, an der Decke befestigten Stricken, ein Korb — und in demselben liegt ein Kind: besonderen Anspruch auf Anerkennung kann diese Art von Wiege gewiss nicht machen — aber eigenthümlich ist sie jedenfalls, besonders wenn man in Betracht zieht, dass sie gegen die hier zu Lande üblichen Wiegen nur den einen zweifelhaften Vortheil aufzuweisen hat, dass Leben und Gesundheit und gerade Glieder des kleinen Kindes von dem guten Zustande der Stricke abhängig gemacht sind; ausserdem dürften übrigens auch andere äussere Ein-

flüsse es noch sehr leicht ermöglichen, dass das Kind aus seinem Korbe hinausgeworfen wird — doch: suum cuique! lassen wir den Gaydelern ihre Wiege.

Ansonsten finden wir auf verschiedenen Gestellen bunt gemalte Geschirre, Flaschen und Gläser, auf dem Tische auch kleine Gläschen, welche um eine mit Slibowitz gefüllte Flasche gruppirt sind — welches Getränk jedoch im Sommer wenig Anklang findet.

Neben der Thüre sehen wir einen kleinen Herd, über welchem auf circa ½' Höhe ein grosser Thonschirm angebracht ist; ein auf demselben befestigter Zettel bedeutet uns, dass dieser Apparat gleichzeitig zur Beleuchtung und Beheizung dient.

Diesen Doppelzweck erfüllen zwar in Ungarn die offenen Kochherde in der Regel; doch ist der hier angebrachte Schirm — der durch eine Oeffnung mit dem Kamine in Verbindung steht — wenigstens dazu gut, um einerseits den Rauch mehr abzuleiten und andererseits durch ein gewisses, wenn auch nicht bedeutendes Zusammenfassen des Lichtes die Helligkeit im Zimmer zu vermehren.

Sonst sehen wir nichts Bemerkenswerthes — einfach angestrichene Möbel, bunt bemalte Truhen, in denen der Sonntagsstaat der Familie zur Aufbewahrung kömmt etc. etc.

Vorarlberger Bauernhaus.

Verlässt man den hinter der Kunsthalle gelegenen Kunsthof an seinem nördlichen Ausgange, überschreitet daselbst das Heustadlwasser und behält noch wenige Schritte dieselbe Direction bei, so stösst man zur Rechten auf ein Häuschen, dessen wundernettes Aeussere uns auch ohne die davor angebrachte Tafel an die Holzschnitzereien aus Tirol und dem Salzkammergute erinnert.

Wir stehen vor einem Vorarlberger Bauernhaus!

Wie viele von uns besitzen doch auf Schreibtischen und Etagèren kleine, geschnitzte Häuschen, deren unendliche Ge-

brechlichkeit uns nur allzu oft an ihre zarte Construction erinnert. Wem fiele es wol ein, dieselben für mehr als eine Spielerei anzusehen, — und doch sind sie mehr, u. z. Modelle wirklicher, wahrhaftiger Bauernhäuser.

Ueber einem terrassenförmigen Aufstieg — einer nett gehaltenen Holzstiege — betreten wir dieses nette Holzhäuschen, das durch seine Zierlichkeit und Reinlichkeit einen wohlthuenden Eindruck auf den Beschauer hervorbringt.

Wir wenden uns rechts und betreten einige lichte, grössere und kleinere Zimmer, in welchen uns Alles an die Geschicklichkeit seiner Inwohner in Holzschnitzereien erinnert.

Im ersten Zimmer steht am Fenster ein überspanntes Tabouret, darauf eine unendlich feine und rein gearbeitete Stickerei begonnen ist; dem gegenüber liegen einige wenige vollendete Muster auf einem Tischchen, doch verweiset uns ein Zettel darauf, dass wir im ersten Stocke die würdigsten Repräsentanten der rühmlichst bekannten Vorarlberger Feinstickerei finden werden.

Wir betreten den nächsten Wohnraum, nach unseren städtischen Begriffen Cabinet zu nennen; es scheint als Schlafzimmer Verwendung zu finden — wenigstens deuten darauf zwei neben einander stehende Betten mit reinlichen, rothen Einlagen. Auch fehlen ober demselben nicht die Heiligenbilder, und ein Crucifix, ohne welche Embleme es ja in diesem frommen Berglande keine rechte Häuslichkeit gibt.

Das anstossende Zimmer ist wieder ein Wohnzimmer — licht und frei; unwillkürlich weitet sich der Blick, die Bergriesen zu schauen, die die eigentlichen Nachbarn dieses Häuschens sein sollten — die frische Gebirgsluft zu athmen, in welcher allein solcher Holzbau gedeiht.

Leider entdecken wir jedoch hier nichts Derartiges und wir wenden daher unsere Blicke wieder dem Innern zu und bleiben da an einer an der Wand hängenden Guitarre, dieser treuen Begleiterin echter Volkslieder, haften. Auftauchen vor unserem geistigen Auge jene stämmigen Gebirgssöhne, die eben so treu und ehrlich festhalten an Kaiser und Vaterland, als an dem Mädchen ihrer Wahl — und unwillkürlich denken wir der einfachen Melodien, der kräftigen Jubelrufe, welche zu verschie-

denen Zeiten dieses, mit wenig Saiten überspannte Instrument zu begleiten berufen ist.

Zurückkehrend durch die durchschrittenen Zimmer, mahnt uns noch ein kräftiges „Tik-Tak" an den Flug der Zeit; eine Uhr, gross und einfach, eingelassen in die Holzwand, durch eine Glasverkleidung vor Staub und Schmutz geschützt, weiset uns die Stunde — erinnert uns hier an das Ende alles Irdischen!

Links vom Eingange liegt die Küche, die uns jedoch nichts Bemerkenswerthes darbietet, — es wäre denn die unendliche Reinlicheit, die Vielen zur Nachahmung empfohlen werden könnte.

Nun steigen wir eine von zierlich geschnitzten Geländern eingefasste Treppe zum ersten Stock hinan.

Die Eintheilung der Räumlichkeiten entspricht hier so ziemlich denen zu ebener Erde; nur ermöglicht uns hier das Eckzimmer den Austritt auf eine balconartige Terrasse, die unter Dach gehalten, einen sehr angenehmen Aufenthalt ermöglicht, da man hier gegen Sonnenbrand und Regenschauer so ziemlich geschützt ist.

Im ersten Zimmer des ersten Stockwerkes finden wir die schon früher erwähnte Collectiv-Ausstellung der Vorarlberger Feinstickerei — wahre Prachtmuster von Fleiss und Geschicklichkeit, die wohl an unseren Frauen ganz besonders aufmerksame Bewunderer finden werden.

Auf einem Nebentische liegen Photographien auf, die wohl als solche nicht Austellungsobjecte bilden, aber dadurch Interesse gewinnen, dass sie verschiedene Volkstrachten dieses Landes vor Augen führen.

Endlich finden wir hier auch einen Hauptindustriezweig so ziemlich aller Gebirgsbewohner ausgestellt — Holzschnitzereien.

Und so verlassen wir denn, angemuthet und befriedigt durch den erhaltenen Eindruck das Häuschen dieses poesiereichen Volkes.

Sächsisches Bauernhaus

aus Siebenbürgen.

Wenn wir das Vorarlberger Bauernhaus verlassen und schief über den Weg schreiten, so sehen wir vor uns ein kleines gemauertes Häuschen mit röthlichem Anstriche und von deutschem Aussehen — dies ist das sächsische Bauernhaus, d. h. das Haus, wie es die deutschen Colonien in Ungarn und Siebenbürgen sich erbauen.

Obstbäume sind um dasselbe gepflanzt und finden wir auf der Stirnseite des Hauses den folgenden Spruch:

„Der Kaiser führt das Schwert, der Bauer führt den Pflug,
Wer all' Beid' nicht ehrt, ist gewiss nicht klug."

So einfach und urwüchsig derselbe ist — er characterisirt doch vollkommen seine Leute.

Treu, fleissig und sparsam — dies ist der Wahrspruch der Sachsen und überhaupt aller deutschen Niederlassungen jenseits der Leitha!

Schreiten wir die auswärts angebrachte Stiege hinan, so treten wir vorerst auf einen gedeckten Treppenabsatz und erst von hier in's Vorhaus.

Rechts liegt die Küche — einfach und rein — links die Stube mit den üblichen hoch aufgethürmten Betten und der Staffage von Geschirr und Gläsern auf verschiedenen an der Wand angebrachten Gestellen.

Hervorleuchtend aus Allem ist unendliche Reinlichkeit und Anspruchslosigkeit — und doch fühlt sich die steigende Wohlhabenheit der Inwohner heraus.

Eine Verständigung mit diesen Leuten, so lange sie ihr deutsches Idiom sprechen, ist unmöglich — vergeblicher Versuch, aus dem Dialect klug werden zu können, wenn man ihn nicht genau kennt; halb deutsch, halb englisch klingt's — man

glaubt, man müsse es verstanden haben und dennoch hat man nicht eines einzigen Wortes Sinn erklügelt.

Ganz anderes Aussehen bietet das nebenstehende

Székler Bauernhaus

aus Siebenbürgen.

Gleich beim Eintritte in den Hof empfängt uns der Eindruck einer wirklichen und wahrhaftigen Wirthschaft; dicht an einander hängen die ausgeschälten Kukuruz-Kolben an einer Stange unter dem Dache — während daneben allerlei Rechen, Heugabeln und anderes Wirthschaftsgeräthe an die Wand gelehnt stehen; natürlich fehlt auch auf dem einen oder anderen dieser Geräthe nicht die beliebte bunte Malerei.

Am oberen Ende des Hauses steht ein Holzkarren mit gewölbter Decke und doppelten Fächern, dazu bestimmt, Mineralwässer in sich aufzunehmen und den Weitertransport zu vermitteln.

Parallel mit der Längsfront des Häuschens läuft ein Küchengarten, der hier wohl nur als Markirung anzusehen ist — während in Wirklichkeit all' diese Beete wohl reiche Früchte tragen.

Treten wir nun ein in das Haus.

Vor demselben läuft ein durch ein Vordach geschützter Gang mit Holzsäulen und Holzgeländer, wie wir das häufig bei Landhäusern finden.

In den Vorraum, in den wir durch die Hausthüre treten, münden zwei Thüren; die eine links führt uns in die Küche, wo auf offenem Herde die Mahlzeit bereitet wird; Küchengeräthe, Wassereimer, Tische und Stühle, nebst Schalen und Schüsseln bilden die Einrichtung derselben.

Rechts führt die Thüre in die Wohnstube, deren Einrichtungsstücke alle bunten Zierrath zeigen.

Doch hat hier der Székler auch alle Producte zur Schau gestellt, die unter seinen Händen erstehen: Holzschnitzereien, Strohgeflechte der mühsamsten Art, Peitschen, Stiefel, Stricke,

Holzschachteln u. s. w.; aber auch an andere Thätigkeit als die des friedlichen Bürgers werden wir erinnert, wenn wir unseren Blick über Pferderüstung und Waffen dahingleiten lassen, die bezeichnend auf Stuhl und Nagel hängen.

Der Székler ist treu dem, dem er's sein will, doch wild, grausam und unersättlich in seiner Rache — und so ist er gleichsam eine Doppelerscheinung, die nur so lange das friedliche Handwerk treibt, als es mit den Waffen in der Hand Nichts zu thun gibt.

Hat er die letzteren einmal in Gebrauch gesetzt, so vergisst er nur zu leicht, dass es auch Erzeugnisse des Friedens gibt!

Elsässisches Bauernhaus.

Durch das Ostportal aus dem Industriepalaste tretend, wenden wir uns links, gehen an der Ausstellung des k. k. Ackerbau-Ministeriums vorbei und gelangen nach wenigen Schritten vor ein fremdartiges, uns dennoch aber anheimelndes Bauernhaus.

Unsere Neugierde, unter all' dem Sehenswürdigen auch die Bedeutung dieses Objectes zu erkennen, wird sofort befriedigt durch die Aufschrift: „Collectiv-Ausstellung Elsass-Lothringen", und damit auch das Räthsel des fremden und doch bekannten, weil deutschen Wesens, dieses Gebäudes gelöst.

Und wär's damit nicht genug — wir brauchten nur einen Blick nach der Inschrift an der Seite des Hauptthores zu werfen, die in deutlichen Buchstaben die Worte:

„Halt fest am Reich Bauer
Es falle süss oder sauer"

zeigt — wir wüssten, dass urdeutsches Leben uns entgegenathmet!

Vor dem Häuschen, zur Rechten und Linken des Thores stehen einfache Tische und Bänke aus Naturholz — um sie herum gehen geschäftig, die Gäste zu bedienen, Mädchen in

rothen und grünen Röcken, die schwäbische Masche rückwärts am Kopfe befestigt, an den Füssen Schnallenschuhe, mit beredten Blicken zum kühlenden Trunk ladend.

Nun betreten wir den, von zwei Längs- und Quergebäuden umrahmten Hof.

Zur Rechten sehen wir ein zierliches Wohnhäuschen, zu welchem eine offene Treppe hinanführt.

Die innere Einrichtung des Gebäudes unterscheidet sich wenig oder gar nicht von anderen deutschen Bauernhäusern. Kleine Zimmerchen mit Holzverkleidung, die Decke von Dippelbäumen im Naturzustande, gehalten; das Ganze, weil neu, mit glänzendem Firniss überzogen. Natürlich fehlt auch die grosse Familienstube nicht — die jedoch hier dem gewöhnlichen Zwecke der Vereinigung der Familienglieder entzogen, nur für Diners geschlossener Gesellschaften reservirt wird.

Wir können in diesem Bauernhäuschen, trotz seines Charakters, doch wegen der schwarzbefrackten Jünger nicht warm werden, die mit Stössen von Tellern und zahlreichen Flaschen an uns vorbeieilen.

Wir steigen hinab in den Hof, dessen Mittelpunkt ein grüner Rasenfleck bildet, auf welchem zerstreut wilder Wein sein Unwesen treibt; unwillkürlich wird der Vergleich zwischen diesen wilden Reben im Hofe rege, und jenen edlen, denen wir das köstliche Nass verdanken, das da rund um uns die Gläser füllt.

Das dem ersterwähnten gegenüberliegende Häuschen ähnelt dem von uns schon besuchten so sehr, dass es uns kaum möglich wäre einen Unterschied zwischen beiden zu machen — fehlte uns hier nicht die früher erwähnte offene Treppe.

Anstossend an die beiden Häuschen sehen wir eingedeckte leere Räume, die wohl im wirklichen Leben als Aufbewahrungsort für Wägen und sonstige Wirthschaftsgeräthe benutzt werden mögen, während hier der althergebrachten Sitte zu Trotz, Tische und Bänke angebracht sind, an welchen lustige Zecher, den Werktag stolz übersehend, dem Weine zu Leibe gehen.

Und wahrlich sie thuen recht, die Rebe verdient die Opfer, mit schwerem Herzen, aber doch noch eine Flasche!

Doch reissen wir uns los von diesem leichtsinnigen Treiben des Städters und treten wir in die Scheune.

Aber welch' ein Anblick bietet sich uns da!

Statt Getreide, Stroh und Heu, das wir aufgestapelt vermutheten, finden wir die Repräsentanten der Industrie von Elsass-Lothringen.

Holzblöcke und Schiffmodelle ruhen friedlich neben Strassburger Pasteten, Chocolade und Wein; weiterwandernd sehen wir Stärke, Wachs und Honigwaben, Confituren, sogar den Elsässer Weinstock in natura; Handwerkzeug und Eisenproducte und wie sie alle heissen mögen, die Erzeugnisse der Industrie, die Zeugen des Fleisses und der Ausdauer, die da in kleinem Raume lehrreich zusammengestellt sind.

Mit wahrer Befriedigung verlassen wir die Scheune, das Häuschen, das wohl keinen grossartigen Eindruck hervorzurufen in der Lage ist, aber dagegen ein gewissermassen wohliges Gefühl über die Erfolge der regen Thätigkeit der Bewohner in uns erweckt hat.

Oesterreichisches Land-Schulhaus.

Wenn wir den Kunsthof am Ost-Ausgange verlassen und das Heustadl-Wasser überschreiten, so sehen wir gleich rechter Hand ein kleines, stockhohes Häuschen, das durch seine Ziegeleindeckung gewissermassen wolthuend von den umliegenden eisernen und hölzernen Baulichkeiten absticht.

Um das Häuschen herum befindet sich ein Garten und in demselben eine Turnhalle und Turnapparate.

Dies ist das österreichische Land-Schulhaus.

Wenn wir den Garten durchschreiten, so erinnern uns dessen sorgfältig gepflegte Wege und Beete, Blumen und Nutzpflanzen lebhaft an den alten Dorfschulmeister, der hier so viele Stunden seines Lebens, die wenigen der Erholung nach des Tages mühevoller Arbeit, verbringt.

Dieser Eindruck wird vervollständigt durch die hinter der Turnhalle stehenden Bienenstöcke und durch die im rückwärtigen

Tracte der Turnhalle für die bescheidene Wirthschaft des Lehrers eingebauten kleinen Stallungen.

Treten wir nun von vorne in die Turnhalle, so blicken uns von der gegenüberliegenden Wand nebst Enblemen der Turner, weise Sprüche entgegen, die in grossen Lettern aufgezeichnet sind:

Rufst Du dereinst, mein Vaterland,
Mit frischem Muth, mit starker Hand
Schwing' ich mein Schwert und sing' mein Lied
Für Osterreich in Reih und Glied.

Es sind eben markige Sprüche, wie sie die Turner lieben.

Sonst finden wir nichts Bemerkenswerthes oder von anderen Turnplätzen Abweichendes und verfügen uns daher in das Schulhaus.

Aus dem Vorhaus weisen uns rechts und links Thüren zu den im Erdgeschosse liegenden Zimmern. Wir finden hier alle Lehrbehelfe nach den heute massgebenden Tendenzen: naturgeschichtliche Sammlungen und Wandtafeln, physicalische Instrumente, Zeichnenmodelle und Vorlagen, Musikhefte u. s. w.; im linken Theile des Erdgeschosses befindet sich die Zusammenstellung von Lehrmitteln für landwirthschaftliche Fortbilungsanstalten. Dieselben dienen theils für die permanenten Vorträge, theils auch als Unterstützung für die Wanderlehrer.

Ueberall im ganzen Gebäude finden wir unterhalb der Zimmerdecke auf Holzfeldern hübsche Sprüchlein, mit grossen farbigen Buchstaben aufgeschrieben, die anregend wirken auf Jung und Alt:

So ist zu lesen am Eingange des Parterres:

Geh' nicht gedankenlos hier aus und ein,
Halt' offen Aug' und Ohr und deine Seele rein!

An der Thüre des Schulzimmers im ersten Stock:

O liebe Schule, wie gut ich dir bin,
Mein Glück geht hier auf, mein Herz und mein Sinn!

Im Innern der Schulstube:

Spare, leiste, lerne was — so hast Du, kannst Du, gilst Du was!
Ein froher Sinn, das Allerbest — hast Du ihn schon, so halt' ihn fest.

Gehen wir über die Treppe in den ersten Stock, so sehen wir am Vorplatze einen Waschapparat für die Schulkinder, zur

Rechten ein kleines Garderobezimmerchen zum Aufhängen der Kleider und Ablegen nasser Stücke; daneben die Anstandsorte, deren sehr vernünftige Anordnungen uns angenehm berührt und wünschen lässt, dass es überall so wäre.

In einem Zimmerchen links des Vorplatzes befindet sich eine Lehrmittelsammlung und practische Resultate einer weiblichen Arbeitsschule.

Durch die mittlere Thür betreten wir das eigentliche Schulzimmer.

Einfach angestrichene Bänke und Tische sind natürlich die Haupteinrichtung; neben dem Tische des Lehrers ist seitwärts ein Harmonium aufgestellt, das zwar klein und einfach, aber dem angestrebten Zwecke der Begleitung des Schulgesanges vollkommen entsprechend ist.

Tafeln, Karten, Rechnenmaschine, Reliefkarten, physikalische Instrumente und wie sie alle heissen die modernen Lehrbehelfe bilden die weitere Ausstattung des Zimmers.

Mit dem wohlthuenden Gefühle, dass die Schulkinder, bei sonst vernünftiger Leitung, hier gut untergebracht sind, verlassen wir das Gebäude.

Schwedisches Schulhaus.

In der „Elisabeth-Avenue" schräge gegenüber dem Jury Pavillon befindet sich eine kleine, aus vier Baulichkeiten bestehende schwedische Niederlassung. Das erste Häuschen derselben ist das „Schulhaus".

Durchschreiten wir das kleine Vorhaus, so betreten wir ein grosses, lichtes Schulzimmer und finden in demselben sehr hübsch construirte, nach rückwärts zu immer höher werdende Einzeltischchen für die Schüler — jeder sitzt getrennt vom Anderen auf einem eigenen Sessel; schon dadurch ist für die Aufmerksamkeit der Zuhörer sehr viel gethan.

Aber auch die Tischchen selbst sind sehr sinnreich und nett construirt.

Die Tischplatte bewegt sich in ihrer Mitte in Charnieren und dient dadurch als Deckel für ein kleines geschlossenes Fach.

Die ganze Platte lässt sich jedoch gegen den Sessel hin etwas verrücken, wodurch dann unter derselben ein Tintenbehältniss und eine kleine Einsattlung für Federn und Bleistifte sichtbar wird.

Wird die Platte wieder zurückgeschoben, so ist das Tintenzeug bedeckt und damit ein Ausschütten desselben und Beschmutzen des Tisches verhindert,

An der Vorderseite des Tischchens befindet sich ein Rahmen, der zur Aufnahme der Rechnentafel dient.

Ausser den gewöhnlichen Lehrmitteln, als: Wandtafeln, physicalischen Instumenten, Modellen, Sammlungen, Globus, Rechnenmaschinen, sehen wir hier einige sehr hübsche und wie uns scheint auch practische Neuerungen.

So sind die grossen Landkarten alle dem Lehrer neben seinem Sitze dadurch zugänglich, dass sie zur Zeit der Nichtbenützung, sich durch eine sehr einfache Maschinerie über eine Rolle aufwickeln und in ein Fach verschliessen, so dass das ganze Kartenbehältniss einem kleinen Wandschrank ähnelt, in dem je eine Karte je ein Schubfach repräsentirt. Hierdurch ist es möglich immer, nur die eben nothwendige Karte ausrollen zu lassen, die man dann stets bei der Hand hat.

Dann finden wir eine grosse schwarze Tafel, auf welcher in rothen Contouren die Landesumrisse der skandinavischen Halbinsel dargestellt sind, während die Flüsse grün eingezeichnet sind. Auf dieser Tafel sind an verschiedenen Stellen zahlreiche Stiftchen eingetrieben, deren Zweck uns die seitwärts angesteckten kleinen Hölzchen klar machen.

Jedes dieser Hölzchen trägt am Kopfe auf färbigem Grunde den Namen irgend einer Stadt; Aufgabe des Schülers ist es nun, über Aufforderung des Lehrers die verschiedenen Hölzchen an das richtige Stiftchen zu stecken und dadurch seine Kenntniss der Situirung der einzelnen Städte zu zeigen.

Endlich sehen wir auch Gewehre und Trommeln im Schulzimmer aufgestellt; in wie weit militärische Uebungen schon in so früher Jugend in das Schulprogramm gehören, darüber zu richten ist hier nicht der Platz.

Das Schulzimmer mit seiner hohen gewölbten Decke und seiner reichen und practischen Lehrmittelsammlung sowohl als seiner Einrichtung macht einen höchst befriedigenden Eindruck.

Einmündend in das Schulzimmer ist ein ganz kleines lichtes Kämmerchen mit einem Fenster für den Lehrer — wenigstens weist darauf die hier aufgestellte Volksbibliothek, hoher Tisch und Stuhl hin.

Ausserdem finden wir in den übrigen Parterrelocalitäten verschiedene Muster von Sitzbänken, unter ihnen auch eines, woran die Stühle mittelst einer Schraube beliebig erhöht oder erniedrigt werden können, — Modelle, Sammlungen, eine Lehrbüchersammlung und Producte einer Zeichnenschule; besonders diese letzteren, welche theilweise sehr schön ausgeführt sind, empfehlen sich der allgemeinen Aufmerksamkeit, u. z. hauptsächlich die im 1. Stockwerke exponirten.

Dort finden wir auch Lesebücher für Blinde — mit erhabenem Druck, und Schülerarbeiten der Blinden- und Taubstummen-Anstalten; Netzereien, Korbflechtereien, Holzschnitzereien, weibliche Handarbeiten u. s. f., endlich auch einige Modelle zum Vortrage darstellender Geometrie.

Stallgebäude von R. Ph. Waagner.

(Eisengiesserei für Architectur und Industrie, Wien VI. Bezirk, Magdalenenstrasse 24.)

Wenn wir die Rotunde des Industriepalastes durch das Nordportal verlassen, und den Krupp'schen Pavillon im Rücken, ungefähr 100 Schritte gerade vorwärts gehen, so fällt uns linker Hand ein kleiner, eigenartiger Bau auf, der an der Stirnseite die Bezeichnung „Musterstall" trägt.

Angenehm berührt durch das einfache und doch so unendlich nette Aeussere des Ganzen steigen wir die wenigen Stufen hinan und treten in ein Vorgemach, das zu beiden Seiten mit kleinen Ausbauen versehen ist, in deren westlichem sich das Modell eines Palmenhauses in zwölfmal verkleinertem Zustande

befindet, während in dem östlichen eine sehr hübsch ausgeführte Wendeltreppe zu sehen ist.

Im Vorgemache selbst finden wir mannigfache Erzeugnisse der Eisengiesserei für Industrie und Architectur.

Jetzt erst betreten wir den eigentlichen Stallraum.

Das für den Zweck dieser Ausstellung eingerichtete Gemach ist durch einen Gang — den Stallgang — in zwei Hälften getheilt; jede derselben zeigt eine andere Ausführung — jedoch unter Wahrung der gleichen leitenden Idee.

So sehen wir zu beiden Seiten je drei 5' breite und 9' lange Pferdestände; rechts sind die Wände derselben mit Holz verschallt u. z. auf sehr sinnreiche Weise.

Die Verschallung besteht nämlich aus kleinen, circa 8" breiten, genau aneinander passenden Brettchen, welche an ihrem oberen Ende in einem Falz eingeschoben und unten durch eine Eisenschiene, welche quer überläuft festgehalten werden; wird diese Wandbekleidung nun durch einen Pferdeschlag verletzt, so ist nur nöthig, das betroffene eine Brettchen, nach Oeffnung der Schiene zu entfernen und durch ein anderes zu ersetzen, was ebenso rasch als billig effectuirt werden kann.

Die links situirten Pferdestände entbehren dieser Verkleidung.

Eine weitere Neuerung finden wir in der Situirung der Heuraufen; gewöhnlich befinden sich dieselben oberhalb der Haferschalen und sind die Pferde gezwungen aus denselben sich das Heu herabzuziehen; hier befinden sich die Heuraufen in einem Niveau mit den Haferschalen, d. h. es sind beide nebeneinander in die obere Decke des Futterstandes eingelassen.

Zu beiden Seiten des vorderen Standendes befinden sich die beiden Riemen zum Anhängen des Pferdes und sind dieselben sehr practisch über Rollen geführt und am Ende mit Bleikugeln versehen, so dass die Pferde niemals in die Gelegenheit kommen, sich sogenannte „Strickwunden" (durch Hineintreten in die Anhängeriemen) in den Fesseln beizubringen; die Wand oberhalb der Futterschalen ist mit Steingut verkleidet, um das Lecken und Nagen an der Mauer zu verhindern; endlich finden wir in der Mitte dieses Theiles des Pferdestandes

in der ungefähren Höhe des Pferdekopfes einen Messingring in die Wand eingelassen, um durch Anhängen des Thieres daselbst, Unzukömlichkeiten desselben während des Sattelns zu begegnen.

Wenden wir uns nun dem unteren Theile, dem Stallboden zu.

Derselbe ist überall aus Ziegelpflasterung gebildet und zeigt eine sehr zweckmässige Canalisirung, sowohl zur Ableitung von Unreinlichkeiten, als auch zur Ventilation.

Zu ersterem Zwecke läuft ein Canal zu beiden Seiten des Stallganges, in welchen senkrecht die einzelnen kurzen Seitencanäle der Pferdestände münden.

Um jedoch diese Canäle der Reinigung leicht zugänglich zu machen und andererseits das Aufsteigen übler Gerüche zu verhindern, sind an den Knotenpunkten der Seiten- und Hauptcanäle „pneumatische Töpfe" eingelassen, welche durch ihren luftdichten Verschluss diesen letzteren Zweck vollständig erfüllen, und andererseits dadurch, dass sie sehr leicht ausgehoben werden können, die Canäle ohne besondere Mühe zugänglich machen.

In gleich praktischer Weise ist durch einen quer durch den Stall unter dem Boden laufenden Canal, und den correspondirenden Luftöffnungen an der Stalldecke für die stete Zuführung frischer Luft, die Hauptbedingung eines guten Stalles, gesorgt.

Zu beiden Seiten des Stalles, jedoch hoch genug, damit die eintretende Luft über die Köpfe der Pferde streicht, sind die Fenster angebracht, und zwar sehen wir jederseits ein anderes System.

Die hier rechts angebrachten Fenster drehen sich beim Oeffnen in der Mitte um ihre Längsaxe, während die links, jalousieartig gearbeitet, sich klappenförmig nach Belieben mehr oder weniger öffnen.

Jedes Fenster kann einzeln durch das Anziehen oder Nachlassen an einer Schnur in der Nähe der Stallthür geöffnet oder geschlossen werden.

An einem durch den Stall auf circa 6—7′ Höhe gezogenen Kupferdrahte hängt eine vollkommen geschlossene Stalllaterne, welche nach Belieben hin- und hergeschoben werden

kann, so dass die einzelnen Stände, wie sich die Nothwendigkeit ergibt, mehr oder weniger beleuchtet werden können.

Am Ende des Stallganges befindet sich zu beiden Seiten je ein Lustbox, welche ihrem Zwecke entsprechend, analog den einzelnen Pferdeständen adjustirt sind, soweit die Einrichtung dieser letzteren auf Boxe überhaupt anwendbar ist.

In dem rechtseitigen Boxe finden wir eine hier zur Ansicht aufgestellte Wagenwinde, ganz aus Eisen, welche gegen die gewöhnlich im Gebrauche befindlichen den Vortheil gewährt, dass sie erstens kleiner und handlicher ist und zweitens, dass die Hebevorrichtung stets senkrecht aufsteigt, während die hiezu nothwendige Kraftanwendung dennoch durch Hebelwirkung erzielt wird.

in de
die W
selbst
gegne

zeigt
von U

Stallg
canäle

zu m
verhin
canäle
luftdic
und an
den k
machen

In
den Sta
spondire
führung
gesorgt.

Zu
damit d
sind die
anderes

Di
Oeffnen
jalousiear
oder we

Je
Nachlass
oder ges

An
nen Kup
laterne,

in de
die V
selbst
gegne

zeigt
von U

Stallga
canäle

zu ma
verhind
canäle
luftdich
und and
den k
machen

In
den Stal
spondiren
führung
gesorgt.

Zu
damit di
sind die
anderes

Die
Oeffnen
jalousieart
oder weni

Jede
Nachlasse
oder gesch

An
nen Kupfe
laterne, w